

er Urbäterweise zu wirtschaften und verhältnis-
mäßig Lebensmittel zu liefern", führt zur
Herabsetzung der Wirtschaft und damit im Gegen-
satz zur Zweckbestimmung der Geldmittel und im schärfsten
Gegensatz weiter zum Volksinteresse, zur Schwächung der wirt-
schaftlichen Lebenskraft Ostpreußens und zu einer Herabminde-
rung seiner Produktion. Eine solche Entwicklung, die der Pro-
vinz zum Verhängnis werden müßte, mit den ihr zu Gebote
stehenden Mitteln zu verhindern, ist die selbstverständliche Pflicht
einer verantwortungsbewußten Regierung.

Wie recht die preussische Regierung mit ihrer Stellung-
nahme gegen die größten Feinde hat, beweisen ja übrigens
Neben und Verlauf der Königsberger Demonstration zur
Genüge, die alles Abwärtswandlungsgestammel der Reichs-
presse

über den Haufen gerannt haben. Wer dem Staat bei seinen
Hilfsmahnahmen Schwierigkeiten bereitet, hat auch kein
Anrecht auf finanzielle Staatshilfe.

Vereinfachte Besteuerung

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Der
Reichsminister der Finanzen hat zur Prüfung der Frage einer
vereinfachten Besteuerung der Landwirtschaft eine Kom-
mission eingesetzt, die aus Vertretern des Reichstags, der Land-
wirtschaft und der Wissenschaft besteht und unter seinem Vor-
sitz tagen soll.

Die Kommission soll insbesondere die Frage prüfen, ob es
möglich sein wird, die gegenwärtig auf der Landwirtschaft ruhen-
den Steuern durch eine einheitliche Steuer zu ersetzen.
Die erste Besprechung soll am 25. Juni stattfinden.

zugegeben werden, daß das Reichsverkehrsministerium,
wenn die Mißstände allzu offensichtlich wurden, Treuhänder
zur Untersuchung der Geschäftsabwicklung der subventionier-
ten Firmen bestellt hat. Aber auch der Bedarf eines Treu-
händers für die Interessen des Reiches scheint nach den An-
gaben des Rechnungshofs gar kein schlechtes Geschäft zu sein.
Bei einer Firma, für die das Reich rund 8,7 Millionen Mark
aufgewendet hat, ist dem Treuhänder auf Grund eines Ver-
trages einmalig die Summe von 100 000 Mark gezahlt wor-
den. Ferner aber wurde ihm vertraglich zugebilligt, daß er
aus den Summen, die beim Rückkauf der Anteile des Reiches
durch die betreffende Firma an das Reichsverkehrsmini-
sterium fließen, 35 000 Mark jährlich sowie außerdem 5 Pro-
zent der jährlich eingehenden Beträge erhält, wobei der
Wert der Anleihe des Reiches auf über 1,2 Millionen Mark
festgesetzt worden ist.

Wie Reichsgelder verschwendet werden!

Fröhliche Luftfahrt!

Dem Reichstag ist in diesen Tagen eine Denkschrift des
Rechnungshofs über die Ausgaben des Reichshaushalts
1926 zugegangen. Hier hat der Rechnungshof zum ersten-
mal mit erfreulicher Deutlichkeit auf einige Mißstände
hingewiesen, die sich im Laufe der letzten Jahre bei der Ver-
gebung von Subventionen und von subventionsähnlichen
Zahlungen des Reichs an die deutsche Wirtschaft herausge-
stellt haben. Diese Ergebnisse zeigen, wie nötig es war, durch
Beschluß des Reichstags den Rechnungshof in die Lage zu
versetzen, rein technisch seine Untersuchungen noch wirkungs-
voller durchzuführen als bisher.

In der Denkschrift sind besonders seine Bemerkungen
zum Etat des Verkehrsministeriums und zum
Etat der Kriegslasten interessant. Aus beiden Etats
sind Subventionen in großem Umfang gezahlt worden. Die
Nachprüfung der einzelnen Zahlungen hat fast bei jedem
Titel ergeben, daß mit den Subventionen des Reiches eine
ganz unverantwortliche Mißwirtschaft getrie-
ben worden ist. Da ist zunächst der Etat des Reichsverkehrs-
ministeriums, aus dem „wissenschaftliche und allgemeiner-
wirtschaftliche Zwecke auf dem Gebiete des Luftfahr-
wesens gefördert" werden.

Bei der „Förderung" von Flugzeugbauunternehmen handelte
es sich 1926 schon um eine wiederholte Subvention. Wie
der Rechnungshof sagt, gab es Flugzeugbauunternehmen, denen
Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden sind und die sich
in ihrer Betätigung „übernommen" hatten. Bei einer
Firma, die sich so „übernommen" hatte, mußte der Rech-
nungshof bedauerlicherweise feststellen, daß bei der Grün-
dung der Firma keine Gründungsbilanz aufgestellt worden
ist und daß in den ersten 2 Monaten nach Eintragung der
Firma ins Handelsregister 2 1/2 Millionen Mark ausgezahlt wurden.
Diese beiden Verhältnisse gegen das Handelsgesetzbuch
haben den Reichsverkehrsminister nicht gehindert, der Firma
aus Reichsmitteln erhebliche Subventionen zu gewähren!
Dieser Skandal wurde dadurch noch erhöht, daß von der
Firma dem Reichsverkehrsminister eine andre — und
wahr unangenehme — Bilanzbilanz vorgelegt wor-
den ist als der Gesellschaftsversammlung. Die Zusammen-
arbeit des Reichsverkehrsministeriums mit Bilanzschwin-
dler und Geheißverleugern hat dazu geführt, daß Reichs-
gelder in unverantwortlicher Weise vergeudet worden sind.
Man hat nicht daran gedacht, sich an die Verfügungen des Ver-
kehrsministers zu halten. Reichszuschüsse, die einem Re-
ferendum zuzuführen waren, wurden zur Erhöhung des
Kriegskapitals verwendet. Was im übrigen die Reichs-

gelder geflossen sind, geht aus den folgenden, wörtlich aus
dem Bericht des Rechnungshofs zitierten Sätzen hervor:

... daß einer der Geschäftsführer der Firma selbst zu
einer Zeit, in der die Firma die fälligen Gehälter und Löhne
nur mit Reichshilfe zahlen konnte, sehr hohe persönliche
Spezialgehälter (soweit jetzt noch zu übersehen, rund 100 000
Mark in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren) in Rechnung ge-
stellt hat, die zum größten Teile nicht belegt und auf Fabrika-
tionskostenkonto verbucht worden sind. Denselben Geschäftsführer
ist zu einer Zeit, in der die Firma ohne Reichsunter-
stützung den Konkurs hätte anmelden müssen, für längere Zeit
rückwirkend das Gehalt von 700 Mark auf 2000 Mark
monatlich erhöht und ebenfalls rückwirkend eine Reprä-
sentationszulage von 1000 Mark monatlich ohne
Wissen des Reichsverkehrsministers bewilligt worden.

Auf diese Weise wird es wenigstens verständlich, warum
die Luftfahrt-Subventionen in den letzten Jahren, soweit
sie aus dem Reichsetat geflossen sind, sich stets um 50 Mil-
lionen im Jahre bewegt haben. Die glücklichen Empfänger
haben mit Reichsmitteln gemacht, was sie wollten. Sie
sind dem Reichsverkehrsminister und seinen verantwort-
lichen Beamten auf der Nase herumgegangen und es ist für
das Reichsverkehrsministerium keine sehr angenehme Ent-
schuldigung, wenn gesagt wird, daß das alles „ohne Wissen
des Reichsverkehrsministers" geschehen sei. Diese Entschul-
digung würde nur den Rückschluß zulassen, daß man im
Reichsverkehrsministerium eben zu einer wirtschaftlichen und
auch nur einigermaßen vorichtigen Verwaltung von Reichs-
geldern unfähig ist. Der hier angeführte Fall ist kein Einzel-
fall. Es seien noch ein paar Beispiele dafür angezeigt, wie
„großzügig" das Reichsverkehrsministerium mit den Mil-
lionen für die Luftfahrt umgeht: Von neuen noch nicht er-
probten Flugzeugmodellen hat das Verkehrsministerium
häufig nicht nur ein oder zwei Stück, sondern in kurzer Zeit
bis zu fünf Stück in Auftrag gegeben, die bei ihrer Er-
probung sich als stark abänderungsbedürftig erwiesen haben.
Zur Vornahme von Vorberufen sind einem Erfinder als
Erfolg für Aufwendungen und als persönliche Entschädigung
insgesamt 250 000 Mark gegeben worden, während er selbst
nur 24 000 Mark aufgewendet hat. 42 000 Mark davon
sind allerdings als verzinsliches Darlehen. Bisher sind
aber weder das Darlehen zurückgezahlt noch Zinsen ent-
richtet worden.

So verhält es sich mit der Vergabe der Reichsmittel
aus dem Luftetat. Nach welchen Gesichtspunkten hier Sub-
ventionen ausgeteilt werden, ist vollkommen unklar.
Wirtschaftliche Erwägungen scheinen dabei jedenfalls keine
Rolle zu spielen, denn sonst könnte es nicht passieren, daß
Firmen Gelder erhalten, die den elementarsten handelsrecht-
lichen Bestimmungen nicht entsprechen. Es muß allerdings

Aber nicht nur diejenigen Leute verdienen gut, die das
Glück haben, aus dem Luftetat Geld zu bekommen, sondern
auch jene, die sich rühmen können, mit dem Reichsver-
kehrsministerium Geschäfte machen zu können. Abgesehen davon,
daß in den betreffenden Abteilungen des Reichsverkehrs-
ministeriums anscheinend die geistigen Kräfte der Beamten in
hohem Maße beansprucht werden — der Rechnungshof
spricht von der Wiedereintreibung von Zahlungen in Höhe
von 217 356 Mark, die aus verschiedenen Ursachen irrtümlich
geleistet worden sind —, hat es den Anschein, als ob auch die
wirtschaftlichen Erwägungen, unter denen das Reichsver-
kehrsministerium mit seinen Lieferanten Abschlüsse macht, nicht
immer ganz einwandfrei sind. So ist es dem Rechnungshof
gelungen, bei einer Firma durch Einführung günstigerer
Bedingungen in den Verträgen über Anfertigung von Zeich-
nungen für Heeresgeräte mit einem jährlichen Minderauf-
wand von 60 000 Mark zu rechnen. 60 000 Mark weniger
allein für Zeichnungen, die von einer einzigen Firma ge-
liefert werden! Bei Lieferungen an das Verkehrsministerium
ist es manchmal erforderlich, daß sich die Lieferfirmen be-
sonders für die betreffende Produktion einrichten. Im all-
gemeinen wird dann vom Verkehrsministerium ein Darlehen
gegeben, das bei der Bezahlung der abgelieferten Waren in
Anrechnung gebracht wird.

Manche Firmen haben es überhaupt unterlassen, von
den Rechnungsbeträgen über Warenlieferungen diejenigen
Beträge abzuziehen, die sie zur Tilgung des Darlehens zu-
rückzahlen sollten. Dabei hat das Reichsverkehrsmini-
sterium anscheinend nichts gefunden. Andre Firmen aber
haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie nur solange
zur Rückzahlung der Darlehen verpflichtet seien, als sie vom
Verkehrsministerium Aufträge erhielten. Auf diese Weise
konnten sie der Reichswehr beliebige Preise stellen. Denn
wenn die Reichswehr die Preise zu hoch fand und den Ver-
trag nicht erneuern wollte, so blieb ihnen immer noch das in
Form eines Darlehens erhaltene Geld zur freien Verfügung.
Schließlich beanspruchte eine Firma, die einen Lieferungs-
vertrag mit dem Verkehrsministerium abgeschlossen hatte, daß
die von ihr für Einrichtungen im Werte von 3 800 000 Mark
gemachten Aufwendungen spätestens bei Ablauf des Ver-
trages abgeschrieben sein müßten, was sich so auswirkte, daß
die Preise der an das Verkehrsministerium gelieferten Pro-
dukte sich gewaltig erhöhten.

Die Mißstände, die aus dem Bericht des Rechnungs-
hofs für 1926 hervorgehen, bestehen zum großen Teil un-
zweifelhaft auch noch heute. Ihre Behebung ist nun
dann möglich, wenn nicht nur der Rechnungshof seine Kon-
trollrechte im stärkeren Umfang als bisher ausübt, sondern
wenn auch der Reichstag die politischen Konsequenzen
aus der Mißwirtschaft zieht.

Die Hofe von Stambul

Stambultheater.

Das soll bei der Operette — auch bei dieser quasi klassischen
— die geschickteste Verbindung und Mischung! Um es kurz zu
sagen: Das Fall, zunächst Operettenkomponist, schrieb den „Fideles
Vater", die „Delatoratsaffäre". Die geschriebene Frau, den
„Leben Augustin" und dann 1916, also schon im Exil, die
„Hofe von Stambul". Durch die Allianz mit Deutschland
und Österreich begannen damals in der Türkei die ersten
Evangelisationsbestrebungen der muslimanischen Nation. Dieses
Thema hat heute — nicht zuletzt durch Amanullahs Schicksal —
nicht an Aktualität verloren: wenn es in der Türkei auch schon
anders aussieht, so gibt es doch noch viele islamische Nationen,
in denen der Aufklärungsgedanke mit der religiösen und sozialen
Tradition im Kampfe liegt.

Mit verständlichem geringem Aufwand an Plotszenen läßt
sich also das von Julius Branner und Alfred Grünwald
verfaßte Libretto in die Gegenstände übertragen. Alois Schul-
theiß, der das immer noch beliebte Stück für das Stadttheater
eingearbeitet hat, ist mit Witz und Geschmack zu Werke gegangen,
so daß die fächerle, lebendige und unterhaltende Operetten-
aufführung zuhause kam, die wir von den türkischen Bühnen
gesehen haben.

Als in die Augen und in die Ohren springendes Attribut
der Moderne hat man einen Lautsprecher im Orchester, dahinter
einen Violineer positioniert, der unter „Lichtung, Harmonik" das
ganze Orchester dirigiert, das man kurz vorher erst gesehen hat.
Ein- und aus, platt gestelltes Bild mit Dialog schlingt als Vor-
spiel einen Kreis um die drei Akte, deren Inszenierung
ausgesprochen gelungen ist. Prunkvoll, zweckmäßig, perlent-
leuchtend und witzig sind die Szenen bei Konja Güll, bei Ahmed
Beh und im Hotel zur Kameradschaft. Die prächtigste Pracht-
aufstellung des Orients haben die Dekorationskünstler Gustav
Schulze und Edmund Werner fein getroffen, am lustigsten
aber ist das letzte Bild, das den Zuschauer in das Bestäubte, aber
modernere: in die Hall eines modernen Luxushotels versetzt. Da
fehlt es aber auch an nichts. Aufmerksamste Beobachtung vom Ma-
nager bis zum Kellner und schmerzliche Mimikur-Chapelleur, Por-
tiner mit Regen, Lift mit Witz, Langiertraße mit Musik, mondänen
Längerpaar und Girls, eine elektrische Uhr mit richtigem Gang,
Kuchentisch mit Hotelkochen, Damen und Herren von Eleganz,
kurzum: es ist ein verblüffend lebendiges und sehr munteres
Treiben auf der Bühne.

Besonders in diesem letzten Bild hat Schultheiß eine Menge
entzückender Bischen und Details angebracht, die auch das feinste
Publikum charmierten. (Verraten wir hier aber nichts, das sich
jeder selber sehen.) Die orientalischen Kostüme (Garderoben-
inspektor Hans Meumann) sind stil- und geschmackvoll, die
Gesellschaftsstile der Damen wirklich elegant: es ist diesmal
in der Tat alles so, wie es bei einer Operette sein soll.

Aber nicht nur im Dekor, auch im Spiel ist das meiste
gut geraten. Wenn unser Opernbesitzer auch noch die letzte
Lockerheit der Haltung, das Improvisieren der Geste und die lä-
gerliche Gesinnung fehlen, so ist doch verhältnismäßig forschere
Zug in der Darstellung. Bis auf den Dialog (der immer noch
ein bisschen an das Opernplattens erinnert) ist Johanna Wiesen-
bach als Konja Güll vollendet. Sie singt brillant, spielt
charmant und steht in ihren mannigfachen und durchweg intelligen-
den orientalischen und europäischen Toiletten so beständig aus,
daß man wohl nur mit einer Cello-Santilene den richtigen Ausdruck
dafür finden könnte. Aber der Kritiker soll ja nicht aufhören
— also — selber angucken! — Walter Krause hat sich schon
manches Paar Stroben als Operettenchor verdient; auch hier als
Ahmed Beh macht er seine Sache famos. Uebrigens wird er
Richard Tauber immer ähnlicher: jetzt ist er schon fast so beliebt,
wie einst er noch nicht ganz so wie der Gurre-Tauber. Ueber
Kurt Glöckner als Kemal Pascha läßt sich wie immer bei
jedem mondänen Auftritte nur Gutes sagen. Beifällig sei noch
Semerit, das dieser famositische, in allen Saiten gefühlte Kün-
stler bei uns bleibt: er ist für die nächste Spielzeit als 1. Spiel-
darsteller reingearbeitet.

Als Witz gibt Emmi Seithe eine lustige, bewegliche
Soubrette ab, die sehr auf das Publikum wirkt. August Gessler
als leicht angebotener Fideles Vater als Kameradschaft ist un-
glücklich komisch; als Damenminister im Harem schmeißt er
einen fast vom Stuhl. Es ist hocherfreulich, wie sicher dieser Sän-
ger, der einen Lehngrün und Paschal gespielt hat, in das
komische Fach hineinführt. Rudolph Guth als Müller senior,
Sauerholz ein gross, gibt gleichfalls tüchtig an, so daß man aus
dem Lachen gar nicht herauskommt. Als europäische Gesellschaft-
lerin Konja Güll macht Julie Weichelt ihre Sache recht gut.
Klemens Adami ist ein ulkig betriebener Hoteldirektor, der die
Schar seiner von Chormitgliedern hingehört verkörpert. Stell-
ner und sonstigen Hotelangehörigen hat Schneid und Witz kom-
mandiert. Auch der Chor übernahm verdient ein Generalloß für
seine muntere Betätigung.

Wie sich das für eine internationale Hall gehört, finden auch
im Hotel zur Kameradschaft, also im 3. Akt, einige Lang-
darbietungen statt. Für diese hat Siegfried Blumann, der
vielfachwandelte Komponist, einen Woston und einen Fox aus Leo
Hallschen Motiven geschrieben, mit denen der Gegenwartsgeist
der Handlung geschieht und wirkungsvoll unterstrichen wird. Alice
Zidler tanzt mit Karl Heinigen den Woston. Eigentlich sollte
es ja beim mondänen Tanz umgehen sein, aber unser Solo-
tänzer zeigt wenig Initiative und wenig Weltläufigkeit. Man
merkt, ihm ist nicht wohl im Smoking. Den Fox tanzen acht als
„Nachtchor-Girls" und Hinterlassenschaft James Kleins abilitierte
Damen des Balletts mit Präzision und Vrio.

Unter Siegfried Blumanns temperamentvoller Leitung
spielt das Orchester die immer noch hübsche Musik falls mit
Schönheit und Glanz. Die rhythmische Lebendigkeit mit der
Bühne war einige Male nicht ganz in Ordnung, — man muß

sich verständlicherweise erst an den viel lockeren Kontakt zwischen
Sängern und Orchester bei der Operette gewöhnen.

Der Gesamteindruck der Erstaufführung war sehr erfreu-
lich. Vor allem durch Schultheiß' lebendige Regie wirkten die
drei Akte so amüßend, daß das Publikum trotz der späten Stunde
noch lange applaudierte und die Künstler hervorrief. Man kann
also hoffen, daß „Die Hofe von Stambul" auch ein Passen-
erfolg wird, und daß das Stadttheater nicht auch noch aus-
geert werden „muß".

Das berühmteste altindische Rechtsbuch ist das Gesetzbuch
Manu, das die Gesetze der Zeit von ungefähr 400 v. Chr. bis
400 n. Chr. enthält. Es beruht auf dem heiligen Buche der Indier
der „Beda", in deren einer Abtheilung der sogenannten „Sutra-
s" die überhaupt ältesten Rechtsbestimmungen finden. Das Recht-
buch des Manu behandelt in 18 Abtheilungen Schulrecht, Eige-
numsrecht, Handelsrecht, Strafrecht, Eherecht und Erbrecht. Die
Ausübung der Rechtspflege lag in Indien in der Hand des Königs.
Es gab auch eine Reihe von Rechtsschulen, die sich in scholastischer
Weise um die Auslegung der Rechtsbücher und Rechtsquellen
mühten. Eins dieser Rechtsbücher, das Mitakshara, wird heu-
te noch bei den englischen Gerichten in Indien angewendet. Auch die
alte indische Familien- und Erbrecht wird noch aufrechterhalten
während die übrigen Rechtsmaterien durch neue englisch-indische
Bestimmungen geregelt sind.

Das „Goldene Zeitalter". In Spanien pflegt man den An-
fang des 15. und das ganze 16. Jahrhundert als das „Goldene
Zeitalter" der spanischen Literatur zu bezeichnen. In dieser Zeit
lebte u. a. Spaniens berühmtester Dichter Miguel de Cervantes
Saavedra, der 1547 geborene, 1616 — im gleichen Jahre
Shakespeare — gestorbene Dichter des „Don Quixote". Cervantes
hat ein sehr abenteuerliches Leben geführt. Ursprünglich hatte
Theologie studiert, dann gegen die Türken gekämpft, war in
algerischen Seeräubern gefangen genommen worden und hat
mehrere Jahre als Sklave dienen müssen, bis er von Freund
losgekauft wurde. Der erste Teil des „Don Quixote", der all-
von den Werken des Cervantes heute noch in der ganzen Welt
gelesen wird, erschien 1604. Zeitgenossen dieses Dichters war
ferner Spaniens bedeutendste Dramatiker Calderon und Lope
Vega. Auch die berühmten Romane über den spanischen
Nationalhelden El Cid Campeador, stammen aus dem 16. Jahr-
hundert, wenn ihnen auch ältere Vorbilder zugrunde liegen.
erschienen zuerst in einer Romangenammlung aus dem Jahr
1850. In Deutschland ist der „Cid" durch Herbers Uebersetzung
bekanntgeworden. Der historische Cid, der Befreier der Span-
ien von der maurischen Herrschaft (der auch im Mittelpunkt einer
berühmtesten Tragödien von Corneille steht), hat im 11. Jahr-
hundert gelebt. Eine interessante, vielgelesene Samm-
lung spanischer Romane wurde von Don Alcala Galiano 1811
ausgegeben. Eine deutsche Ausgabe dieser Sammlung erschien
1844 bereits in der neunten Auflage bei Brockhaus in Leip-
zig — ein Zeichen dafür, wie beliebt diese Romane damals gewe-
sein müssen.

Der Vertrag mit der Kurie unterzeichnet

Berlin, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Unterzeichnung des Staatsvertrags zwischen Freistaat Preußen und der Kurie wird nunmehr bestätigt. Die Unterzeichnung ist aber nicht, wie einige Morgenblätter voreilig berichteten, bereits gestern erfolgt, sondern erst heute vormittag um 11 Uhr, und zwar von Nuntius Pacelli als Vertreter des Papstes und vom Ministerpräsidenten Braun. Der Inhalt des Vertrags wird gleichzeitig der Öffentlichkeit unterbreitet.

Die preußische Regierung ist — wie gleichzeitig bekanntgegeben wird — auch zu Verhandlungen mit den Führern der evangelischen Kirche bereit.

Stresemann soll einladen

Paris, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das „Journal“ meldet, daß über die Einberufung der diplomatischen Konferenz über den Youngplan bereits eine prinzipielle Einigung herrsche.

Da Deutschland formell den Antrag auf die Revision des Dawesplans gestellt habe, falle nunmehr auch Stresemann die Aufgabe zu, die Einladungen zu der Konferenz zu erlassen. Er habe in seiner gestrigen Unterredung mit dem englischen Botschafter in Madrid diese Absicht bereits mitgeteilt, und sie sei von dem englischen Botschafter ebenso wie vorher von Briand gebilligt worden.

Dawes geht sofort zu Macdonald

London, 14. Juni. Macdonald wird am kommenden Sonntag im Norden Schottlands mit dem neuen amerikanischen Botschafter in London, General Dawes, eine Unterredung haben. Dawes dürfte dem britischen Ministerpräsidenten u. a. die Einladung Hoovers an Ramsay Macdonald überreichen.

Vor Vertretern der Presse sprach Macdonald die Hoffnung aus, daß nichts mehr einer wahrhaft friedlichen und dauernden Regelung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Amerika im Wege stehe. Unter normalen Umständen wäre es für Dawes nicht möglich gewesen, ihn (Macdonald) sofort aufzusuchen. Aber die Lage sei gegenwärtig derartig, daß sie beide den dringenden Wunsch hätten, die anglo-amerikanischen Beziehungen zu besprechen.

Die Londoner Presse sieht in der Absicht des Generals Dawes Macdonald unmittelbar nach seiner Ankunft aus Amerika im Norden Schottlands aufzusuchen, einen Beweis dafür, daß der Wunsch nach einer beschleunigten Beilegung der anglo-amerikanischen Schwierigkeiten auf beiden Seiten ebensoviele ist wie in England.

Mit Messer und Gummihüppel

In Saarbrücken kam es in der vergangenen Nacht zu einer wüsten Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Eine Versammlung der Nationalsozialisten verlief infolge der Provokationen von beiden Seiten sehr stürmisch, so daß sie von der Polizei geschlossen werden mußte. Die Nationalsozialisten hatten inzwischen aus Wirmasens in der Pfalz Verstärkung herbeigezogen und richteten die an Zahl geringeren Kommunisten mit Gummihüppeln in der rohesten Weise zu.

Die Kommunisten griffen später aus Rache auf der Straße einen Trupp von acht Nationalsozialisten an. Davon wurden zwei mit Messern so verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch Schüsse fielen auf beiden Seiten. Die kommunistischen und nationalsozialistischen Häufel wurden verhaftet.

Internationale Arbeitskonferenz

Auch am Mittwoch wurde auf der Genfer Arbeitskonferenz neben den Kommissionsarbeiten die allgemeine Aussprache über den Bericht des Direktors des Arbeitsamtes fortgesetzt. Die Arbeiter fordern ohne Unterschied der Nationalität von den Regierungsvertretern ein energisches Eintreten für die Inanspruchnahme der internationalen Abkommen, wobei die Arbeiter der am schlechtesten organisierten Länder eine bessere Kontrolle der Durchführung der ratifizierten Abkommen fordern. Die Unternehmer verlangen eine Pause in der Ausarbeitung weiterer Abkommen, und sind überhaupt dem von den Arbeitern geforderten Ausbau der Tätigkeit des Arbeitsamtes abgeneigt. Von den Regierungen traten die der entfernt liegenden Länder, namentlich Australiens und Japans, für eine Einschränkung der Tagesordnung der Arbeitskonferenzen ein.

Der dänische Arbeitgeber ging auf das Verprechen Englands, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren, ein. Er erklärte, „alle Vorbehalte“ gegen diese Ratifikation machen zu müssen. Die Arbeitgeber geben den Kampf gegen den Achtstundentag anscheinend noch nicht auf.

Der belgische Arbeiterführer Mertens wies auf Grund von Berechnungen nach, daß durchschnittlich jede Konvention nur 13mal ratifiziert sei, d. h., daß von den über 50 Mitgliedern des Arbeitsamtes nur ein Viertel jede Konvention ratifiziert habe. Er erklärte sich bereit, die Konventionen dort nachzuprüfen, wo wirklich Unklarheiten nachgewiesen werden könnten.

In der Kommission für die Arbeitslosenfrage gelangte ein Antrag der Arbeitnehmer zur Annahme, wonach in Verbindung mit der Bearbeitung des Kohlenproblems durch den Völkerbund, die Frage der Arbeitslosigkeit im Bergbau auf die Tagesordnung einer der nächsten Konferenzen gesetzt werden soll.

In der Angestelltenkommission gelangte ein Antrag Pfirmann vom Alfa-Bund zur Annahme, der bei der Berechnung der Arbeitszeit den Unterschied zwischen einer wirklichen Arbeitszeit und einer sogenannten Arbeitsbereitschaft ausschließt, und der der Berechnung der Arbeitszeit der Angestellten die Londoner Vereinbarung zugrunde legt, wonach als Arbeitszeit die Zeit gerechnet wird, in der der Angestellte zur Verfügung des Arbeitgebers steht.

Am Donnerstag wandte sich der englische Arbeitgebervertreter scharf gegen die Ratifikationsabsichten der neuen englischen Regierung. Sehr scharf griff der Sekretär der bulgarischen Gewerkschaften Danoff die bulgarische Regierung an. Danoff, der Deutsch sprach, teilte mit, daß die soziale Gesetzgebung Bulgariens zum Teil nur auf dem Papier stünde. Die wirklichen Räte der bulgarischen Arbeiterschaft kämen eben erst wieder in dem Kampf der 25 000 Tabalarbeiter zum Ausdruck. Die Koalitionsfreiheit werde immer noch durch polizeiliche Maßnahmen eingeschränkt. Danoff forderte den anwesenden bulgarischen Arbeitsminister auf, eine Vermittlungsaktion der Regierung im Tabakkonflikt anzubahnen. Er wandte sich schließlich gegen die Reparationslasten seines Landes, die dazu beitragen, die Lebensbedingungen der bulgarischen Arbeiter herabzudrücken.

Der Stinnes-Prozess

Ein Blick auf den Hauptangeklagten im Moabiter Stinnes-Prozess beweist, daß er das Pulver nicht erfunden hat. Ohne den Nimbus des Milliardenongerns ist dieser Hugo Stinnes junior ein Mensch voller Unzulänglichkeiten, der sich nach Art dummer Duden verteidigt: Das habe ich nicht gewußt und das habe ich nicht übersehen können! Für den Junior und den Verlauf des Prozesses mag diese Laktid nicht ganz ungeschickt sein; jedenfalls ist man geneigt, ihm zu beschleunigen, daß er die

Lücke im Aufwertungsgeetz

nicht ausgetüftelt hat, durch die er und seine Pumpen mit nichts als nichts Millionen verdienen wollten. Ausbalbott haben den Erich ganz andre Gehirne, im Nachmittagshalbmond irgendneines Kaffeehauses, zwischen Wodka und Cognac und dem Wischen und Geben in der täglichen Kartepartie. Das sind die Leute, die während der Inflation in Debiten machten, später rotgestempelte Tausendmarkscheine aufkauften und mit dem sichern Instinkt des Schiebers gigantische Verdienstmöglichkeiten aus dem Aufwertungsgeetz witterten. Da ist Schneid, einstmals österreichischer Offizier, mit Verbindungen und Erfahrungen. Da ist auch Bela Grosz, internationaler Abenteuerer, ebenfalls mit Verbindungen „bis in die Kreise der Regierung hinein“, der vorgab, zu wissen, wie man Anleihefunde von Rumänien nach Berlin bringen kann. Zu ihnen gestellten sich holländische Bankiers bedeutlichen Ranges. Ihre Kunst war es, mit unrichtigen Anleihefunden so geschickt umzugehen, daß man sie nachher von echten Stücken nicht mehr unterscheiden konnte.

Das ist so das Komportium, das ein „provokant schlechtes Geetz“ zur großen Chance korrigierte — und den Geldmann dazu judic. Nun ergibt sich eine der

Hauptmerkmaleigenschaften des ganzen Falles.

Aus der Kaffeehausatmosphäre, von den Glückskitteln überlitterter Sorte, die ständig durch die Weltgeschichte spüren und auf die große Chance ihres Lebens warten, führen die Verbindungen direkt zu dem „königlichen Kaufmann“ Stinnes. Man denkt, wenn man das alles hört, unwillkürlich an die Zeit der großen Inflation zurück, wo die deutsche Mark unter unkontrollierbaren Debitenkäufen bebte und frachtete. Damals nannte man immer wieder den Namen Stinnes. Man hat auch Untersuchungen angestellt, aber nichts finden können oder nichts finden wollen. Die Gesellschaft, in der jetzt der Sohn des großen Hugo Stinnes vor den Moabiter Richtern steht, ruft die Erinnerung daran zurück. Man wird das Gefühl nicht los, daß hier schon von jeher enge Beziehungen bestanden haben. So ohne weiteres läßt man sich nicht mit einem Bela Grosz ein oder mit dem holländischen Bankier Siebman.

Das Geschäft sollte sich mit 1500 Prozent rentieren. Das erachtete auch der Junior für eine Chance und griff zu. In seiner Verteidigungsrede hat er selbst gesagt, daß er dieses Geschäft gemacht habe, als wenn er 10 000 Tonnen Kohle verkaufe. Für ihn

war dieses Geschäft ebenso gut wie hundert andre. Ein wahreres Wort ist vielleicht in Moabit noch nicht gesprochen worden. Jedenfalls war man vorsichtig. So riskierte die Firma Stinnes bei diesem Geschäft doch schließlich einige hunderttausend Mark. Das Objekt war groß genug, um sich von Sachverständigen über die juristischen Grundlagen der Transaktion aufklären zu lassen. Schon bei weit kleineren Objekten ist das üblich. Davon sah man

nicht in die Karten gucken lassen

und nahm noch nicht einmal die Hilfe des Vertrauensanwalts der Firma in Anspruch. Wahrscheinlich ist es der Mitangeklagte Rothmann, aus der obersteilischen Scherindustrie formend, der diesen Ratsschlag gegeben hat. Als Hauptfischerheitsbenktil hatte man dann noch den jungen v. Walbow, Sekretär beim Junior. Er sollte, wenn die Sache mal brenzlich wurde, für die krummen Wege der andern gerabestehen. Er sollte der sein, der hinter dem Rücken des Juniors dumme Geschichten machte. Dieser von Walbow ist echte Kadettenschule. Mit einer Unbekümmertheit, die neidisch machen kann, verhandelt er in Amsterdam und Paris mit den Leuten über die große Chance, bis er eines guten Tages erkennt, daß hier nicht nur das Reich betrogen werden soll, sondern daß einer den andern betrügt. Schneids Verbindungen stellen sich als Schwindel heraus. Bela Grosz hat wohl Verbindungen mit Regierungskreisen; diese Regierungskreise sind aber bei Lichte gesehen ein kleiner Regierungsrat. Die Kuh melken die Holländer. Bezahlen soll Stinnes. Da läßt der Junior seinen Sekretär prompt fallen. Es ist nicht gut, mit großen Herren Kirichen essen.

Ohne Zweifel hat Hugo Stinnes das ganze Geschäft so weit überhaut, daß er wissen mußte, der Staatsanwalt kaum gegebenfalls mit dem einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuchs anrücken. Das ließ ihn halt. Die Firma

hatte schon ganz andre Geschäfte gemacht,

und man hatte es weder gewagt, sie zu hindern, noch gegen sie vorzugehen. Immer hatte sie einen Freibrief besessen. Würde die Regierung eingreifen? Würde sie es probieren, in einer Zeit, wo alles vom deutschen Auslandskredit abhängt, einen europäischen Skandal zu provozieren, der stärkste Rückwirkungen auf das ganze Wirtschaftsleben haben mußte? Die Erfahrungen, die der Junior in der Schule seines Vaters gemacht hatte, ließen ihn diese Fragen verneinen; er pochte auf den Freibrief. Aber er täuschte sich. Die Bürokratie hatte genug von der Dynastie Stinnes. Sie war nicht gewillt, weitere Geschäfte der Firma auf dem Rücken des deutschen Volkes austragen zu lassen. So griff man zu. Und das ist hoffentlich das Ende des Freibriefs und der Sinn des Moabiter Stinnes-Prozesses, der dahin geht, daß die Position gewisser industrieller Kreise in Deutschland doch nicht mehr so ist, wie sie noch vor einigen Jahren war.

Zeddy

Sechs Stunden hat der Zeddy gesprochen

Und über alle den Stab gebrochen —

Die Versöhner und Brandleristen,

Die Ultralinken und Reformisten

Die Heftenberneiner und linken Kezer,

Die Trostknecchte und Urbahnshäcker,

Die Flügelbildner und Abgewickeln,

Und alle sonst von Moskau Gefirichnen!

Er wurde leiser und immer leiser,

Und war am Ende entsehrlich heiser —!

Die Delegierten hatten indessen

Höflich jänarchend im Saal geseßen —

Sie sagten nicht ja, sie sagten nicht nein,

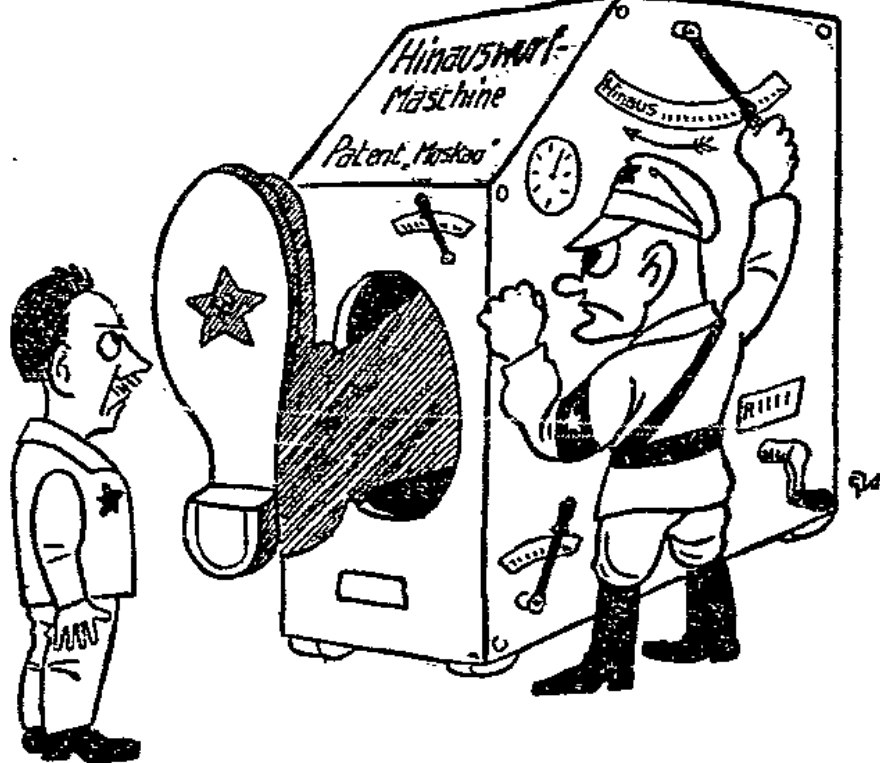
Sie horchten entrüdt in ihr Innres hinein.

Am Schluß ergrub es mächtig Applaus,

Man war so dankbar, daß Zeddy nun aus! —

Kabliau.

Erziehung der „Versöhner“.



„Sieh dir diesen Stiefel an und sag, ob du dich bessern willst!“

Französischer Parteitag

Der diesmalige sozialistische Parteitag in Manich fand von Anfang an mehr im Zeichen innerer Sammlung, als dem tragischer Geschehnisse. Die Arbeit der Resolutionskommission, so schwierig sie sich auch diesmal gestaltete, war von vornherein, wenigstens in allen Fragen von politischer Bedeutung, auf Ausgleich gerichtet. Die Entscheidung im Falle des früheren Gouverneurs von Indochina, Varenne, der wegen mangelnder Disziplin aus der Partei ausgeschlossen worden war, und um Wiederaufnahme nachgehacht hat, wurde verlagert.

Die Fälle Paul-Voncour und Fiancettes fanden eine Kompromißlösung: ohne daß ihr Name direkt genannt wird, bedauert der Parteitag in einer Entschließung ganz allgemein die vorgekommenen Disziplinmängel und fordert die sozialistische Kammerfraktion auf, künftig die Uebernahme von Mandaten in Kommissionen durch ihre Mitglieder scharf zu überwachen, und diese selbst gegebenenfalls zur Niederlegung ihrer Funktion zu bestimmen. Traglos liegt hier eine Mißbilligung der Haltung Paul-Voncour während der Beratung der Kongregationsgesetze vor. Paul-Voncour war dem Parteitag selbst ferngeblieben und hat also auf eine persönliche Verteidigung von vornherein verzichtet.

Der letzte Verhandlungstag war ausschließlich mit einer sehr lebhaften Diskussion über die sozialen Versicherungs-gesetze ausgefüllt. Von einer ganzen Reihe von Rednern wur-

den die Änderungen, die das Arbeitsministerium bisher an den von der Kammer ausgearbeiteten Gesetzen vorgenommen hatte gebilligt und der Wille der Arbeitnehmererschaft, eine Inkassierung mit allen Mitteln zu verhindern, gebührend zum Ausdruck gebracht.

Die Leitung des Parteitages heranzustellte in Manich ein großes Meeting, das von vollem Erfolge gekrönt war. Als Hauptredner sprachen Leon Blum, Renaudel und Faure sowie der frühere italienische Sozialist Modigliani. Blum legte in seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen dar, daß die sozialistische Partei immer die Partei des konstruktiven Aufbaus gewesen sei. Der Sozialistenführer gab schließlich einen Uebersicht über die Haltung der Partei zur Reparationsfrage seit dem Versailler Vertrag und bewies, daß noch stets die Sozialisten in ihren Forderungen Lösungen vorweggenommen hätten, zu denen sich viel später auch die andern Parteien bekamen.

Ueberraschung bei den Vorstandswahlen

Paris, 14. Juni. Der sozialistische Parteitag in Manich hat mit einer großen Ueberraschung geendet. Als zum Schluß der Vorhänge neu gewählt werden sollte, erklärte der Abgeordnete Renaudel im Namen des rechten Flügels, daß er auf jede Vertretung im Vorstand verzichte.

Es wurden neben Leon Blum, der zum Parteivorhitzenden wiedergewählt wurde, nur Mitglieder des linken Flügels gewählt. Dieser linke Flügel hat sich bisher immer entschieden gegen jede Beteiligung an einer Regierung der vereinigten Linksparteien gewendet. Die Stimmänderung der Sozialistischen Partei ist um so bedeutamer, als gerade jetzt im Kampf um die Ratifizierung der internationalen Schulden die Möglichkeit einer Regierungskrise gegeben ist.

Nach dem bisherigen Verlauf des Parteitages in Manich hatten die Radikalen im Hinblick auf die Krisenmöglichkeit schon gewisse Hoffnungen gehegt. So erklärte Perrot in der „Ere Nouvelle“, daß der Parteitag in Manich dem der Radikalen Partei im Angers durchaus gefällig habe. Zwischen den Sozialisten und den Radikalen bestehe nur noch eine Glaswand, und es sei daher unklug, diese Wand zu verfrachten, anstatt sie entschlossen einzubrechen. Nur wenn die Linksparteien auf jede Selbstzerfleischung verzichteten, könnten sie hoffen, über die Reaktion zu siegen, sonst aber sei ihnen ihre Niederlage sicher.

Riesenbrand in Philippopel

Sofia, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein 12 Stunden wütender großer Brand in Philippopel fächerde am Donnerstag einen ganzen Straßenzug ein. U. a. verbrannte das sozialistische Klubgebäude sowie eine große Gutfabrik.

Die Feuerwehr war rechtzeitig zur Stelle, konnte jedoch nicht viel ausrichten, weil die Wasserleitung ohne Wasser war und das Wasser vom Wasserfluß herbeigeschafft werden mußte. Die Verluste betragen über 30 Millionen Lema. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein.

Notizen

Das südafrikanische Wahlergebnis. Nach den bis heute früh 2 Uhr vorliegenden Ergebnissen der südafrikanischen Parlamentswahlen haben die südafrikanische Partei 59, die Nationalisten 64, die Arbeiterpartei 5 und die Sezessionsisten der Arbeiterpartei 3 Mandate erhalten.

Todesurteil in Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß Kanski, aktives Mitglied einer russischen monarchistischen Organisation, deren Zentrale sich in Lettland befand und die jahrelang terroristische Akte in der Sowjetunion vorbereitete, vom Obersten Gerichtshof wegen Militärspionage und terroristischer Tätigkeit zum Tode verurteilt wurde. Kanski habe in enger Verbindung mit jener Terroristengruppe gestanden, die im Jahre 1927 das Bombenattentat im Geschäftsklub in Leningrad organisiert hatte.

Der abgehaltene Gewerkschaftskongress. Aus Moskau wird gemeldet, daß das Exekutivkomitee der Gewerkschaftsinternationale dem Beschluß der russischen Gewerkschaftsleitung, Tomski und einige andre Mitglieder der russischen Gewerkschaftsführung von ihren Ämtern abzugeben, zugestimmt hat.

Klamauk am Wedding. Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Donnerstagabend am Wedding einen Umzug, in dessen Verlauf die Polizei eingreifen mußte, da mehrere Teilnehmer in der Uniform des verbotenen Aufrüstungskampfbundes erschienen waren. Mehrere Demonstranten mußten den Weg zur Wache antreten.

Im Waren-Verein

Lebensmittel bester Qualität:

Gurken sehr große feine Salzillgurken 3 Stück 25 Pf.

Neue Maltkartoffeln sehr fein im Geschmack Pfund 21 Pf. 5 Pfund 100 Pf.

Neue Matjes-Heringe
 sehr delikat und groß Stück 20 Pf.
 sehr delikat, mittelgroß Stück 15 Pf.

Schmalz feinstes amerikanisches Pure Lard Pfund 67 Pf.

Eier große, frische, deutsche Landeier Stück 11 1/2 Pf.

Molkereibutter
 Feinste frischeste deutsche Molkereibutter Pfund 182 Pf.
 Feinste frischeste dänische Molkereibutter Pfund 192 Pf.

Käse
 Vollketter Edamer Käse Pfund 98 Pf.
 Vollketter Gouda-Käse Pfund 98 Pf.
 feiner Limburger Käse Pfund 56 Pf.

Spirituosen und Liköre

Unser Bestand an Spirituosen und Likören im Verkaufswert von
ca. 100 000 Mark

bietet unserer Kundschaft noch kurze Zeit Gele enheit, den Bedarf
 ohne Steuer-Erhöhung bei uns einzukaufen.

Spirituosen einschließlich Flaiche

Nur in den Verkaufsstellen:

Breiter Weg 92	Jacobstraße 36	Lüneburger Straße 88	Braunschweiger Straße 15
Breiter Weg 11	Kuchenbäckerufer 49	Mittelstraße 4	Zimmermannstraße 31
Breiter Weg 22b	Wittenberger Straße 30	Cracan:	Gr. Diesdorfer Straße 226
Otto-von-Guerike-Str. 76a	Agnetenstraße 20	Sabelsbergstraße 13	Endeplatz 6
Otto-von-Guerike Str. 101	Wittgenstraße 24	Feldstraße 46	Alt-Fermerleben 62
Große Münzstraße 11	Königsplatzstraße 20	Leipziger Straße 48,	Alt-Fermerleben 95
Bismarckstraße 9	Gumbäurger Straße 1	Ecke Kruppstraße	Wolfsfelde
Kürstendammstraße 16	Neubaldenlebener Str. 11	Leipziger Straße 63	

	1/2 Flaiche	1/4 Flaiche	1/2 Flaiche	1/4 Flaiche
Weinbrand-Ber schnitt	2.40	1.40	7.50	—
Weinbrand-Ber schnitt Zwelffem	2.80	1.60	10.00	—
Weinbrand-Ber schnitt	3.10	1.75	8.00	4.20
Weinbrand-Ber schnitt	3.50	1.95	3.20	1.80
Weinbrand-Ber schnitt	3.80	2.10	3.60	2.00
Weinbrand-Ber schnitt	4.00	2.20	4.10	2.25
Weinbrand-Ber schnitt	3.60	2.00	3.40	1.90
Weinbrand-Ber schnitt	4.50	—	3.80	2.00
Weinbrand-Ber schnitt	6.00	—	4.20	2.30

Ne-Ahlen-Korn 1/2 Flaiche 300 Pf. 1/2 Flaiche 170 Pf.
Krausstövers Kostoder Doppelfümmel 1/2 Flaiche 375 Pf.
Weinbrand Baer, Wiesbaden, extrajem 1/2 Flaiche 450 Pf.
Steinhäger „Schlichte“ 1/2 Krug 600 Pf.

Liköre in großer Auswahl in obenstehenden Verkaufsstellen

Waren-Verein G.m. b. H.

Billiges Möbel-Angebot

Unsere Preise
 sind den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst, außerdem sind wir in der Lage, Ihnen eine Auswahl zu bieten, die ihresgleichen sucht. Verschäumen Sie nicht unser Lager zu befechtigen, wir tragen allen Ihren Wünschen Rechnung.
Speisezimmer in echt eiche, Birke und unahbaum, komplett, mit Auszugstisch und echten Lederstühlen 575.— 650.— 695.— 730.— 770.— 850.— bis 1500.— Mark
Schlafzimmer in allen Holzarten, komplett, m. echt Mahorn, Spiral-Matratzen, Anklagen u. Stühlen 550.— 590.— 600.— 750.— 810.— 885.— bis 1600.— Mark
Herrenzimmer in Eiche und Buchbaum komplett m. rundem Tisch, 1 Schreibstisch 2 Stühlen mit echtem Rindleder 570.— 620.— 690.— 740.— 825.— bis 1475.— Mark
Küchen naturlaserf und farbig lackiert, komplett m. Abwäsche u. Zinkstiel. 225.— 260.— 295.— 345.— 370.— 410.— bis 500.— Mark
Reform-Küchen in denbar praktischen Ausführungen.

Jürgens & Co.
 Kreuzgangstraße 1/2
 altes Zeughaus, Eingang Domplatz.
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.
 Transport mit eigenem Kraftwagen.

Die Geschichte Jan Beeks von Karl Schröder

Hauptpersonen des Romans:
Mienert, Schriftfeger, alter Sozialdemokrat
Mutter Mienert, seine Frau
Jan Beek, deren Schwiegersohn, Tischlergeselle, politisch indifferent, organisationsfeindlich, später Spartakist
Anna Beek, Jans stillblühende Frau
Mina Wille, kommunistische Agitatorin, deren überprüfende Sinnlichkeit Jan fesselt
Hemstert, sozialistischer Theoretiker aus Holland

Wenn die Arbeiter alle neuer-scheinenden Bücher nicht lesen sollten, Jan Beek müssen sie lesen. (Vollständig Dielefeld)
 In Jan Beek müssen sich alle vertiefen, besonders die Frauen, wegen der eingehenden Beleuchtung des proletarischen Eheproblems. Die Letztüre Jan Beeks bietet einen Genuss besonderer Art. (Kultur-Zeitung Leipzig)
 Jan Beek ist ein Buch der Klärung und der Klarheit, ein Buch der Leidenschaft, ein Buch des Lebens! Lest den neuen Roman von Karl Schröder! (Vollständig Dortmund)

Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme

Billig! Billig! Billig!
 Gesunde **Kartoffeln** als Futter an wertvollste. Preis nach Vereinbarung.
 Paul Hofer, Divenstedter Str. 47. — Tel. 4143

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
 Durch den hohen Krankenstand im Winter sind die Krankenkassen in so hohem Maße in Anspruch genommen worden, daß bei vielen Kassen die Einnahmen die Ausgaben nicht deckten. Hierin ist auch die Krankenkasse für den Kreis Jerichow I betroffen worden. Um den Mitgliedern die gegenwärtige Einrichtung der Familienhilfe zu belassen, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen im Wesentlichen ist, hat der Aufsicht und Vorstand der Landkranken-kasse im 6. Nachtrag zur Satzung beschlossen, daß bei erwerbsunfähig Kranken in den ersten 3 Tagen das Krankengeld fort-fällt und nicht, wie bisher üblich, nach 14-tägiger Arbeitsunfähigkeit nachgezahlt wird. Wenn er endet nicht mehr, wie bisher, die Krankenhilfe mit der 30. Woche, sondern schon mit der 26. Woche.
 Die Bestimmung ist mit dem 24. Mai 1920 in Kraft getreten.
 Der Vorsitzende des Vorstandes der Landkranken-kasse für den Kreis Jerichow I
 W d h e.

Bekanntmachung.
 Die am 15. Juni 1920 für Kriegsbeschädigte zu Kriegshinterbüttelung für Juni 1920 fälligen Zahlungen werden ausnahmsweise am **Montag den 17. Juni, vorm. 8 bis 12.30 Uhr** im Rathaus, Zimmer Nr. 1 (Stadthauptkasse), gezahlt. Die Zahlung am 15. Juni 1920 ist aus tatsächlichen Gründen nicht möglich.
 Gleichzeitg eruchen wir erneut alle Zusatzrentenempfänger um pünktliche Abholung der Zahlungen.
 Burg, den 13. Juni 1920.
 260
Städtisches Wohlfahrtsamt.
Bekanntmachung.
 Wir weisen erneut darauf hin, daß das Betreten des früheren Munitionsgeländes in Trogel (Nole Mühle) nach wie vor untersagt wegen der noch bestehenden Lebensgefahr verboten ist.
 Burg, den 11. Juni 1920.
Die Polizeiverwaltung.

Bei den ausgesperrten Webern

Von Felix Fehrenbach.

Peterswaldau, Juni.

Peterswaldau liegt in einem der schönsten Täler des Silesen-gebirges. Die herrliche Landschaft läßt nicht ahnen, wieviel Not und Elend sie birgt. Die 7000 Einwohner von Peterswaldau leben fast ausschließlich von der Textilindustrie.

Am Schauplatz des Weberaufstandes von 1844.

Auf den Straßen begegne ich vielen Textilarbeitern. Jetzt haben sie einmal Zeit, in der Sonne spazierenzugehen. Es sind stille Menschen, alle ein wenig vorgebeugt, als trügen sie eine schwere Last.

Peterswaldau ist historischer Boden. Genau vor 85 Jahren, am 4. und 5. Juni 1844, brach hier der silesische Weberaufstand aus, der dann im Blute der hungrigen Weber erstickt wurde.

Bei der Streikleitung ist lebhaftes Treiben. In den Kontrolllokalen ein häßliches Kommen und Gehen. Kontrollkarten werden ausgefüllt und abgestempelt. Unterstützungssätze auf Grund bezahlter Beitragsmarken berechnet.

Hungerlöhne.

Man hat mir Material über die Wohnungsnot und über die schlechten Löhne der Textilarbeiter gegeben. Aber ich will mich selbst überzeugen, will sehen, wie die Spinner und Weber leben und hausen.

Ich frage nach den Löhnen. Man macht eine abwehrende Handbewegung. Dann erfahre ich Einzelheiten. Der Facharbeiter verdient 25 Mark in der Woche, im Afford kommt er auf 28 Mark.

Monika Erler

Erzählung von Hermann Sendeibach.

(3. Fortsetzung.)

(Katharina verboten.)

Sie schweig und schluchzte. „Der war mein Vater!“ jährie Eduard auf und es schüttelte ihn wie ein wilder Frost.

Da aber sprang die Mutter empor, ihr Schluchzen war mit einmal verstummt, und ein Entsetzen, furchtbare Angst, stand riesengroß in ihren Augen.

„Jesus Maria! Nun hab ich's verraten! Aus lauterummer hab ich's verraten.“

Zu Eduard trat sie, umklammerte mit den zitternden Händen seine Schultern und blickte voll Schmerz und Angst zu ihm auf.

„Heilige Maria, Mutter Gottes! Verraten hab ich's! — Eduard! Eduard! Du darfst es nicht sagen! Zu keinem Menschen! Kein Sterbenswörtlein! Ich bitte dich, Eduard! Du mußt mir's versprechen!“

„Warum nichts sagen?“ rief Eduard trotzig und tat ihre Hand von seiner Schulter. „Auch jetzt noch nichts sagen? Wächt wissen, warum?“

„O Gott, mein Gott! Ich hab's ja geschworen! Beim getreuzigten Heiland hab ich's geschworen.“

„Wie, auch noch schwören hat er dich lassen?“ rief Eduard empört und wälzte die Faust. „O dieser Lump, dieser gettberst!“

Voll Entsetzen hob Frau die zitternden Hände und preßte sie fest auf den Mund des Sohnes.

„Jesus Maria! Fluch nicht, Eduard! Er ist doch dein Vater.“

„Mein Vater? Der! Was geht er mich an? Hat er sich mir als ein Vater gezeigt? — Der also war es, der, der! — So fromm und sittsam läuft er herum, so scheinhellig! Seit zwanzig Jahren an mir vorüber, und sagt kein Wort, kein einziges Wort! — Wir sind uns immer einmal begegnet. — Drum hat er mich immer so angefaßt, so von der Seite.“

„Er hat dich sicher gern gehabt, Eduard.“

„Gaha! Mich gern gehabt! Darauf verzicht ich! Auf ein solches Ernhaben pfeife ich was! Dich am End' auch, — damals, als er dich weggejagt hat von Haus und Hof? Da hat er wohl auch dich gern gehabt? — Wir müssen ihm gar noch dankbar sein?“

„Er hat mich ja gar nicht weggejagt, Eduard.“

„Gaha! Du warst ihm gerade lörricht genug in all deiner

besonderen Einzelfall. Dieser Arbeiter lebt und arbeitet wie viele tausend andre und hat noch das Glück, voll beschäftigt gewesen zu sein. In der 18 Quadratmeter großen Stube stehen zwei Betten und ein facher Hausrat.

Schmalhaus ist Küchenmeister.

Ich frage nach dem Küchenzettel. Nur zögernd bekomme ich Antwort. Der schmale Verdienst diktiert das bescheidene Menü. Früh: Walztaffel mit Margarinebrot. Zum Vesper das gleiche.

Wohnungseld und Tuberkulose.

Da ist eine andre Familie. Mutter mit sechs Kindern. In der kleinen düstern Stube mit feuchten Wänden schläft die Frau mit drei Kindern. Die übrigen sind in einer feuerlosen Bodenlammer untergebracht, die über dem Müllhaufen liegt, naß ist und ungesund.

Weiter, in andre Häuser. Zu ebener Erde wohnt eine Familie mit drei Kindern. Der Mann hat auswärts Arbeit gefunden, kommt nur zuweilen zu seiner Familie. Die Stube ist klein und niedrig und erfüllt von einer stickigen Luft.

Man wundert sich, hier in dieser gesunden Waldgegend so viele Tuberkulosekranken zu finden. Aber die Hungerlöhne sorgen dafür, daß die Körper nicht widerstandsfähig werden und so einen geeigneten Nährboden für die verheerende Proletariatskrankheit abgeben.

Kinder des Elends.

Die traurigen Lebensverhältnisse der silesischen Textilarbeiter bleiben natürlich nicht ohne Einfluß auf die heranwachsende Generation. Während die Säuglingssterblichkeit im Reichsdurchschnitt 9,7 beträgt, steigt sie in Niederschlesien auf 11,4 und in Peterswaldau auf 15,2 Prozent!

Erdrütternd war das Bild, das eine achtköpfige Familie bot. Der Mann verdient als Vollarbeiter 25 Mark in der Woche. Das Ehepaar wohnt mit seinen sechs Kindern in einem 16 Quadratmeter großen Raum und hat nur zwei Betten.

Die schleisschen Textilarbeiter ringen um Verbesserung ihrer traurigen Lebenslage. Der Kampf wurde ihnen von den Unter-

nehmern aufgezwungen. Das hat die Sympathie der Bevölkerung den Aussperrten zugeführt. Selbst Geschäftsleute stellen dem Streikomitee Lebensmittel für die Aussperrten zur Verfügung.

Leipziger Allerlei

Aus dem soeben im Verlag A. Piper u. Co. erschienenen Band „Was nicht im Baebeler steht“, Leipzig, von Hans Reimann. Preis 3,80 Mk., in Leinen 4,80 Mk.

Ich war im Neuen Theater, unten beim Bühnenportier, um nach einem im Theater beschäftigten Mitglied zu fragen. Der Portier verhielt sich ablehnend. „Dahn gann Se jähz nich schräjzn, dähr is auf dr Viehne!“

„Dann wart ich solange.“ „Hier gann Se nich warddn.“ „Können Sie nicht nach der Bühne telefonieren?“ „Ich gann njähz nich deelefonieren!“ „Dann lassen Sie mich, bitte, an den Apparat.“ „Aee. Sie hamn sich ja mir noch nich ämmahl söhrge-schädld!“

Am Augustusplatz herrscht Verkehrsperre, ausgeübt durch wackre Polizisten. Da ich direkt aus Berlin nach Leipzig gefahren war, kummerte ich mich gar nicht um die Sperre, wie mir kaum imponierte, sondern schob einfach von der Ecke Damberger u. Herz nach dem Zeitungsbüro hinüber.

Ein Schutzmann schimpfte pädagogisch hinter mir drein. Schmunzelnd wendete ich mich nach ihm um und wäre dabei um Haarsbreite von einem Auto überrollt worden.

Als mein Sohn Peter geboren war, mußte ich aufs Rathaus, ihn anzumelden.

Der Beamte titzte die Feder ins Tintenfaß und fragte: „Namen?“ Ich: „Reimann.“ Der Beamte: „Vornamen?“ Ich: „Peter.“ Der Beamte schreib's nieder; dann, erwartungsvoll: „Nu weiter!“

Ich: „Es ist schon alle. Mein Junge heißt Peter.“ Der Beamte: „Dähr gann nich bloß änn einzjn Vornahm hamn!“

Ich: „Doch.“ Der Beamte, fassungslos: „Welchen soll ich denn da unnderschieden?“

Als im November 1918 die Revolution ausgebrochen war, wurde im Ratskeller eine einschneidende Wendung inforn getroffen, als das Schild: „Personal nur hier!“ ersetzt wurde durch das um eine Nuance veränderte Schild: „Nur für das Personal!“

Wieheweg führte im September 1927 das Drama „Zapfenreich“ des in Leipzig ansässigen Dichters Franz Adam Behrlein auf. Bei der ersten Wiederholung an einem Sonntag verließ ein Mann im ersten Rang kurz vor Schluß des Stüdes (mitten in der Tirade des kernigen Wachtmeisters) seinen Platz, stampfte zum Ausgang und plauzte die Tür hinter sich zu.

Ich hatte den Mann (von der Direktionsloge aus) hinauswachten sehen und schon wie ein Blitz zum ersten Rang hinauf, wo ich den Mann eben noch erwischte.

„Sagen Sie ganz aufrichtig,“ bat ich ihn schmeichlerisch. „Warum haben Sie das Theater verlassen?“ „Aus persönlichen Gründen!“ hauchte er mich an. Und verschwand ziemlich hurtig in der Toilette.

Unterhaltung in der Straßbahn. Hundstage. „Gegal gee Rähjn — eegal gee Rähjn — um die Sidze — de ganzn Gurrfn gehn ehn gabidd.“

„Schimmd. — Wäjn Se, was da bloß häßfn gann?“ „Na?“ „Rähjn — nischd wie Rähjn!“

Guthheit! Da hat er dich nicht einmal weggagen müßen. Bloß ein wenig scheinhellig bitten. — und dich schwören lassen — so bist du gegangen, hast alles auf deine Schulter genommen. — O dieser schlechte, schamlose Mensch!“

„Sag das nicht, Eduard! Er war nicht schlecht. Aber er fürchtete seinen Vater, — der war so streng. — Und dann — dann war da auch noch was andres, — er ist schon damals zur Monika, — zu seiner spätern Frau gegangen, — er hat sie gern gehabt.“

Eduard schüttelte seine Fäuste, raufte sich verzweifelt das Haar: „Aber Mutter! Mutter! Das ist ja noch schlimmer! — Wegen irgend zu einem Weibsbild! — Und du bist gegangen, hast dir alles gefallen lassen! — Hast du denn gar kein bißchen Zorn und Stolz in dir?“

Sie senkte die Stirn und sagte leise: „Ich habe ihn — so lieb gehabt. — Ich hätte ihm nichts verargen können.“

Als Eduard den Schmerz der Mutter sah, begann sich langsam sein Zorn zu legen. Er schweig eine Weile, dann sagte er ruhig: „Ich will dich nicht kränken, aber so viel sage ich dir: Auf diesen Vater kann ich verzichten. Wäre besser gewesen, ich hätte nie die Wahrheit erfahren. — Und wenn du ihn noch so sehr in Schutz nimmst, schlecht war es von ihm! Schlecht hat er gehandelt an dir und mir!“

„Er wollte es später sicher bekennen, aber es wurde wohl immer noch schwerer. — Und für mich ist es immer leichter geworden. — Hab ich ja dich gehabt, Eduard.“

Ja, ja, nicht hast du gehabt! Hast mich aufziehen dürfen! Dich plagen, schufsten, den Pudel machen fürs ganze Dorf.“

„Hab auch viel Freude mit dir erlebt.“

„Dich ins Elend gebracht, dich weggeschickt, und nicht mehr nach dir umgeschaut!“

„Eduard, nein! Das war auch nicht ganz so, wie du es dir denkst. Er hat die gesetzliche Pflicht erfüllt aus freiem Willen.“

„Gesetzliche Pflicht!“ höhnte Eduard bitter. „Die gesetzliche nur? — Eine andre hat er wohl nicht gekannt? — Und wie hat er denn diese Pflicht erfüllt? — Hat wohl das Geld bei der Nacht verbergt unter einem Stein? Am Tage hat er's doch nicht gewagt!“

Auf die Sparkasse hat er mir's heimlich getan. Ich hatte schon etwas Ersparnis dort stehen. Das hat er gemußt.“

„Und das Geld, was ist denn damit geschehen?“

„Durch die Inflation ist's verlorengegangen.“

„Dann hast du also gar nichts von ihm!“

„Aber Eduard, das ist doch nicht seine Schuld! Ich hätte es ja verbrauchen können. Aber ich wollte es für dich sparen. Hab selber noch manches dazu getan von dem, was ich habe er-

übrigen können.“

„Das deine, ja, um das ist es schad. Aber das andre — gut, daß es hin ist! Gätt's nicht gewollt! — Von dem will ich nichts!“

„Eduard, sei nicht böse auf ihn! Er war nicht schlecht, das mußt du mir glauben!“

„Und hätte er dich mit Füßen getreten, dir alle deine Haare ausgerißen, ein jedes einzeln, — ich glaube, du nähmst ihn noch immer in Schutz!“

„Er ist tot, Eduard!“

„Tot! Tot! Soll ich wohl deshalb besonders gerührt sein? Schon viele sind tot! Der Pischhof liegt voll. Wir alle werden es einmal sein. Ich habe von dem Toten auch nicht mehr als ich vom Lebendigen hatte.“

„Wir dürfen nicht richten, — damit wir nicht gerichtet werden. Weißt auch nicht, Eduard, wie's ihm ums Herz war.“

„Aber wie es mir ums Herz ist, das weiß ich, Mutter.“

„Auch für — die Monika wird es schwer sein.“

„Mutter, ich glaub, du bedauerst auch die noch?“

„Sie hat doch für all das nichts gekonnt.“

„Hat sie sich jemals um dich gekümmert? Hat sie einmal nach dir geschaut? Sie hat doch sicher von allem gewußt.“

„Ich glaub fast, Eduard, sie — weiß bis heute noch nichts davon.“

„Meinst du?“ rief er. — „Das paßt ja dazu! — Doch sei's wie es wolle: Du hast keinen Unlah, sie zu bedauern. Du wärt wohl imlande, hinüberzulaufen, ihr Weileid zu sagen? Oder gar mit der Leiche zu gehen? — Aber Mutter, das tußt du mir nicht! Wir haben auch noch einen Stolz! Hörst du, Mutter!“

Sie schüttelte leise mit dem Kopfe.

„Nun laß das alles!“ rief er mit einer Gebärde der Abwehr. — „Wir sind für uns, haben nichts mit denen zu schaffen. Wir haben uns bis jetzt fortgebracht, so werden wir's auch noch länger können. — Ich will denken, ich hätte heut nichts erfahren. Will gar nichts wissen! Nicht! Nicht! Und du mach es auch so!“

„Ja, Eduard. — Aber sag keinem Menschen etwas. Ich bitt dich darum!“

„Schon gut, Mutter! Ich sage nichts. — Soll ich am Ende auch noch schwören? — Hab schon gesagt: Will gar nicht dran denken! Will alles vergessen! — Gut Nacht, Mutter!“

Trotzig den Kopf zurückgeworfen, die Lippen fest zusammengebissen, die Linke in die Tasche geschoben, verließ er das Zimmer.

Doch Frau begab sich noch nicht zur Ruhe. Am Winkel vor dem getreuzigten Heiland sank sie auf die Knie nieder, hob die gefalteten Hände empor und betete mit schluchzendem Fiehn: „O Herr, gib ihm die ewige Ruhe! O Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm!“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Schiffsuntergang

Berlin, 14. Juni. Am Freitag ging auf dem See Castoria in Razedonien wegen Überlastung ein Segler mit 110 Passagieren unter. 15 Personen sind ertrunken.

Ozeanflug Neu-York-Paris

Neu-York, 14. Juni. In Old-Orchard startete am Donnerstag vormittag um 10.15 Uhr amerikanischer Zeit ein Flugzeug Welber Vogel mit drei Franzosen an Bord zum Ozeanflug nach Paris.

Der Verlauf der Fahrt soll in Amerika durch Radio bekanntgegeben werden. Falls alles gut geht, dürfte das Flugzeug in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Paris landen.

Es verlautet, daß sich an Bord der Maschine ein blinder Passagier befinden soll.

Paris, 14. Juni. Die französischen Ozeanflieger sind nach einer hier um 5 Uhr morgens eingetroffenen Nachricht von dem Ozeanbomber Duthier mit 41 Grad 9 Minuten nördlicher Breite und 49 Grad 40 Minuten westlicher Länge gesichtet worden.

Die Flieger hatten danach ein Drittel ihres Weges zurückgelegt. Man erwartet, daß sie — wenn alles klappt — am Freitag abend in Le Bourget landen können.

Schlagwetterkatastrophe

Breslau, 14. Juni. Auf der Lythandra-Grube bei Schwarzwald in Polnisch-Oberschlesien ereignete sich am Donnerstag eine schwere Schlagwetterkatastrophe.

Von den 60 Arbeitern, die in den frischen Wetterstrom gerieten, blieben 12 betäubt liegen. Es gelang der herbeigerufenen Feuerwehr jedoch nach zweifelhafte Bemühungen, sämtliche Arbeiter in Sicherheit zu bringen. Einige mußten dennoch auf Grund von Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Verworfen Revision

Der Arbeiter Albert Klaitau war im Februar vom Schwurgericht I Berlin wegen Verjährlags und verjüchteten Mordes in vier Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Donnerstag vom zweiten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen.

Der Angeklagte, der eine Freiheitsstrafe wegen Mordversuchs in der Strafanstalt Brandenburg abzuhängen hatte, entfloß seinerzeit und jagte Umgang mit seiner geschiedenen Frau, die sich wieder verlobt hatte. Obwohl er sich mit dieser Verlobung scheinbar abgefunden hatte, drang er eines Nachts in die Wohnung seiner ehemaligen Frau ein und erschlug den Verlobten. Dann floh er auf den Boden des Hauses, verbarricadierte sich dort gegen die Polizeibeamten, die ihn festnehmen wollten, und schoss auf sie. In der Revision wurde geltend gemacht, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, da der Verlobte seiner früheren Frau zuerst auf ihn geschossen habe. Auch bei seiner Verteidigung den Polizeibeamten gegenüber habe er nicht mit Überlegung gehandelt. Das Reichsgericht schloß sich jedoch der Anschauung der Vorinstanz an, verneinte Notwehr und nahm auch bei dem Mordversuch an den Beamten hier überlegte Handlungen an.

Für 40 000 Mark Futtermittel gestohlen

Von gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wurde der 27jährige Handlungsgehilfe Leo Schellenberg wegen fortgesetzten Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis sowie der 27jährige Handlungsgehilfe Fritz Lehmann wegen fortgesetzter gewerkschaftlicher Diebstahlerei zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der Angeklagte Schellenberg hat von 1924 bis 1929 von seiner Arbeitgeberin für etwa 40 000 Mark Futtermittel gestohlen und diese an seinen Freund Lehmann zu 50 Prozent des Geschäftspreises verkauft. Lehmann verkaufte die gestohlenen Stoffe an Leipziger Schneidemesser. Der Staatsanwalt führte in seinem Klagedruck aus, es sei auffällig, daß die Schneidemesser die Stoffe von den jungen Männern gekauft hätten, obwohl diese keine Kunden bei sich hätten. Er habe lange Zeit erzwungen, sämtliche in Frage kommenden Schneidemesser wegen Diebstahls anzuzeigen. Die mangelnde Kontrolle der Firmen habe den Angeklagten das Stehlen leicht gemacht.

Giftmordprozeß Dr. Richter

Weshalb kaufte er Strophanthin?

In dem Bonner Mordprozeß schilderte der Angeklagte Dr. Richter am Donnerstag, wie er zu dem von ihm benutzten Strophanthin gekommen ist.

Er gibt an, er habe das Gift in einer Apotheke in Bingen gekauft, um es in seiner Praxis zu verwenden. Am 29. November habe er das Strophanthin erhalten, am 1. Dezember geschäftlich die Kat. Die Mitnahme des Giftes nach Bonn erklärte der Angeklagte mit einem Versehen.

An dem betreffenden Sonnabend sei er sehr rasch zum Bahnhof Bingen gegangen und habe in der Eile vergessen, das Strophanthin im Binger Hospital abzugeben. Abends gegen 9 Uhr sei er in Bonn angekommen und habe sich in die Wohnung der Frau Mertens begeben. Frau Mertens habe wieder über ihr Unterleibsleiden geklagt und verlangt, von ihm nochmals untersucht zu werden. Das habe er jedoch abgelehnt. Erst später, als es schon auf Mitternacht zugehe, habe er sich zu einer Untersuchung herbeigelassen. Nachdem diese erfolgt war, sei Frau Mertens aus dem Zimmer gegangen. Nach kurzer Zeit sei sie aber zurückgekehrt und habe über heftiges Unwohlsein geklagt. Sie habe ihm den

Vorwurf gemacht, er habe sie vergiftet. Es sei dann zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen. Er (Angeklagter) sei mit der Frau Mertens auf die Straße gegangen, um sie in einem Auto in ein Hospital zu bringen. In der medizinischen Klinik sei die Aufnahme der Frau Mertens abgelehnt worden, weil der untersuchende Arzt Spuren einer Vergiftung nicht habe feststellen können. Dann sei Frau Mertens in die Provinzial-Geist- und Pflegeanstalt gebracht worden, wo sie kurz danach starb.

Der Angeklagte will das Strophanthin seit dem Augenblick des Betretens der Wohnung der Mertens nicht mehr gehabt haben. Frau Mertens, die immer Selbstmordgedanken geäußert habe, habe sich sicher selbst vergiftet. Richter hat auf der Polizeiwache jedoch einen Gegenstand in den Ofen geworfen. Er behauptet, daß es sich um einen Taschentuch gehandelt habe. Das Gericht nimmt aber an, daß es sich bei diesem Gegenstand um das Fläschchen mit Strophanthin handelte.

Am Freitag werden zunächst die Zeugen und anschließend die Sachverständigen gehört.

Großfeuer in Aachen

Am Donnerstag morgen gegen 3.30 Uhr brach in der Hausstoff-Großhandlung Jaenan & Co., in der riesige Mengen Holz und acht bis zehn Wagenladungen fertige Holztüren lagerten, Großfeuer aus. Die Anlagen und das Fachwerkhaus des Eigentümers wurden vollständig zerstört.

Die im Schlafe liegenden Bewohner konnten sich, nur notdürftig mit dem Nachtwand bekleidet, retten. Das Dienstmädchen brach bewußtlos zusammen. Ein Feuerwehrmann büßte sein Leben ein. Er kam einer Starkstromleitung zu nahe und war auf der Stelle tot. Ein im Stall befindliches Pferd kam in den Flammen um.

Das Feuer vernichtete außerdem die Lager- und Ausbesserungshalle einer Automobilfirma. Zahlreiche Kraftfahräder verbrannten; mehrere Personenwagen wurden teils zerstört, teils schwer beschädigt.

Die ausgehobene Spritvilla

Durch die Zollsahndungsstelle für Berlin und Brandenburg wurde in Berlin-Schmiedewitz eine umfangreiche Geheimbrennerei aufgedeckt. Acht Beteiligte wurden festgenommen. Sechs wurden nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt, zwei wurden in Haft behalten: der Kaufmann Robert Groß — ein Verwandter des Angeklagten im Stinnes-Prozeß — und der entlaufene Fürstjorgeögling Willi Schulz. Gegen zwei geflüchtete Beteiligte — den Ingenieur Bauer und seinen Sohn, die bereits aus der Spritkugleraffäre Lindebeck bekannt sind, wurde Haftbefehl erlassen.

Auf Grund monatelanger Beobachtungen war festgestellt worden, daß die Geheimbrennerei in einer Villa in der Lindenstraße in Schmiedewitz betrieben wurde. Die Inhaberin, die zurzeit verreiselt ist, hat das Haus vermietet. In den Kellerräumen fanden sich eingemauerte Tanks, in denen der Spirit gelagert wurde. Zwei Boote dienten zum Schmuggel nach Standinavien; ein drittes diente zum Zulandsschmuggel.

Ein ungenügender Indizienbeweis

Der Leipziger Mordprozeß gegen den Zimmermann Erich Salewski, über dessen Vorgehensweise wir in der Mittwoch-Ausgabe kurz berichteten, nimmt immer unlässere Formen an. Im Verlauf der Zeugenvernehmung erklärte einer der früheren Kampfbelastungszeugen unter Eid, er habe bei Salewski niemals einen Revolver gesehen. Alles was er vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter angegeben habe, sei unrichtig. Bis jetzt habe er nicht den Mut aufgebracht, seine damaligen Aussagen zu widerrufen.

Darauf wurde ein Zeuge benommen, der beim Kauf des Revolvers zugegen war. Er gab mit Bestimmtheit an, daß der Revolver, der ihm im Gerichtsjaal vorgelegt wurde, nicht derjenige sei, den Salewski gekauft habe.

Er teilte dem Gericht auch den Namen des Verkäufers mit. Dieser sollte als Zeuge geladen werden. Zur größten Überraschung ergab sich jedoch, daß es sich hier um den Schneider Rischbach handelte, der im Mai dieses Jahres in Leipzig die

Kaffeehaus-Inhaberin Arnold erschossen und darauf Selbstmord begangen hat.

Dadurch verdunkelt sich der Mord immer mehr. Es fehlt also nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme der geschlossene Indizienbeweis: Salewski ist am Tage des Mordes nachts gegen 11 Uhr in einem Langsaal gesehen worden. Zehn Minuten später soll er schon mit einem Zug nach Wittich gefahren sein. Außerdem ist er bereits um 1/3 Uhr — also eine Stunde nach dem Mord — in seiner Wohnung gewesen. Demnach müßte er den Weg von der Mordstelle bis nach Leipzig in einer Stunde zurückgelegt haben, was fast ausgeschlossen ist. Am Freitag folgen die Plädobiers des Staatsanwalts und des Verteidigers.

Neuer Leichenfund bei Schildhorn. Am Donnerstag wurde bei Berlin-Schildhorn wiederum eine Leiche gefunden. Es handelt sich bei der Toten um ein junges Mädchen, die am Kopfe einige Verletzungen aufwies. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß die Wunden wahrscheinlich von Bootschrauben herührten. Bei der genauen Besichtigung der Leiche fand man außerdem eine Schnur um den Hals der Toten geschlungen. Vermutlich hat das junge Mädchen — eine 24jährige Elisabeth Laufer aus Spandau — zuerst verjücht, durch Erhängen aus dem Leben zu scheiden und ist dann später in die Havel gesprungen. In den Taschen der Toten fand man einen Abschiedsbrief, so daß ein Verbrechen nicht in Frage kommt.

Die Kleinen hängt man... Die Staatsanwaltschaft Fürth hat nunmehr beim Landgericht Fürth eine Inlandschrift gegen drei Beamte wegen des Siegelstöberer Eisenbahnunglücks eingereicht, bei dem in der Nacht vom 9. auf 10. Juni 1928 24 Personen ums Leben gekommen sind. Die Ermittlung des Hauptverfahrs wird beantragt gegen den Oberbahnwärter im Streckendienst Johann Grollner und den Oberbahnmeister Stuhlfart in Siegelstorf sowie den Kottenführer Georg Holland von Hagenbüsch. Sie werden beschuldigt, durch Verletzung der Dienstvorschriften und der allgemeinen Sorgfaltspflicht bei der Regulierung der Gleise im Bahnhof Siegelstorf die Entgleisung des D-Zugs Nr. 47 verursacht zu haben.

Zugzusammenstoß im Münchner Hauptbahnhof. Freitag vormittag fuhr auf dem Hauptbahnhof in München eine Rangierabteilung in einen Personenzug hinein. Dabei wurde eine Anzahl Reisender verletzt.

Die Gast der Wirtschaftlerin Neumann. Die unter dem Verdacht, den Doppelmord in der Villa des Professors von Rosen verübt zu haben, verhaftete Wirtschaftlerin Frau Neumann, ist am Donnerstag im Auftrage des Breslauer Untersuchungsrichters von Berliner Kriminalbeamten nach Breslau gebracht worden. Dort soll ein Haftprüfungstermin stattfinden.

Die „gute Landbutter“. Die Duisburger Strafkammer verurteilte die Verurteilung des Händlers Dickmann aus Wesel, der vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis wegen Nahrungsmittelfälschung verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte ein halbes Pfund echte Bauernbutter und ein halbes Pfund echte Margarine zusammengeknetet und die Mischung als „gute Landbutter“ zum Verkauf gebracht.

Soermus als „lästiger Ausländer“. Der bekannte russische Geiger Soermus wurde vom Polizeipräsidenten Dresden aus dem Freistaat Sachsen ausgewiesen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß Soermus verschiedene Konzerte zu „politischer Agitation“ benutzt habe.

Töblicher Absturz eines Fliegers. Aus Schwerin wird gemeldet: Am Südofer des Müritzer-Sees über den Röhmer Tannen ist ein Albatros-Doppeldecker, der auf dem Flugplatz Westin stationiert war, abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot Hauptmann Dr. Jeschoniak war sofort tot.

Zufallsbetrieb. Ein 22 Jahre alter Arbeiter in Dorfen in Bayern schlug mit Kameraden Äpfel von den Straßensäumen herunter. Zu seinem Unglück hatte er bereits vorher mit dem Diebstahlsparagrafen Bekanntheit gemacht. Der Amtsrichter in Dorfen konstatierte Rückfalldiebstahl und verurteilte den Mann zu 3 Monaten Gefängnis. (Wieviel Gefängnisse müßten wir bauen, wenn jeder ins Gefängnis wandern sollte, der schon einmal Äpfel gestohlen hat!) Der Verurteilte legte Berufung ein; die Berufungsinstanz stellte fest, daß es sich nicht um einen Diebstahl, sondern nur um eine Übertretung des Polizeistrafgesetzbuchs handelte. Sie hob das Urteil auf und erkannte gegen den Äpfelstrolach auf drei Tage Haft.

Ein „Religionsverbrechen“. Das Nürnberger Schwurgericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Fränkischen Tagespost“, Georg Gärtner, wegen Vergehens gegen die Religion zu 200 Mark Geldstrafe. Die Anklage war auf eine Strafanzeige des bischöflichen Ordinariats in Bamberg hin erfolgt. Das „kriminelles“ Objekt bestand in folgender „Pastorenanekdote aus dem Baltland“: „Pastor Thienemann in Mitau hatte ein erstaunliches Gedächtnis. Eines Tages erschien ein seiner Gemeindeglieder und sagte: „Gärt Pastor, ich kontm wegen einer Taufe. Was meine Mte ist, die hat jestern ein Jungchen jekriegt.“ Pastor Thienemann dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Aber lieber Mann, das ist doch recht merkwürdig. Gestern vor 9 Monaten habe ich Ihrer Frau das heilige Abendmahl gereicht, weil der Doktor sie aufgegeben hatte.“ Der Mann drehte seine Mütze und erklärte erlegen: „Nu ja, Gärt Pastor, aber Sie wissen ja, wie das so ist. Als die Mte jeglaut hat, sie müßte abtragen, denn hätt sie zu mir jesagt: „Heinrich“, hätt sie jesagt, „Heinrich, erquid mir noch mal!“

Steuerhinterziehung. Das Erweiterte Schöffengericht Reine verurteilte einen Feiner Tabakwarenhändler und seine Frau wegen umfangreicher Steuerhinterziehung zu Geldstrafen in der Gesamthöhe von 10 000 Mark. Auf Grund ehelicher Zwistigkeiten hatte die Frau gegen ihren Mann Anzeige erstattet. Eine Haus-suchung durch Zoll- und Kriminalbeamte ergab, daß tatsächlich umfangreiche Mengen Tabakwaren unsteueruert verkauft und in den Handel gebracht worden waren. Durch eine Kontrolle des Lagerbuchs stellte die Steuerbehörde einen Neßbetrag von 20 000 Zigarren fest. Vor allem hatten die Angeklagten an Cashwirts häufig unsteuererte Zigarren und Zigaretten geliefert, die in gebrauchten Kisten verpackt wurden.

Die Kurzwellen-Sendestation in Nauen

Von welcher Vollkommenheit heute die drahtlose Fernsprach-Verbindung zwischen Deutschland und Südamerika ist, zeigte kürzlich die Uebertragung der Rundfunkübertragungen von Buenos Aires auf deutsche Sender. Schon vor etwa einem Jahre war es möglich, drahtlos mit Südamerika zu telephonieren. Man bedient sich hierbei der Kurzwellen; jagsüber arbeitet man mit Wellenlängen von etwa 15 Meter und während der Nachstunden mit 25 bis 30 Meter Wellenlänge.

Es hat lange gedauert, bis man die Fernsprachverbindung einwandfrei überstellen konnte, denn die atmosphärischen Einflüsse auf die Ausbreitung der Kurzwellen sind sehr groß und erst in neuerer Zeit so weit geklärt, daß man sie beherrschen kann.

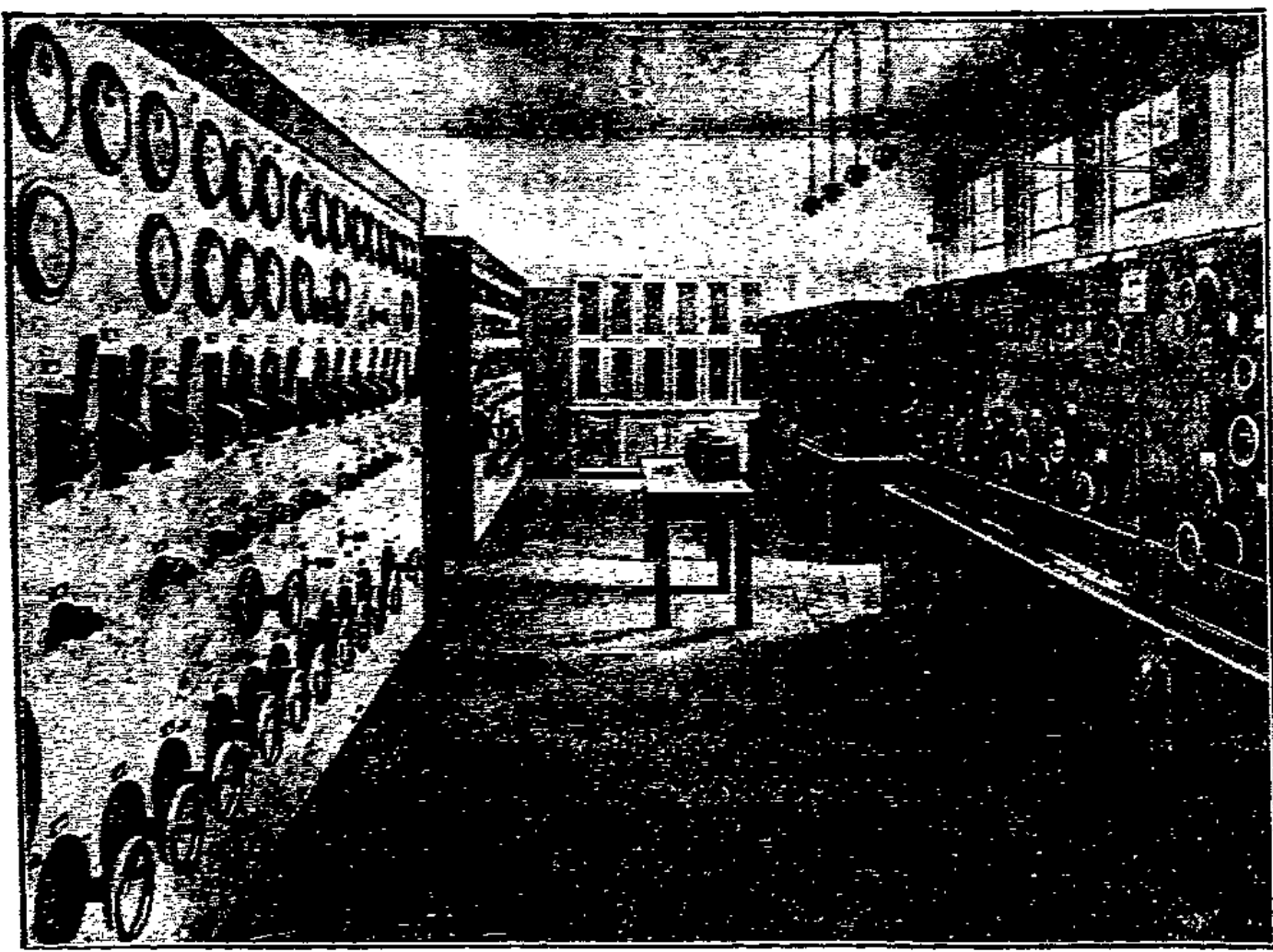
Auf deutscher Seite steht der Kurzwellensender in Nauen.

Als Antenne dienen sogenannte Strahlwerfer, eigentümliche, fächerförmige Drahtgebilde, die die Kurzwellen wie ein Scheinwerfer in eine ganz bestimmte Richtung ausstrahlen. Die Streuwirkung der Kurzwellen ist daher im Gegensatz zu den Langwellen sehr gering. In Nauen sind zurzeit zwei Türme von 75 Meter Höhe im Bau, die die vorläufig noch provisorischen Strahlwerfer tragen sollen.

Um einen rückwärtigen Lauf der Wellen in die Erde zu verhindern, ist hinter der eigentlichen Sendeanenne noch ein weiteres Drahtgebilde angebracht, das den Namen Reflektor trägt und die Aufgabe hat, eine Rückstrahlung zu verhindern.

Die Kurzwellensender sind in einem besondern Raum untergebracht und unterhalten sich von außen gesehen kaum von irgendwelchen Schallanlagen. Um so geheimnisvoller ist aber der Vorgang in ihrem Innern. Man benutzt nämlich die Kurzwellen nicht nur zum Telephonieren, sondern auch zum Telegraphieren.

Weißes kann auf derselben Kurzwelle zu gleicher Zeit gesendet werden. Durch Ueberlagerung verschiedener Frequenzen können sogar gleichzeitig zwei verschiedene Telegramme



Die Kurzwellen-Sendestation in Nauen.

Rechts die 20-Kilowatt-Kurzwellensender. — Links die dazugehörigen Starkstromschalttafeln. mit je 150 Wörtern in 1 Minute ausgesendet werden. Der öffentliche Fernsprachverkehr mit Südamerika wird ebenso wie der Langwellenfernverkehr von England nach Nordamerika verhältnismäßig wenig benutzt. Das hat seinen Grund in den hohen Gebühren für überseeische Ferngespräche. Immerhin ist der Kurzwellenverkehr viel billiger als der auf Langwellen, weil man bei ihm mit sehr geringer Energie aus-

Jakubowski-Prozess

Der letzte Appell an die Angeklagten

Der Nebenkläger im Jakubowski-Prozess kam in seinem 45. Lebensjahre, über das wir gestern schon kurz berichteten, zu folgenden Schlüssen:

Konnten nicht die drei Mogens ohne Jakubowski die Tat begangen haben? Konnte die Anstiftung nicht von Frau Mogens selbst ausgegangen sein? Sie hing nicht am Kleinen Ewald, er stand ihrer Heirat im Wege. Nach der Art ihrer Persönlichkeit kann ihr die Tat zugetraut werden, und nicht umsonst wird wohl August gesagt haben: „Dies was, dieser Teufel muß vors Weil.“ Von den Indizien des ersten Urteils bleibt nichts übrig, die neuen Indizien, die diese Verhandlung ergeben hat, lassen sich mit Leichtigkeit widerlegen. Die Persönlichkeit Jakubowskis, seine Liebe zu dem Kleinen Ewald sind unvereinbar mit der Rolle, die ihm die Mogens andichten. Auch das Motiv für die Tat fehlte bei ihm. Wollte er heiraten, so war das uneheliche Kind, das ihm nicht mal gehörte, kein Hindernis dazu. Das stärkste Argument für seine Unschuld ist aber der Umstand, daß er selbst angeklagt der bevorstehenden Hinrichtung seine Komplizen verschont haben sollte, und daß diese den Mut aufbrachten, ihn, der sie verraten konnte, zu belasten. Allerdings eine restlose Klärung war in diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich. So bleibt nichts andres übrig als mit dem mohammedanischen Richter auszurufen: „Allah weiß es besser.“

Der Nebenkläger wandte sich zum Schluß an die Angeklagten und sagte wörtlich: „Guch aber rufe ich in letzter Stunde zu: Erleichtert euer Gewissen, denkt an den toten Jakubowski, der durch eure Schuld sein Haupt auf den Richtblock legen mußte, und sagt nun endlich die Wahrheit. Keine Strafe der Welt, mag sie euch noch so viel Qualen bereiten, wird eurem schuldbeladenen Gewissen Ruhe schenken. Laßt endlich den toten Jakubowski zur Ruhe kommen.“

Von Ihnen aber, meine Herren Richter, erwarte ich, daß Sie dem toten Jakubowski zu dem Rechte verhelfen, das ihm zu Lebzeiten verweigert worden ist. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie durch Ihren Urteilspruch beweisen, daß die deutsche Rechtspflege keinen Vergleich mit andern Kulturländern zu scheuen hat, daß der Grundsatz, kein Mensch darf beurteilt werden, ohne daß ihm die Schuld nachgewiesen ist, nicht nur auf dem Papier steht. Durch Ihr Urteil werden Sie den toten Jakubowski nicht zum Leben erwecken, Sie werden aber den Lebenden den Glauben an Gerechtigkeit wiedergeben, ohne die kein Volk der Erde leben kann; dann hat Jakubowski nicht umsonst gelitten, dann ist er nicht umsonst gestorben!

Der Appell des Nebenklägers an die Angeklagten führte zum dramatischen Höhepunkt des Prozesses. Der Vorsitzende

griff diesen Appell auf und wandte sich in bringendem Tone an die Angeklagten: „Sie haben die Worte des Verteidigers gehört. Wollen Sie nicht noch in letzter Stunde die Wahrheit sagen, es kann nicht so stimmen, wie Sie es uns erzählt haben; wie ist es gewesen? Frik, wollen Sie sagen, ist es so richtig, wie Sie geschildert haben?“

Frik Mogens: „Es ist so richtig, wie ich gesagt habe.“

Vorsitzender: „Frau Köhler, was sagen Sie?“

Die Angeklagte Frau Mogens schweigt zunächst. Dann sagt sie: „Kann ich Frik und August etwas fragen?“

Vorsitzender: „Fragen Sie.“

Frau Köhler: „Frik, ist es wahr, was du Wilhelm und später einem Menschen im Gefängnis gesagt hast?“

Frik: „Was soll ich wem gesagt haben?“

Frau Mogens: „Kann ich es verraten?“

Vorsitzender: „Sagen Sie es nur.“

Frau Mogens: „Du hast dem Pfarrer gesagt, daß du es getan hast.“

Frik: „Ich habe es nicht gesagt.“

Vorsitzender: „Wann soll er es gesagt haben?“

Frau Mogens (zögernd): „In der Verdicke. Ich habe dem Pfarrer beigegeben, er hat mich gefragt, ob ich es wisse, wer es gewesen ist; ich sagte, ich wisse es nicht. Der Pfarrer aber sagte, Frik habe gesagt, er habe es getan.“

Vorsitzender: „Frik, haben Sie es gesagt?“

Frik: „Ich habe nur so erzählt, wie ich es hier erzählt habe.“

Vorsitzender: „Sie wollten auch an August eine Frage richten.“

Frau Mogens (weinend): „Ich wollte ihn nur fragen, ob er gesagt hat, daß ich vors Weil muß und ins Zuchthaus.“

August: „Vom Weil erinnere ich mich nicht, vom Zuchthaus meinte ich wegen der Abtreibung.“

In der Nachmittagsitzung folgten die

Plädoyers der Verteidiger

Rechtsanwalt Albrecht spricht für Frik, er beruft sich auf dessen Jugend, seine schlechte Erziehung, die fehlende Einsicht in die Strafbarkeit der Handlung und beantragt für ihn im Falle der Verurteilung Bewährungsfrist.

Der Verteidiger August Mogens, Rechtsanwalt Müller, beantragt den Freispruch Augusts mangels Beweises. Rechtsanwalt Piper ist der Ansicht, daß bei Frau Mogens Beihilfe nicht vorliege, und Rechtsanwalt Specht plädiert für eine mildere Strafe für Blöder.

Das Urteil ist erst am Montag zu erwarten.

Der Büchertisch

Die Alpen. Von Prof. Dr. F. Madach. 8. Auflage, 118 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden 1,80 Mk. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Wer als Freund der Alpen sich mit ihrer Entstehung und Eigenart, ihrer allgemeinen Bedeutung für Menschen, Tiere und Pflanzen näher befassen will, ohne die übliche wissenschaftliche Werke durchstudieren zu müssen, dem sei das vorliegende Büchlein bestens empfohlen.

Notruf aus der Großstadt-Unterveit. Von Bruno Threl. Fackelreiterverlag Hamburg-Bergedorf. Kartoniert 1 Mark. Die Schilderungen gehen zurück auf Originalberichte von Fürsorgefrauen, Polizei und Jugendgerichtshilfe. Es soll gezeigt werden, wie diese Jugend oft genug aufwächst und Not werden muß, wo sie oft werden muß ohne ihre Schuld.

Deutsche Politik. Von Philipp Scheidemann. Verlag Volk- und Welt, Leipzig. In dem Schriftchen sind zwei Vorträge zusammengestellt, die Scheidemann im März vor Reichsbannervereinsversammlungen hielt.

Das Samariterbüchlein. Ein schneller Ratgeber bei Hilfeleistung in Unglücksfällen für Samariter- und Rote Kreuzvereine, Sanitätskolonnen, Unfall- und Rettungsdienste, Berufsvereinigungen, Feuerwehren, Polizeibehörden, unfallgefährliche Betriebe aller Art, Jugend-, Turn-, Sport und Wandervereine usw. Von Dr. A. Baur. Neubearbeitet von Obermedizinalrat Dr. Schleicher, Oberbahnarzt. Mit 44 Abbildungen. 70.-77. Auflage, 464.-513. Tausend. Einzelpreis 60 Pfennig, bei Mehrfachnahmen ermäßigte Partieprieis. Muthsche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 36. Jahrgang. Monatlich ein Heft mit spannenden, klaren Aufsätzen, vielen Bildern und farbigen, ganzseitigen Abbildungen. Preis nur 2 Mark — im Vierteljahr. Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. In klarer und leichtfaßlicher Art die wissenschaftliche Grundlage für ein modernes Weltbild zu geben, das war von Anfang an das Bestreben des „Kosmos“ gewesen. Der bewährte Mitarbeiterstab bedeutender und beliebter naturwissenschaftlicher Schriftsteller, wie Böhme, W. B. Meyer, Dr. Deffer, Dr. Floerke, Dr. Kahn, R. S. Francé, Dr. Benzmer usw. sichert das hohe Niveau, welches der „Kosmos“ immer eingehalten bemüht war. Jedes Heft bringt neue Anregungen und erhellt wieder neue Gebiete. Die Möglichkeit, sich naturwissenschaftliche Kenntnisse in der denkbar ansprechendsten Form anzueignen, haben denn auch meiste Volkskreise ergriffen, und die schon seit Jahren erreichte, für eine naturwissenschaftliche Zeitschrift ungeheure Zahl von über 180 000 Mitgliedern wächst noch immer. Die Buchbestellen erfreuen sich noch immer großer Beliebtheit, und die farbigen Abbildungen, die seit dem vorigen Jahrgang zu den anderen guten Abbildungen hinzugekommen, sind vorbildlich in ihrer Art. So ist der „Kosmos“, getreu seiner Tradition, auch in diesem Jahrgang eine Zeitschrift, die nach Inhalt und Aufmachung wirklich Vorbildliches bietet.

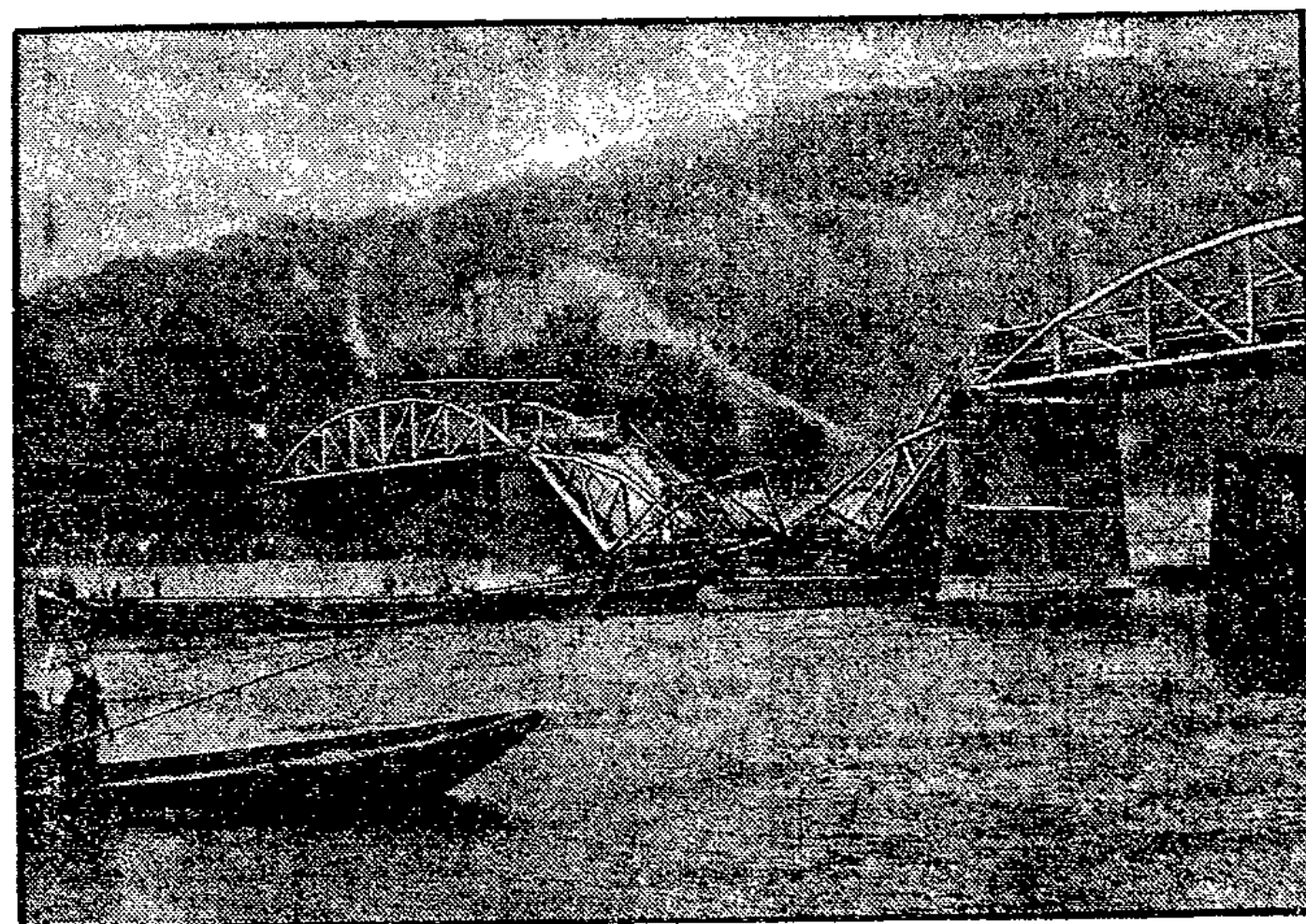
Das Kriminal-Magazin, herausgegeben von Edgar Wallace und Robert Heumann. Zwei Hefte. Preis 1 Mark. Wilhelm-Goldmann-Verlag, G. m. b. H., Leipzig C 1, Kohlgrabenstraße 20.

Die Romanzeitschrift. Strom-Verlag, G. m. b. H., Wien, IV., Argentinierstraße 29. Eine neue Halbmonatschrift in 2 Hefen, denen jedes einen abgeschlossenen Roman enthält. Preis des Heftes 1 Mark. Die erste Reihe enthält Romane und Novellen von Arthur Schnitzler, Jakob Wassermann, Stephan Zweig, G. G. Wells, Sinclair Lewis und andern Schriftstellern. Die Serie setzt mit „Schwedenklee's Ergebnis“, einem zart humoristischen Roman von Bernhard Kellermann ein; Erwin Lang hat die Geschichte mit feinen kraftvollen Holzschritten begleitet.

Der Erdball, vierteljährlich 3 Mark. Hugo-Bermühler-Verlag, Berlin-Richterfelde. Das neueste Heft führt zu den Gerkawa und Ankonengern, über die Gulla Pfeffer uns berichtet. Mit Alfred Raab machen wir eine Reise durch verschiedene Gebiete Ostens; Fortsetzung seiner Reiseerinnerungen aus dem 1. und 3. Heft dieses Jahrgangs. Aus dem Abschnitt der Allgemeinen Völkerkunde bereichern unser Wissen zwei Artikel über das Tatarien und seine Entstehung, und über die Gewerbe der Naturvölker von G. Fehlinger.

Weltstimmen, die schönsten Weltbücher in Umschlag. Monatlich ein Heft mit spannenden, klaren Umschlag von sechs bis acht modernen Werken und mit vielen guten Bildern. Preis einschließlich mehrfarbigem Künstlerumschlag nur 90 Pfennig. Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen.



Die Mainbrücke in Klingenberg eingestürzt

Infolge von Ueberlastung durch eine an einem Brückenpfeiler befestigte Flamme stürzte ein Teil der Mainbrücke ein, die Stadt und Bahnstation Klingenberg bei Wertheim verbunden. Ein Arbeiter wurde getötet, vier weitere wurden schwer verletzt. Unser Bild zeigt den eingestürzten Brückenbogen.

Großer Umsatz, kleiner Nutzen!
Möbel auf Kredit
Nussbaum od. eiche
1 Bettstelle, 1 Spiral,
1 Aufleger 55 bis 75 Mk.
1 Sotagei 20 bis 35 Mk.
Schränke mit u. ohne
Wäschkasten 50 bis 125 Mk.
Vertikos 38 bis 75 Mk.
Tische . . . 20 bis 35 Mk.
Stühle . . . 8 bis 20 Mk.
Wäschkommoden
50 bis 95 Mk.
Chaiselong, 85 bis 110 Mk.
Spiralmatratzen
12,50 bis 14 Mk.
Auslegematratzen
14 bis 28 Mk.
Trumeaus 50 bis 75 Mk.
Plüschsofas 85 bis 110 Mk.
Metallbettstellen
in Spirale 35 bis 48 Mk.
Korbstühle 10 bis 15 Mk.
Nachtschränke 22 bis 30 Mk.
Küchen . . . 85 bis 260 Mk.
Schlafzimmer
800 bis 1200 Mk.
Speisezimmer
425 bis 1100 Mk.

A. Friedländer
Alte Ulrichstr. 11
8% Anz.
An- und Verkauf u. Beamte
erst ohne Anzahlung
Kredit ca. 80 Monate.

Reparaturen
unt. Gar.
fachgemäß
u. billigst.
Müller,
Kaiserstr. 6.

Das ist ein Treffer

16.60

Sehr gute Ausführung
in farbig und schwarz
hochmoderner Schnitt
wirklich gute Qualität
und dann nur für

Alle Größen sind noch vorrätig.
SCHUHVERTRIEB

Rhinogold

Otto-v.-Guericke-Str. 12 Filiale: Lübecker Straße 118

Ihre Ferien sind kurz!

Nützen Sie die Zeit mit Hilfe einer zuverlässigen Reiseuhr von

Moosmann Breiter Weg 207

Taschenuhren
von Mark 16.— an

Armbanduhren
von Mark 23.— an

Elida Qualitäts-Ankerwerke.

Auf Teilzahlung

empfehle ich bei 20% Anzahlung
Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung
Manufakturwaren — Wäsche — Schuhe

Möbel
Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Tische
Stühle, Chaiselongues, Sofas, Flurgarderoben usw.

**Sprechapparate
Schallplatten**

Margulies

Breiter Weg 82, I
Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt
vergütet!
Beamte ohne Anzahlung

GOMMERN

Konsum- und Spargenossenschaft für Gommern und Umgegend
G. m. b. H. in Gommern.

Am Sonntag den 28. Juni 1929, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur Goldenen Sonne zu Gommern

Halbjährliche Generalversammlung
wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Halbjahr vom 1. Oktober 1928 bis 1. April 1929
2. Bericht vom Unterverbandstag in Lauterberg
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern
4. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat
J. A. Otto Henkel, Vorsitzender.

Linoleum

Läufer Breite cm 65 90 100 110 u. 138
pro Meter W. 2,25 an 3,25 an 3,75 an entsprechend

Teppiche Gr. cm 150x200 200x250 200x300 and. Größen
mit Kante pro St. W. 12,00 an 24,00 an entsprechend
Stückware bedruckt von W. 4,20 pro qm an Inlaid u. Granit
200 cm breit einfarbig von W. 4,00 pro qm an entsprechend

Wachstuche

Stückware	Decken	Bedertuche
1 Meter breit in verschiedenen Größen	120 cm breit	
Mtr. W. 1,50 an W. 0,50 0,90 1,25 3,00 usw.	Mtr. W. 3,50 an	

Fußbodenlackfarbe, Bohnermasse
feinste Qualität, schnell trocknend, glänzend, geruchlos
1. Klasse. Büchse W. 1,00 1/2. Klasse. W. 0,50

Cremers Tapetenhaus
Inhaber: Bätzow & Erdmann — Telefon Norden 23271
jetzt Gr. Münzstr. 9 Ecke Kutscherstr.
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig und Chemnitz.

Stadt Magdeburg

Der „General-Anzeiger“ und das Wohlfahrtsamt

Der Magdeburger Haushaltsplan für 1929 hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörden gefunden. Die Steuererträge wurden in der von den Stadtverordneten beschlossenen Höhe ebenfalls nicht beantragt. Es werden also 235 Prozent zur staatlichen Grundbesitzsteuer und 250 Prozent vom unbebauten Grundbesitz erhoben. Die Gewerbesteuer beträgt 595 Prozent und die Lohnsummensteuer 1400 Prozent. Zweigstellensteuer und Schankgewerbesteuer betragen 714 Prozent.

An die Mitteilung dieser Tatsachen knüpft der „General-Anzeiger“ einige Bemerkungen über die einzelnen Etats. Ueber den Etat des Wohlfahrtsamts gibt er folgende Weisheit von sich:

Allein für die Wohlfahrtspflege hat Magdeburg im neuen Rechnungsjahr rund 13 Millionen Mark aufzubringen. Das ist eine unerträgliche Belastung, da dadurch fast das gesamte Aufkommen an Gewerbesteuern sowie die Ueberweisungen an Einkommensteuern aufgezehrt werden. Ein Vergleich mit anderen Städten zeigt, daß in Magdeburger Wohlfahrtswesen ein wenig des Guten zubielt getan wird. Während Halle z. B. bei einer Einwohnerzahl von etwa 200 000 mit rund 6 Millionen Zuschuß zu seinem Wohlfahrtswesen auskommt, wendet Magdeburg für den gleichen Zweck mehr als das Doppelte auf, obwohl die Zahl seiner Einwohner die der Saalestadt nur um ein knappes Drittel übersteigt. Die Erwartungen, daß mit dem Wechsel im Dezernat ein strafferer Zug in unser Wohlfahrtsamt zu bemerken sein wird, haben sich leider nicht erfüllt. Nun liegt es bei der Stadtverordneten-Versammlung, dafür zu sorgen, daß die schon so oft versprochene Reorganisation unser Wohlfahrtsamts endlich verwirklicht wird.

Diese Ausführungen sind von keinerlei Sachkenntnis getrübt, oder sie wurden in der Absicht niedergeschrieben, dem Magdeburger Wohlfahrtsamt Verjähren und Halle nachzuweisen. Jeder, der die beiden Städte Magdeburg und Halle aber auch nur oberflächlich kennt, weiß, daß Halle inmitten eines aufblühenden Wirtschaftsbereiches liegt, während in Magdeburg in den letzten Jahren eine niedergehende Wirtschaftskonjunktur vorherrschend war. Halle liegt in der Nachbarschaft der Industrien von Leuna und Bitterfeld, die geradezu amerikanische Entwicklungstendenzen zeigen; in Magdeburg haben große und alte Betriebe ihre Pforten geschlossen und Tausende von Arbeitern auf Straßenpflaster gesetzt.

Aber ein genauer Vergleich der statistischen Ergebnisse aus den beiden Städten zeigt noch deutlicher, daß der Kreis der Fürsorgebedürftigen in Magdeburg erheblich den von Halle übertrifft und daß der Vergleich des „General-Anzeigers“ schief ist. Nach der Statistik des Deutschen Städte tags über das letzte Vierteljahr 1928 (eine neue Statistik liegt noch nicht vor) sind in Magdeburg laufend in offener Fürsorge zu betreuen 14 979 Parteien, in Halle jedoch nur 5708 Parteien. Auf tausend Einwohner entfallen in Magdeburg 50,43 unterstützungsbedürftige Parteien, in Halle aber nur 29,34.

Dieser gewaltige Unterschied ist nicht allein auf die oben ange deuteten Konjunkturschwankungen zurückzuführen, sondern auch auf die Zusammensetzung der Bevölkerung. Auch darin ist Magdeburg besonders schlecht daran. Ein Maßstab hierfür sind die Zahlen der Sozial- und Kleinrentner, die von den Wohlfahrtsämtern zu betreuen sind. Während Halle 2220 Sozialrentner unterstützen muß, sind es in Magdeburg 6797. Magdeburg hat also mehr als das Dreifache an unterstützungsbedürftigen Sozialrentnern gegenüber Halle. Magdeburgs Einwohnerzahl ist aber nur um ein Drittel größer als die von Halle. Die Zahlen der Kleinrentner sind: für Halle 1200, für Magdeburg 2422. Also auch mehr, als es an der Einwohnerzahl gemessen sein dürfte.

Ebenso verhalten sich die Zahlen der in allgemeiner Fürsorge befindlichen Personen zueinander. Während Halle 1976 Unterstützte zählt, sind es in Magdeburg 5246. In diesen Zahlen drückt sich die große Arbeitslosigkeit in Magdeburg aus. Darin sind die ausgesetzten Erwerbslosen enthalten.

Wer diese Zahlen kennt, der darf nicht davon sprechen, daß im Magdeburger Wohlfahrtswesen „ein wenig des Guten zubielt“ getan wird. Dem „General-Anzeiger“ sind die Zahlen genau so bekannt wie uns. Sie finden sich in den „Statistischen Vierteljahrsberichten“ des Städtetags, die der Presse zugänglich gemacht werden. Die Methode des „General-Anzeigers“, zwei in ihrer Wirtschaftsstruktur und Bevölkerungs-Zusammensetzung völlig verschiedene Städte miteinander in Vergleich zu setzen, ist ein Taschenspielerkunststück, aber nicht mehr. Ernst zu nehmende Kommunalpolitik ist es nicht. Wer erwartet die auch vom „General-Anzeiger“?

Darum wird auch kein Mensch glauben, daß die Schlußbemerkung, eine „Reorganisation des Wohlfahrtsamts“ müsse endlich verwirklicht werden, irgendeine Auswirkung haben könnte. Die Stadtverordneten können die obigen Zahlen nicht einfach ignorieren. —

Gewerkschaftskarten für die Freilichtbühne

In das Freilichttheater auf dem Roten Horn soll demnächst wieder neues Leben einziehen. Das ehemalige Fort 12 auf dem Roten Horn wurde schon im Jahre 1916 als Freilichttheater aus der Laube gehoben. Eine ganze Anzahl wertvoller Vorstellungen ging damals über den Rasen der grünen Bühne unter dem Himmelsgelb.

Inzwischen hat die städtische Gartenverwaltung aus dem alten Fort ein gärtnerisches Schmuckstück gestaltet. Im Sommer des Jahres 1926 wurde wieder Theater gespielt hinter den alten Festungswällen. Allerdings war der Wettergott dem Mimen damals nur recht selten hold.

In diesem Jahre will nun der in der Freilichtbühne erfahrene Schauspieler Hans Wedow, der auch früher das Theater leitete, wieder während des Sommers dort draußen Vorstellungen veranstalten. Für Mitglieder der Gewerkschaften sind für die sämtlichen Vorstellungen Vorzugskarten zu erhalten. Die Dauerkarte kostet für sie nur 2,20 Mark. Die Karten sind in den Gewerkschaftsbüros und im Arbeitersekretariat zu haben. —

Schlachtenpotpourri im Rathaus

Alle Achtung vor der geistigen Beweglichkeit und der Vielseitigkeit unserer Stadtväter und dito -mütter. Höchste Bewunderung ihrer Genialität. Sie begnügen sich nicht damit, in der engen Beratungsküche Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten sachlich, nüchtern und trocken zu erledigen, sie weiten die Räume, weiten den Blick und bringen alle Dinge, auch die kleinsten, in Beziehung mit dem Weltganzen, mit der Weltgeschichte nebst der hinter- und vorderindischen Theosophie und sämtlichen geistigen Errungenschaften der Sowjetstaaten. Die Gesellschaft auf den hohen, schön geschmückten Stühlen des Sitzungssaales im alten Rathaus ist bunt, ihre Ansichten sind bunt und die Welt bietet außerdem so unbeschreiblich viel Buntes. Die Richtungen sind unterschiedlich, die Sympathien sind äußerst differenziert, die Mandatsängste abgestuft.

Alle Nuancen der Seele und des Geistes werden sichtbar und hörbar, da kann es nicht ausbleiben, daß 6 Stunden hindurch der sonnige Nachmittag und der Abend im hohen Saale erfüllt ist mit Farben und Tönen, die von Menschen herkommen, die sonst im Leben als ganz normal angesehen werden. Es sind solche darunter, die ihre gesundheits- und verdaunungsfördernde Bewegung dabei haben, schreien, schimpfen, sich selbst befehlen und blühend rote Waden dabei haben: Otto Mann, den nichts aus seinem Stoffwechsel und seiner Körperzunahme bringen kann, Walter Rastner von den Kommunisten, der bestimmt noch einmal als Charakterkomiker auf der Kleinkunsthöhle auftreten wird, und Karl Müller, der am Donnerstag 5 1/2 Reden gehalten hat und nachher behauptete, das bekomme ihn besser als drei medizinische Dampfbadgänger. Der Hausbesitzer Dube ist schwer zu beobachten, nicht einmal im Sigh. Er hopft fortgesetzt herum wie ein Floh in einer heißen Laterne. (Eigentlich sollte das noch anders heißen, aber es wäre für zarte Gemüter unschicklich gewesen.)

Es gibt aber auch Leute, die wohl gern die parlamentarischen Arbeiten für die Gemeinde verrichten, die aber der Meinung sind, daß das auch geschehen könne ohne die Kilometerreden der Bolschischen, Kommunisten und einiger Hartgeposteter aus der Rechtsfraktion. Diese Stadtverordneten, die noch etwas andres zu tun haben, sind die unschuldigen Opfer dieser Vermasslung eines Stadtparlamentarismus durch Demagogie und Komödianten. Sie sitzen da, schlagen auch zuweilen dazwischen, daß es einige Begeisterung gibt, können aber am Verhandlungsgang nicht viel ändern. Ein Bibelwort bekommt bei diesen mißverständlichen und primitiven Parlamentsbetrieb tragische Bedeutung: „Dem Ochsen, der da dreischt, soll man das Maul nicht verbinden.“ Otto Baer, der Vorsitzende, kennt seine Bibel, er ist deshalb bemüht, jedem Redner das Maul offen zu halten (parlamentarisch gesagt: Redefreiheit zu gewährleisten), indem er Unterbrechungen unterbricht und Lärm durch die Klingel, die Glocke oder die Sirene melodisch zu gestalten und in sein Gegenteil zu steigern sucht. Manchmal möchte er sagen, ihr könnt mich mal frei nach Götz von Berlichingen. Aber wenn er das sagte, müßte er sich selbst zur Ordnung rufen. Das tut er jedoch auf keinen Fall.

Am Donnerstag gab ein an sich unwichtiger Punkt „Verwögenauseinanderziehung zwischen Kirchen- und Schulamt Diesdorf den Kommunisten Anlaß, das preußische Konkordat mit der ihnen eignen Geschicklichkeit in die Debatte zu ziehen. Also höchste Politik um Diesdorf. Und die Einrichtung eines Autoparks an der Ulrichskirche tief eine proletarisch-revolutionär-klassenkämpferische Rede des Kommunisten Steinrück hervor, der für die „Armensten der Armen“, nämlich für die Motorrad- und Autobesitzer die berühmte warme Lanze glatt zerbrach. Die Kraftfahrzeugbesitzer sollen nämlich für das Parken auf dem Platze, der allerlei Unkosten verursacht, eine geringe Gebühr bezahlen. Die Kommunisten wollen das nicht zulassen, sie halten es für richtiger, daß die Steuerzahler die Kosten bezahlen, damit die armen Proletarier in den Kraftfahrzeugen verschont bleiben.

Das rechte Durcheinander, allerlei in einen Topf, zu deutsch: Potpourri, entstand aber, als der Antrag der demokratischen Fraktion behandelt wurde, die „Bürgerrettungsanstalt“ wieder aufleben zu lassen. Die Demokraten wollen damit den

kleinen Geschäftsleuten helfen, denen es wirtschaftlich sehr schlecht geht. Die wirtschaftliche Entwicklung, Konzentrierung des Großkapitals, Konzernpolitik, Nationalisierung usw., wirkt heute sogar sehr bedeutende Unternehmen aus dem Gleise, legt alte und bedeutende Betriebe still, um wieviel schlimmer muß es da um die kleinen Betriebe, die kleinen Gewerbetreibenden stehen!

Die große wirtschaftliche Umschichtung und die daraus folgende Erwerbslosigkeit hat die Zahl der kleinen selbständigen Existenzen überdies ungeheuer vermehrt, es sind neue hinzugekommen, obgleich die alten sich nur noch durchhängern können. Arbeiter, die Monate, Jahre hindurch erwerbslos waren, suchten sich selbständig zu machen, wurden Gewerbetreibende. So haben sich die selbständigen Gewerbetreibenden nach dem Krieg um 53 Prozent in Deutschland vermehrt, die Bevölkerung aber nur um 8 Prozent. In Magdeburg haben sich in einem einzigen Jahre — 1928 — die handwerklichen Betriebe um 80 vermehrt.

Unter den alten sowohl als unter den neuen Gewerbetreibenden gibt es viele — das ist eine traurige, leider logische Auswirkung der stagnierten Entwicklung — die sich nicht behaupten können. Es fehlt an Arbeit, es fehlt aber auch an Betriebskapital, an Kredit. Nun soll die „Bürgerrettungsanstalt“ Kredit vermitteln. Ueber die Form und die Bedingungen herrscht eine große Unklarheit. Wenn ein Gewerbetreibender noch Sicherheiten hat — sein Grundstück, seine Einrichtung usw. — bekommt er auch ohne Rettungsanstalt Darlehen von der Stadtbank. Wenn er aber ohne alle Sicherheiten ist, dann wird ihm in manchen Fällen auch noch möglich sein — auf Grund guten Ansehens, das er genießt — Geld geliehen zu bekommen, aber im allgemeinen wird es dann schon eine Nothilfe, die auf das Gebiet der Wohlfahrtspflege führt. Die „Bürgerrettungsanstalt“ hat dann sehr wenig zu tun.

Frau Goldberg wies in ihrer Begründung des demokratischen Antrags darauf hin, daß vor 105 Jahren diese „Bürgerrettungsanstalt“ in Magdeburg gegründet wurde. Die soll nun heute wieder aufleben. Es scheint, daß man einem schönen Namen zuliebe die Entwicklung der Wirtschaft und des Kreditwesens — besonders der gemeindlichen Kreditvermittlungsinstitute — vollständig unberücksichtigt gelassen hat. Unbezahlbar ist die große Not des gewerblichen Mittelstandes. Ob die aber auch nur im bescheidenen Maße verringert werden kann durch eine Rettungsanstalt und durch historische Reminiszzenzen, das ist doch die Frage. Wenn Gewerbetreibende, die ihre Existenz gefährdet sehen, gestützt werden sollen, dann kämen in Magdeburg 6000 in Frage, erklärte uns ein Sachverständiger. Wie sollen die gestützt und geschützt werden? Der Wille dazu ist vorhanden. Dem Magistrat ist durch Beschluß aufgetragen worden, die Angelegenheit zu prüfen. Der demokratische Antrag sowohl als auch ein sozialdemokratischer wurde ihm überwiesen.

Die Aussprache war zuweilen sehr turbulent. Dem armen Mittelständler, der gereizt werden sollte — von rechts her als Wähler — muß angst und bange geworden sein. Was da alles herangezogen wurde: die Weltrevolution und der Finanzminister Silberberg, Hermann Müller und die SPD. seit Anno 1863. Und so weiter. Es war ein ungeheures Gemisch von Meinungen und Zärtlichkeiten. Erhebend für den Mittelstand, erhebend für die Versammlung.

Auch bei der Uebernahme von Geschäftsvertretern der Magdeburgischen Müllabfuhr-G. m. b. H. zogen die Schatten der bolschewistischen Weltrevolutionäre herauf. Wenn die G.-R.-Dijten den Magdeburger Müll und seine Abfuhr nicht zielfklar und schleunigst sozialisieren nach dem Rezept von Moskau, dann werden sie zum nächsten Mal aus dem Stadtparlament herausgefegt, und die Kommunisten erringen um so sicherer ihren grandiosen Sieg, verkündete Rastner.

Zwei wichtige Vorlagen: Schließung des Wilhelm-Theaters und Abpumpversuche der Brunnen in der Leßlinger Seide wurden abgelehnt. Es war auch schon allerlei in dem Verhandlungstopf. Schlachten wurden geschlagen — ein Schlachtenpotpourri aufgeführt. Das Ende kurz vor 11 Uhr, als auch die nichtöffentliche geschlossen war: müde Magistratsdiener und Protokollführer. —



**Zylinder mit Wlabbeiter
oder
Beim Hexen erwischt**

Kronprinz a. D. Wilhelm erfand einst Manichettenknöpfe und ließ sie sich patentieren. Der revolutionäre Karnevalsprinz Wilhelm Silbermann, seines Zeichens Chefredakteur des weltrevolutionären Magdeburger Kummelblättchens, Organ für uns freiwillige Wähe zur Belustigung des Publikums, hat den Bollernspruch weit in den Weltall gestellt. Er erfand den Zylinder mit Wlabbeiter. Wiederum ganz unfreiwillig. Nämlich so:

Am Dienstag den 28. Mai erschien in der Nachmittagsung des sozialdemokratischen Parteitags in der Magdeburger Stadthalle auf der Zuhörertribüne ein alter sehr bekannter und sehr aktiver Magdeburger Parteigenosse, der dem Ministerpräsidenten Otto Braun etwas ähnlich sieht. Ein männlicher und ein weiblicher kommunistischer Vertreter, die eifrig schreibend, ebenfalls unter den Zuhörern saßen, steckten die Köpfe zusammen und fragten einen neben ihnen sitzenden sozialdemokratischen Funktionär:

„Ist das nicht der Otto Braun?“

Launig sagte dieser: „Tavohl, er mischt sich unter das Volk, um Profoscheln zu machen. Das machen sie immer so, diese sozialdemokratischen Wougen. Kein Wunder, daß sie dann immer

bei all ihrem Tun und Lassen fast die ganze Arbeiterschaft hinter sich haben.“

Lebhafter Beifall bei den beiden Kommunisten und der weibliche notierte sofort und machte aus dem einen mißverständlichen 50 empörte SPD-Funktionäre. Der Genosse ihrer Schwach hielt es für vorteilhafter, diesen denkwürdigen Moment im Wille festzuhalten. Zur gelegentlichen Entlarvung. Was er entlarven wollte, wußte er im Moment noch nicht, aber es würde schon mal passen.

Der Entlarver schob vorsichtig einen Photoapparat bis über die Brüstung der Tribüne, und schon hatte er

statt Otto Braun unsern Magdeburger Genossen auf der Platte.

In der Redaktion der „Tribüne“ werden sie gesagt haben. Ein Ministerpräsident zwischen Arbeiter aus den Betrieben, das läßt sich mit dem besten bolschewistischen Willen nicht zur Peke ausnutzen. Aber wer weiß...? später vielleicht.

Die Photographie unsern Magdeburger Freundes bekam die Unterchrift „Braun — SPD-Ministerpräsident.“ Dann verschwand sie in einer Schublade. Bis König Suab von Ägypten in Berlin einzog.

Sämtliche kleinen und großen Kommunistenführer, auch die biden und dünnen, ärgerten sich blau. Nicht über den Königseinzug, sondern über die Sozialdemokraten in Staatsämtern, die sich diesem Vagabunden gegenüber echt republikanisch betrugten, gar keine Angriffspunkte boten und vor allem nicht so vor ihm auf dem Bauche lagen, wie vor kurzer Zeit die Moskauer.

Sowjetheiligen vor König Amanullah.

Die Moskauer haben für den Amanullah-Königsbrummel Millionen verpulvert, haben die Anfahrtsstraßen einen halben Meter hoch mit weißem Sand und roten Blumen bedecken lassen, während Suab seinen königlichen Hintern von natürlichen, edelm Wiener republikanischem Pflaster schütteln lassen mußte.

Als Spahvogel Silbermann vom revolutionären Tribünen noch grimmig über diese Peite nachbacht, fiel sein Blick auf die vermeintliche Braun-Photographie vom Magdeburger Parteitags. Ließe sich...? Donnerwetter noch mal... ran an den Feind! Schnell wurden die Arbeit neben dem Pseudo-Otto Braun weggetraht und eine 15 Jahre alte Photographie Hindenburgs daneben gestellt. Das ganze noch einmal photographiert und, hura!, man hatte, was man brauchte. Unterchrift: Otto Braun und Hindenburg erwarten ihren König

Schade, daß wir unsere besten die Jagung nicht im Wilde vorführen können.

So pfiffig die „Tribüne“-Redaktion die Photographien zusammenleimte, so blöde war doch ihre Veröffentlichung. Denn dieselbe „Tribüne“ sagt in derselben Nummer, nur in der Beilage, über den Königsempfang:

Vindenburg ist in Gehrock und Zylinder erschienen. Der „Abend“ ist über sein ziviles Aussehen so beglückt, daß er ihn von der Menge mit „sympathischen Zurufen“ begrüßen läßt.

Der „in Gehrock und Zylinder erschienene“ Vindenburg ist photographiert und siehe da, das Bild zeigt ihn im Waffrock und verwandelt den Zylinder in einen Helm. „Daß die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, und daß kleine Hirn nicht, was das große zusammenbraut!“ So denkt der Silbputz-Gilbermann, und so entstehen dann alle seine oft so willigen Vorurteile. So entsteht auch sein Durcheinander von Konjunkturalgehalt als Ministerpräsident, Zylinder und Helm, kurz, sein Zylinder mit Viszableiter. Moskau wird ihn schließlich noch patentieren, die übrige Welt aber denkt: Pfui Teufel, wie schmierig!

Die Lohnbewegung im Holzgewerbe

Der in den letzten Tagen gemeldete zentrale Lohn- und Vertragsabschluss für das Holzgewerbe hat keine Wirkung für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt. Hier liegen besondere Verträge mit der Interessengemeinschaft der Arbeitgeber des Holzgewerbes vor. Der Forderung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes auf Erhöhung des Lohns um 10 Pfennig pro Stunde stellen die Arbeitgeber die übliche Forderung auf Verlängerung des Lohnabkommens gegenüber. Die ersten Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, und im heiderseitigen Einverständnis wurde ein Lohnamt mit einem unparteiischen Vorsitzenden eingesetzt. Dieses Amt übertrug man Oberregierungsrat Lohmann, der am 8. Juni die Parteien zu Verhandlungen zusammenführte. Stundenlange Bemühungen führten jedoch zu keiner Einigung. Ein hierauf mit Stimmenmehrheit gefällter Schiedsspruch sieht am 7. Juni eine Lohnerhöhung von 4 Pfennig, am 1. November eine solche von 2 Pfennig pro Stunde vor, die sich in den einzelnen Berufsgruppen und Altersklassen nach dem vereinbarten Schlüssel abteilt. Die Akkordpreise erhöhen sich entsprechend. Dieser Schiedsspruch entspricht vollkommen der reichszentralen Regelung.

In der von der Gewerkschaft für den 9. Juni nach Magdeburg einberufenen Konferenz der beteiligten Verwaltungsstellen berichtete der Gewerkschafts-Kollege K a u m a n n über den Verlauf der Bewegung und empfahl der Konferenz die Annahme des Schiedsspruchs. Nach zweistündiger Aussprache entschied sich die Mehrheit für Annahme, erteilte aber im Falle der Ablehnung durch die Arbeitgeber der Gewerkschaft Vollmacht, den Kampf um die aufgestellte Forderung sofort zu organisieren.

Nunmehr hat auch der Arbeitgeberverband dem Schiedsspruch zugestimmt, nicht ohne noch einmal den Versuch gemacht zu haben, von dem materiellen Ergebnis des Spruches etwas abzubekommen.

Die neuen Löhne treten am 7. Juni in Kraft und betragen in der Dreiklasse II, III und IV 114 (4), 111 (4), 108 (4) und 102 (3) Pfennig. Am 1. November erhöht sich der Stundenlohn in allen Dreiklassen um weitere 2 Pfennig pro Stunde. Diese Löhne sind erstmalig für den 1. August 1930. Die Mitglieder können in den Geschäftsstellen des Verbandes gedruckte Lohnabkommen erhalten.

Damit ist auch in der Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt die Lohnbewegung nach Überwindung größerer Schwierigkeiten beendet, um deren Beseitigung sich der Unparteiische durch seine Sachlichkeit und Geduld große Verdienste erworben hat. Nicht zuletzt ist aber durch die zentrale Organisation der gewerkschaftlichen

nierten Holzarbeiter dieser tragbare Abschluß zu verbuchen. Die Holzarbeiter werden auch die letzten Akte ihrer Organisation schließen, um der kommenden Mantelvertragsbewegung gewappnet gegenüberzutreten.

— Kriminaldirektor Runke nach Breslau berufen. Der Leiter der Magdeburger Kriminalpolizei, Kriminaldirektor Runke, wurde mit sofortiger Wirkung unter Ernennung zum Regierungsrat als Kriminaldirektor nach Breslau berufen. Als sein Nachfolger ist der bisherige Leiter der Breslauer Kriminalpolizei, Kriminaldirektor K o l t e r s, der früher in Halle tätig war, ernannt worden. Runke ist 1873 geboren und steht im Ruf eines ausgezeichneten Kriminalisten. Er wurde 1926 zur Untersuchung der Schröder-Haas-Affäre nach Magdeburg berufen und war vorher mehrere Jahre bei der Berliner Kriminaldirektion tätig, zuletzt als Kriminalpolizeirat bei der politischen Abteilung.

— Das Kinderfest der Dufauer Versuchsschule findet am Sonntag den 16. Juni, 15 Uhr, im Schulpark (Post 2) an der Leipziger Straße statt. Um 18 Uhr tritt auf der Freilichtbühne in einem lustigen Siegreißpiel der hochberühmte Dr. Eisenbart auf.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Duxau. Heute Freitag abend 8 Uhr Frauenversammlung in der „Halia“.

— Vorkursarten für das Zentraltheater. Für Mitglieder der Volkshühne, des Reichsbanners und der Gewerkschaften sind Vorkursarten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle der Volkshühne, Berliner Straße 14, zu haben, und zwar für die Vorstellung am Montag den 17. Juni.

— Ringkämpfe im Zirkus. Kopp besiegte im harten Kampfe Grifis nach einer Gesamtzeit von 2 Stunden 27 Minuten durch doppelten Armzug aus dem Stande. Ahrens und Reiström rangen bis zur Polizeistunde unentschieden.

— Abern auf und ins Wasser. Der 24jährige Handlungsgehilfe Rudolf Engel aus Magdeburg-Gracau hat sich nach einer Motorradfahrt nach Wolmirstedt die Abern aufgeschnitten und dann in einem Teiche bei Wolmirstedt ertränkt. Er war seit 10 Jahren bei einer Lederhandlung in Magdeburg angestellt und ist für diese Firma nach Wolmirstedt gefahren.

— Zusammenstoß. Am Freitag morgen gegen 1/12 Uhr fuhr ein Lieferwagen der Molkerei Bahrendorf Ecke Grünearmstraße und Petzerstraße auf einen Milchhandwagen. Ein Kotflügel des Autos wurde verbogen; die Milchflaschen des Handwagens wurden zertrümmert. Personen sind nicht verletzt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das zu heute abend angelegte Platzkonzert auf dem Nikolaiplatz von der Kapelle Alte Reuth hat wegen unvorhergesehener Fälle nicht statt, sondern erst am Freitag den 21. Juni.

— Abteilung Altkad. Die Einweihung des Kameraden August Fabian findet am Montag nachmittag 2 Uhr auf dem Bestriedhof statt. Die Kameraden versammeln sich 1.30 Uhr vor dem Bestriedhof.

Theater, Konzerte, Vorträge

Lezte „Farsal“-Aufführung mit P i e r e am Sonntag den 16. Juni im Stadttheater. Eintrittskarten auch für Nichtmitglieder in der Volkshühne, Berliner Straße 18, und an der Abendkasse.

Bereinskalender

Gewerkschaft Magdeburg. Abgang, Samstagsmischer, Schachtmeister und Fördergeleite! Am Sonntag den 16. Juni zur Beschäftigung des Mittel-Landkanals Treffpunkt 8 Uhr Endstation Seite 11, Fabrikgelände.

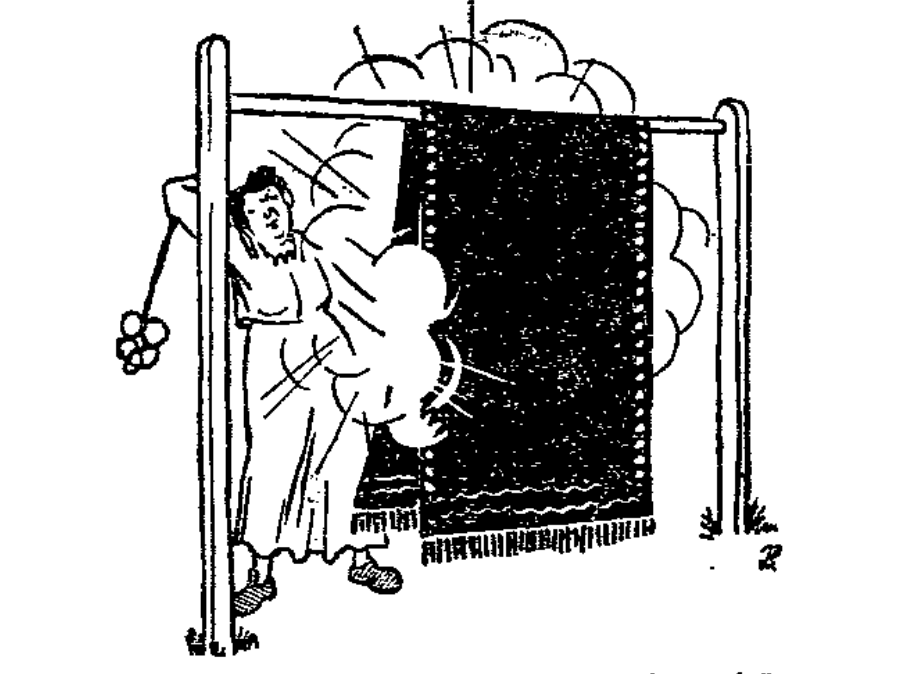
Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg. Tausen in der Turnhalle Sonntag 10 Uhr. Leitung Alte Reuth. Kette der Arbeiterjugend, Montag 20 Uhr in der Schule Kleine Schulstraße 21, Thema: W i e n. — Alte Gruppen müssen Sonnabend 19.30 Uhr im „Konzerthaus“, Leipziger Straße, sein. — Sühnd. Sonntag 7 Uhr Treffen an der Post zur Fahrt. — Bremerleben. Sonntag 7 Uhr Treffen an der internationalen Ecke zur Fahrt ins Blaue. Dienstag 20 Uhr Heimabend in der Schule Puttkamerstraße. — Wilhelmshab. Sonntag 8 Uhr Treffpunkt Ecke Anna- und Diesdorfer Straße zur Fahrt. Dienstag 20 Uhr Treffpunkt Post. — Altkad. Sonntag 8 Uhr Treffen an der Post zur Fahrt ins Blaue. Sonntag 8 Uhr Treffen am Nikolaiplatz zur Fahrt ins Blaue. Um 18 Uhr alle zum Tausen. Treffpunkt Nikolaiplatz. Montag 19 Uhr Nikolaiplatz zur Heilbrunn-Arbeiterjugend. — Alte Reuth. Sonntag 7 Uhr Treffpunkt Post zur Fahrt. Dienstag 20 Uhr Heimabend. — Duxau. Note-Falken-Horde Rudolf Witzel Sonntag 7 Uhr Frankheim zur Fahrt zur Fahrt. Raadmittags 12.30 Uhr zum Kinderfest nach Sühnd. Dienstag 20 Uhr Heimabend. Note Pionier Sonntag Fahrt mit Kindern. Treffen 7 Uhr bei Eißermann. Mittwoch 19.30 Uhr am Frankheim zum Duxen; 80 Pf. mitbringen. — Freie Gewerkschafts-Jugend.

Buchdruckerlehrlinge. Montag Vortrag des Kollegen Karl König über „Im Wesen nichts Neues“. — Musiker kommen am Mittwoch mit ihren Instrumenten nach Zimmer 16 zur Musikprobe. — Holzarbeiterjugend. Am Sonntag 7 Uhr Treffen an der Holzbrücke (Anker) zur Fahrt ins Blaue. — Seidberg-Fahrer bis Donnerstag meiden. — Arbeiterjugend. Treffen zur Mittel-Landkanal-Beschäftigung am Sonntag den 16. Juni, 7.30 Uhr, vor der „Volksstimme“. Kein Jugendkollege darf fehlen. Tagesreise. — Am Sonnabend den 22. Juni zur Sonnenfeier 20 Uhr Alter Markt. — Angeheilen-Jugend im BfW. Gruppe Duxau Sonntag 8.30 Uhr an der Kanonen (Wade- und Sportplatz nicht vergessen.) Gruppe Eubenburg Sonntag 7 Uhr am Papierwerk; Wandlung nach der Kuss. Alle Gruppen einträchtig Stenographen sind am Dienstag den 18. Juni, 20 Uhr, im „Pollokaal“ zur Versammlung anwesend. Die Stenographen erhalten in den vordern Reihen besondere Plätze. — Verkehrs-Jugend. Radfahrer-Kameradschaft Sonntag 8 Uhr auf dem Seiparplatz. Um 15 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen auf dem Seiparplatz zur Fahrt nach Mutter Grün. — Kinderfreunde Magdeburg.

Neue Reuth. Sonntag Sternfahrt für alle Falken ohne Helfer: Note Falken Kommando 7 Uhr, Jungfalken 7.30 Uhr vom Nikolaiplatz. Notizen nicht vergessen.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Bei aufsteigenden Winden einzelne Niederschläge. Am Donnerstag abend flutete kalte Luft von Westen her über unsern Bezirk hinweg, wobei die Temperaturen sehr schnell um 5 Grad sanken. Der Wind frischte in einzelnen Höhen bis auf 12 Sekundenmeter auf und die Bewölkung nahm schnell ab. Am Freitag früh liegen die Temperaturen mit Ausnahme von Ostdeutschland in der Ebene bei denselben Werten wie vor 24 Stunden. Die Gipfel der Mittelgebirge aber zeigen eine Abkühlung um einige Grade. Die atlantische Zyklone hat sich weiter entwickelt und hat einen Ausläufer gegen Südengland vorgetrieben. Dieser wird über Frankreich hinweg gegen Mitteldeutschland vorstoßen, da der Luftdruck hier fällt. Das Wetter wird also am Sonnabend vormittag noch heiter und einigermaßen warm sein, dann aber wird die Bewölkung zunehmen und das Regengebiet, das am Freitag über Mitteldeutschland liegt, wird herangezogen. Für Sonntag sieht die Wetterlage noch ungünstiger aus, da dann die Teilzyklone wahrscheinlich über unsern Bezirk oder etwas weiter östlich davon liegen wird. Wir haben dabei ziemlich kräftige Winde und Regenschauer zu erwarten. Es hat den Anschein, als wolle jetzt eine Kälteperiode einziehen, die, wie so oft, ihren Anfang ziemlich genau Mitte Juni hat. (Schaffkäse).

Ausfichten: Anfangs heiter und ziemlich warm, dann Eintrübung und einzelne Niederschläge bei aufsteigenden Winden. Am Sonntag kühl und Niederschläge.

Wasserstände

Table with columns for location, date, and water level. Includes locations like Elbe, Suhl, and various rivers. Values are given in meters above or below zero.

Alhbed (Ostseebad). Das so sehr beliebte und weit und breit bekannte Ostseebad Alhbed auf der Insel Hsehom zwischen Swinemünde und Heringsdorf prangt wie alljährlich im schönsten Schmud. Während im Inlande Kieber und Kastanien zum größten Teil schon verblüht sind, steht hier jetzt erst alles in voller Blütenpracht. Die öffentlichen Anlagen, die Kurpromenade, die Gärten und die Gärten zeigen sich in peinlichster Sauberkeit und Ordnung. Das vorzügliche Kurorchester, bestehend aus 26 Musikern, Dirigent Obermusikmeister a. D. Sugo Goerisch aus Berlin, langiert täglich dreimal. Dienstag und Freitag finden unter der Leitung des Lehrers der Musik Walter René Reunions statt, auf denen zwei moderne Kapellen ununterbrochen spielen. Die Tennisplätze werden modernisiert, so daß sie sich nunmehr auch zur Veranstaltung von Tennisturnieren eignen. Der Bau der Kanalisation ist mit großen Geldopfern durchgeführt. Trotz der überall bemerkten Aufwendungen sind die Preise in Alhbed die denkbar niedrigsten an der Ostsee, so daß die Hotels, Pensionate und Vermieterhäuser zu frohen Hoffnungen auf einen recht guten Saisonverehr berechtigt sind. Die Generalvertretung des Ostseebades Alhbed in Berlin, die Firma J. Danneberg, Unter den Linden 5 (Hotel Bristol), gibt ebenso wie die Wadirektion gern über alle Fragen persönlich und schriftlich Auskunft. Dort sind auch wie in 322 anderen Luftkurorten und Reisebüros Deutschlands sowie in 88 Geschäftsstellen des Auslandes die umfangreichen und hübschen Prospekte des Ostseebades Alhbed kostenlos erhältlich.

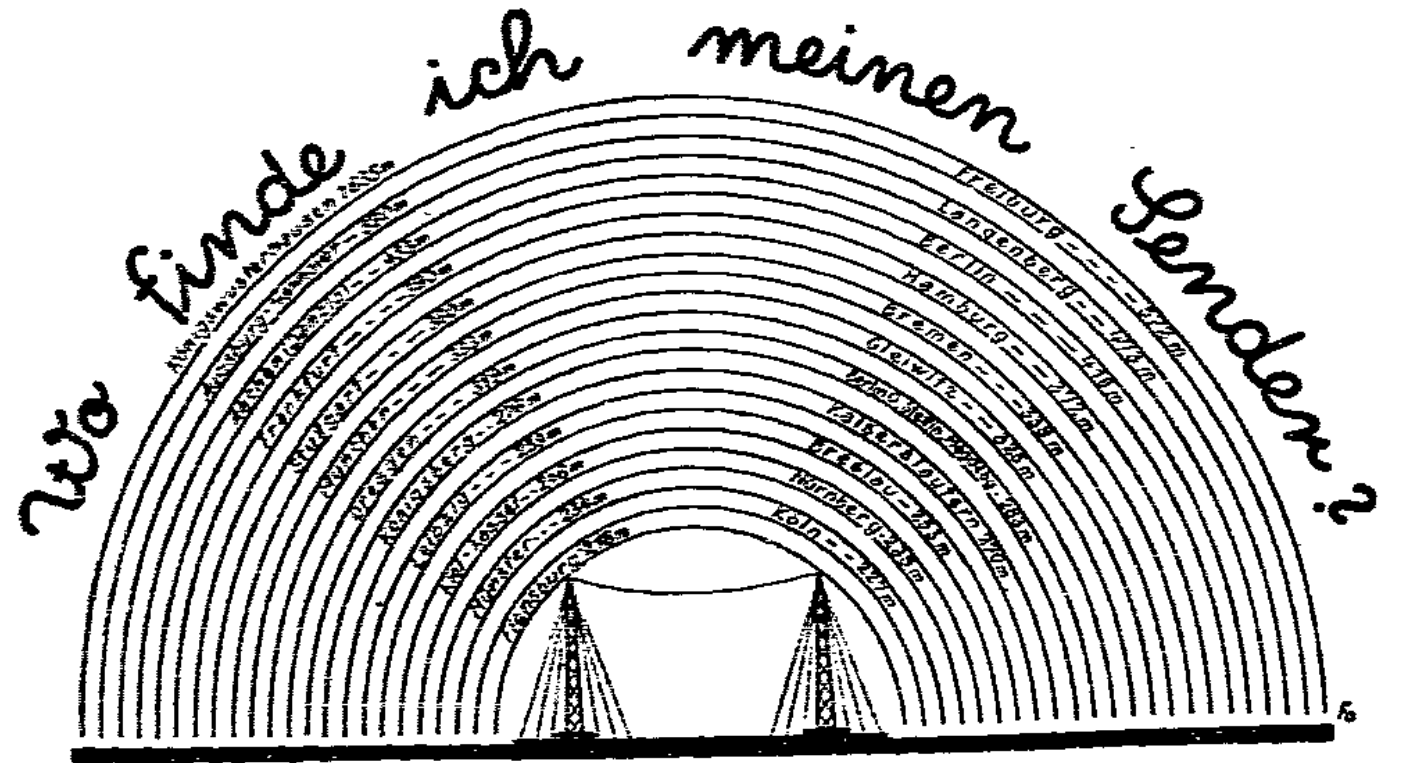
RUND & FUNK

Die neue Wellenverteilung im deutschen Rundfunk

Am Sonntag den 30. Juni tritt im Rundfunk nunmehr endgültig die neue Wellenverteilung nach den Beschlüssen der Sonder-Konferenz in Kraft. Da in Frage die Wellen im wesentlichen nur nach Ländern verteilt werden sind, hat es vorläufig keine Verteilung für die deutschen Rundfunk im Bereich kommenden Wellen auf die einzelnen Länder zunächst noch verschiedener Ermittlungen bedürftig, die jetzt abgeschlossen sind.

Die deutschen Hauptsender werden dem 30. Juni an auf folgenden Wellen betrieben: 1665 Meter Deutschlandsender, 533 Meter München, 473 Meter Langenberg, 415 Meter Berlin, 390 Meter Frankfurt a. M., 372 Meter Hamburg, 360 Meter Stuttgart, 335 Meter Leipzig, 276 Meter Königsberg i. Pr., 270 Meter Kaiserlautern, 246 Meter Kiel-Kajfel, 234 Meter Münster i. Westf., 218 Meter Flensburg.

Die Sender Frankfurt a. M., Hamburg und Stuttgart war es wegen der Drangung von Frankfurt a. M. und Stuttgart erwünscht und nach der ausländischen Rücksicht auch zweckmäßig, die alte Wellenverteilung beizubehalten zu lassen, zumal die eintretenden Wellenänderungen für diesen Sender nicht sehr erheblich sind. Wesentliche Änderungen bringt die neue Wellenverteilung unter Berücksichtigung dieser Umstände für die Sender Leipzig, Breslau und Köln. Bei der Änderung der Leipziger Welle ist der Vorteil hervorzuheben, daß die zurzeit bestehende starke Beeinträchtigung des Empfangs dieses Senders durch einen ausländischen Sender in Stuttgart kommt für Breslau und Köln nur berücksichtigt werden, daß in den betreffenden Sendebereichen zurzeit je zwei Einzelwellen liegen, von denen eine mit erhöhter Sendeleistung betrieben wird.



Für die deutschen Zwischenländer sind folgende Wellen vorgesehen: 572 Meter Freiburg i. Br., 560 Meter Augsburg-Kanneder, 433 Meter Aachen-Dangig, 330 Meter Bremen, 319 Meter Dresden, 288 Meter Berlin O. Steitim, Magdeburg, 270 Meter Kaiserlautern, 246 Meter Kiel-Kajfel, 234 Meter Münster i. Westf., 218 Meter Flensburg.

Wie ersichtlich, ist es bei der Verteilung der Einzelwellen möglich gewesen, den Deutschlandsender sowie die Sender München, Langenberg, Gleiwitz, Königsberg i. Pr. und Nürnberg annähernd auf ihren bisherigen Wellen zu lassen. Die Verlegung des Berliner Senders aus seiner Nähe von Langenberg entspricht einem dringenden Bedürfnis. Berlin ist damit auch dem Einfluß von Dabentry entzogen, der künftig auf Welle 399 Meter erscheinen wird und somit auch von Langenberg abgedrückt ist. Für

Was den Deutschlandsender betrifft, so ist mehrfach der Wunsch herabgeleitet, ihn von Dabentry und Radio-Paris wegzuberlegen. Da Deutschland sich nicht des Vorteils begeben kann, in dem Langwellenbereich, der ausschließlich für den Rundfunk bestimmt ist (1550 bis 1875 Meter), an günstiger Stelle untergebracht zu sein, so ist dieser Wunsch nicht erfüllbar. In Frage ist aber erreicht worden, daß der Großsender Charlou, der bisher nahe dem Deutschlandsender arbeitet, verlegt wird. Für die Zwischenländer treten zunächst nennenswerte Änderungen nicht ein. Zu bemerken ist, daß auch künftig beabsichtigt ist, so lange es möglich ist, die Sender Bremen, Dresden, Berlin O., Steitim-Magdeburg, Kaiserlautern und Münster i. Westf. auf von andern Ländern entliehenden Wellen zu betreiben. Sofern sich hierin später etwas ändert, muß die Frage von Fall zu Fall geregelt werden.

Nachrichten aus der Provinz

Fabrikstadt

Stell zum Himmel ragen hohe Schöte,
Wollen qualmt empor der heiße Grund,
Dunkle Fahnen wehn aus finstern Schlund,
Funken sprühen und tanzen, blüsterrote.

Näher laufen, klinkt Riemen schwirren,
Hornig aus dem Kessel zischt der Dampf,
Eisen ächzt . . . Gerassel und Gestampf.
Mauern zittern, und die Fenster klirren.

Blinde Scheiben, Oelbespritzte Wände,
Staub und Dunst: der Sonne trüber Lob.
Kraft, sie wandelt sich zu Gold und Brot
Nacklos in der Mühsal harter Hände.

Eine Flamme geht durch graue Gassen,
In den Augen blüht ihr Widerschein.
Jedes Haus will voller Leuchten sein.
Jede Hand will alle andern fassen.

Sinter Stirnen mit dem Mal der Sorgen
Brennt des Schöpferwillens junge Macht.
Stille Funken sind zur Blut entfacht,
Sarte Hände schmieden sich ihr Morgen.

Ernst Preussing

Das Großfeuer in Seehausen

Von dem Großfeuer in der früheren Wendlerischen Mühle in Seehausen in der Altmark wird uns heute noch berichtet:

Das Feuer ist erst 10 Minuten nach 7 Uhr morgens ausgebrochen. Die Mühle hat 2 Jahre lang leergestanden, und ist erst vor kurzem, und zwar im Konkursverfahren in den Besitz von Sochel aus Dessau übergegangen. In der nächsten Woche sollte mit dem Betrieb begonnen werden. Der neue Besitzer war erst vor einigen Tagen im Auto gekommen und hatte auch Möbel bringen lassen. Die Wohnung bei der Mühle blieb unberührt, aber die Möbel, die noch nicht darin untergebracht waren, verbrannten.

Wie wir von dem Großfeuer auf der Wendlerischen Dampf- mühle aus anderer Quelle noch erfahren, ist man der Ursache des Brandes noch nicht auf die Spur gekommen. Es ist immerhin möglich, daß das Feuer durch Funkenflug einer dicht an dem Fabrikgebäude vorbeifahrenden Lokomotive entstanden ist. Kurzschluß scheint nicht in Frage zu kommen.

Der Schaden ist erheblich höher, als man im ersten Augenblick annahm. Er wird auf nahezu eine halbe Million geschätzt. Da die gesamte Anlage der Dampfmaschine vollkommen vernichtet ist, der Wiederaufbau jedoch lange Zeit in Anspruch nehmen wird, ist auch eine ganze Anzahl von Arbeitern brotlos geworden.

Fünfzehn Meter mitgeschleift

Mühsüchtiger Motorradfahrer bei Ebdorf.

Am Donnerstag ereignete sich bei Ebdorf ein schwerer Verkehrsunfall. Auf der Chaussee Döbenstedt—Ebdorf waren die Straßenwärter Hermann Hed, Albert Dürrmann sen. aus Ebdorf und Schrader aus Meisdorf zwischen Kilometerstein 4,8 und 5,0 mit dem Entrauben der Kesselbäume beschäftigt. Der Straßenwärter Schrader hatte nach sämtlichen Fahrzeugen zu sehen und diese anzuhalten, damit die Schläuche nicht beschädigt würden, Straßenwärter Hed bediente den Motor und Straßenwärter Dürrmann das Mundstück des Schlauches zum Aufspritzen der Bäume.

Ein von Döbenstedt kommender Motorradfahrer hielt trotz des Warnungszeichens nicht an. Straßenwärter Albert Dürrmann wollte nun in letzter Minute den Schlauch entfernen, um ihn vor Beschädigung zu bewahren. Da wurde er schon von dem Motorradfahrer erfaßt und 15 Meter auf dem Straßenpflaster mitgeschleift. Dürrmann erhielt schwere Verletzungen am rechten Unter- und Oberarm, am Ellbogen und am Kopf, so daß er schwer danieder liegt. Nachdem vom Oberlandjägeramt an Ort und Stelle ein Protokoll aufgenommen worden war, durfte der Motorradfahrer einstweilen seine Fahrt weiter fortsetzen.

Von der Lore erfaßt

Auf den Wallwerken Westeregeln tödlich verunglückt.

Am der, für die Lokomotiven der konsolidierten Wallwerke Westeregeln bestimmten Kohlenentnahmestelle verunglückte beim Kohlennehmen der Zugführer G. Haffke aus Westeregeln. Als die Maschine bereits in Gang gesetzt war, wollte er noch schnell die Kohlenklappe hochklappen, wurde dabei aber von einer Lore erfaßt. Er zog sich schwere Verletzungen an Kopf und Händen zu und war sofort tot. Der Verunglückte war ein pflichttreuer nüchternen Arbeiter und bei allen, die mit ihm zu tun hatten, sehr beliebt.

Obstmärkte der Landwirtschaftskammer

Vor kurzem tagte in Friedeburg die Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer Halle. Auf der Tagung wurde die Frage der handelsmäßigen Herrichtung der Obstbaugezeugnisse besonders propagiert. Es müsse vor allem darauf geachtet werden, daß gleiche mäßige und hochwertige Ware geliefert wird. Die Landwirtschaftskammer beschäftigt, im Herbst den Magdeburger Obstmarkt in eigene Regie zu übernehmen. Weitere Obstmärkte will die Kammer in Döberitz, Erfurt, Zeitz und Halle einrichten. Diese Organisationen haben besonders den Zweck, zu veranlassen, daß alle Obstsorten zurückgewiesen werden, die nicht die festgesetzten Normaleinpackungen aufweisen, oder die nach Auswahl und Qualität nicht den geforderten Richtlinien entsprechen.

75 Millionen neue Sparmärkte

Der Bestand der öffentlichen und privaten Sparkassen Preußens betrug Ende April 5087 Millionen Mark; die Einzahlungen beliefen sich auf 397,8 Millionen Mark, der Zinszuschlag war 2,2 Millionen Mark. Ausgezahlt wurden 322,6 Millionen Mark. Der Zuwachs belief sich also im April auf 75 Millionen Mark. — Im Giro- usw. Einlagenverkehr war der Stand Ende März 993,1 Millionen Mark und Ende April 948,6 Millionen Mark.

Kreis Neuhaldensleben Neuhaldensleben

Erweiterungsplan der Kreisliste. Die Kreis- und Kommunalkasse wird durch einen Erweiterungsplan vergrößert. An dem hinter dem Gebäude liegenden freien Grundstück wird ein neues Baumteichhaus entstehen mit fünf Wohnungen. Beide Bauten sollen bis zum Herbst fertiggestellt sein. Der Plan des Zwanzigfamilienhauses in der Rotmeisterstraße

Steuerstreifheker bei den Agrariern

Landrat Dr. Lucas (Neuhaldensleben) löst die Sekverfammlung auf

Die im Schleswig-Holsteinischen Bauernprozeß verurteilten holsteinischen Landwirte Hamkens und Kuhl reisen jetzt in unserm Bezirk umher, in der Absicht, gegen die Regierung, das parlamentarische System, gegen die Sozialdemokratie und die Minister zu hetzen und zum Steuerstreik aufzufordern. Sie wollen bei den Bauern das Maß und die Wut schüren gegen die republikanische Regierung. Die Folgen solcher Aufspülung haben wir ja in Schleswig-Holstein zu verzeichnen. Angriffe gegen öffentliche Gebäude und Beamte, Bombenattentate und ähnliche unüberlegte Handlungen irreführender Bauern.

Diesen Hetzern muß im Staatsinteresse in unserm Bezirk so schnell wie möglich das Handwerk gelegt werden. Erfreulicherweise hat ein Landrat bereits eingegriffen. Dr. Lucas (Neuhaldensleben) ging in die Bauernversammlung in Neuhaldensleben, die unter der unverfänglichen Parole „Auf zum Kampf um Heimat und Scholle“ einberufen war, aus der aber eine Sekverfammlung üblicher Art wurde, so daß der Landrat die öffentliche Versammlung auflöste.

Wie schildert die „Magdeburgerische Zeitung“, die ja vorgibt, für Ruhe und Ordnung, für Volksgemeinschaft und was sonst noch einzutreten, die wüste Sekverfammlung der Agrarier? Ganz harmlos schreibt sie:

Die Medner sprachen über das Regierungs- und Steuersystem, das den Schleswig-Holsteinischen Bauern so bedrückt habe, daß er heute selbst von der Substanz keine Ausgaben mehr zahlen könne.

Der anwesende Landrat Dr. Lucas entnahm aus den gesamten Ausführungen, daß es sich hier doch um eine fortgesetzte Aufforderung zum Steuerstreik handelte; er veranlaßte daher die sofortige Auflösung der Versammlung.

Es klingt ordentlich das Bedauern hindurch, daß der Landrat gegen die „Medner“ vorgegangen ist. Diese Steuerstreifheker sind der feinen Magdeburgerischen gar nicht unangenehm. Sie entriestet sich durchaus nicht über das staatsgefährliche Auftreten der böllischen Hetzer. Sie findet auch keinen Tadel dafür, daß der

Graf von der Schulenburg-Angern

die öffentliche Versammlung leitete, in der in wüstem Maße gegen die Republik gehetzt und zum Steuerstreik aufgefordert wurde. Er machte nach Auflösung der öffentlichen Versammlung sofort eine geschlossene Veranstaltung daraus und ließ die Aufwiegler weiter schimpfen und hetzen.

Wir wundern uns weiter darüber, daß die Regierung, die doch über das Auftreten der Bauernaufreger informiert sein muß, immer noch ruhig zusieht, wie diese im Regierungsbezirk ihr Unwesen treiben.

schreitet rüstig vorwärts. Auch der Neubau des Amtsgerichts bekommt Gestalt. Man kann sich schon ein Bild davon machen, was für ein Gebäude das werden wird.

Reichsbanner. In der großen Funktionärssitzung am Mittwoch, die sehr stark besucht war, wurde der verstorbenen Kameraden Kuhl ehrend gedacht. Der Vorsitzende gab dann eine Einladung des Sportklubs Wader bekannt. Am Freitag am Sonntagabend muß sich jeder Kamerad beteiligen. Zum Bezirksfest in Sommerchenburg soll im Auto gefahren werden. Einzeignungslisten zur Teilnahme haben die Unterfahner. Eine Kommission, bestehend aus den Kameraden Baumgarten, Näthner, Tramp, Jtiner und Kolb, soll ein Programm zu einer örtlichen größeren Veranstaltung ausarbeiten. Der Bericht des Spielmannszugs über die bisher erzielten Leistungen lautete sehr günstig. Einmütig beschlossen wurde, künftig die Fahne beim Vorstehen unterzubringen. Nächste Monatsversammlung am Montag den 17. Juni.

Sommerchenburg

Eltern- und Schulforgen. Die Elternversammlung wurde vom Vorsitzenden des Elternbeirats in der ersten Schulklasse eröffnet. Hauptlehrer Dolopp wies auf die Nachteile des häufigen Bücherwechsels für Eltern und Schule hin. Genosse Wilkening schlug vor, einen größeren Beitrag für Lehrmittelunterstützung in den Schuletat einzusetzen, damit wenigstens die linderreichen und minderbemittelten Eltern die Lehrbücher gratis bekommen können. Das Ziel ist die gänzliche Lehrmittelfreiheit. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

In diesem Jahre sollen mehrere Schulausflüge unternommen werden. Einer soll nach Magdeburg zur Geographischen Ausstellung und ein Zügler in den Harz gehen. Hauptlehrer Dolopp empfahl zur Verbilligung dieser Ausflüge den Beitritt zum Reichsverband der Jugendherbergen. Auch hiermit waren alle Eltern einverstanden.

Lebhaft wurde dann über die

Rinderarbeit

debattiert. Herr Kohl fragte den Schulleiter, ob dieser verpflichtet sei, Kinder zum Mähenverziehen für die Gutsverwaltung von der Schulpflicht zu befreien. Der Schulleiter bejahte dies; der Landrat des Kreises könnte ihn sonst dazu zwingen. Genosse Wilkening zweifelte dies an. Schließlich fand ein Vorschlag des Elternbeirats D r ü d e allgemeine Zustimmung: „Man solle die Kinder einfach nicht zum Mähenverziehen schicken!“

Da in letzter Zeit wiederholt Unfälle in der Schule vorgekommen sind, soll der Unfallversicherung beigetreten werden. Die erst vor kurzer Zeit ins Leben gerufene Schulsparkasse hat gute Erfolge erzielt; annähernd 400 Mark sind ihr schon zugegangen. Ueber den Gang dieser Gelder erstattete Hauptlehrer Dolopp ausführlichen Bericht. An die Gemeinde soll ein Antrag gestellt werden, die Gemeindebücherei mit der Schulbücherei zu verbinden; es wird aber gebeten, mehr Sorgfalt auf geliehene Bücher zu verwenden. Die Rinderpreise, die nach den großen Ferien von der Arbeiterwohlfahrt am 20 bis 30 schwächliche sowie an Kinder aus großen Familien etwa 4 Wochen lang durchgeführt werden soll mit ¼ Liter warmer Milch und einem Brotchen täglich an jedes Kind fand allgemeine Zustimmung. Die Kinder sollen an Hand der Schuluntersuchungslisten ermittelt werden.

Gegen einen Rinderaustausch zwischen Stadt und Land während der Ferien, auf etwa 14 Tage, habe man Bedenken. Es soll aber versucht werden; die Arbeiterwohlfahrt wird es schon durchzuführen wissen. Es ist zu wünschen, daß öfter solche Elternversammlungen einberufen werden, dann wäre wohl auch das Interesse an diesen Abenden größer.

Süblingen

Die Bannerweihe der Partei. Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe ein Partifest, verbunden mit Bannerweihe. Dem Anse waren viele Ortsgruppen aus dem Kreise gefolgt. Es war eine Kundgebung, die durch den Umzug durchs Dorf an jeden, der uns noch fernsteht, appellierte, einzutreten in die große einzige Sozialdemokratische Partei. Genosse Krull begrüßte die Festteilnehmer. Danach wurden zwei passende Gedichte von Mädchen

Will man erst auf Gewalttätigkeiten warten,

wie sie in Schleswig-Holstein vorgekommen sind? Die Regierung weiß anscheinend noch nicht, wer diese „Medner“ sind, die jetzt das Land unsicher machen.

Hamkens (Kelenbüll) und Kuhl (Weidensteth) sind die eigentlichen Führer der sogenannten Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein. Hamkens ist wiederholt wegen seiner heftigen Reden gegen den Staat und wegen Aufforderung zum Steuerstreik bestraft. In allen Fällen hat er Berufung eingelegt und deshalb ist noch keine Strafe rechtskräftig geworden. Diese Landvolkbewegung wird von den Nationalsozialisten nicht nur gestützt, sondern vorwärtsgetrieben und hat dazu geführt, daß verschiedene Gewalttaten, so in Weidensteth, Anschlag auf das Landratsamt in Iphoe, Bombenanschlag auf die Wohnung des Kreisrichters in Hohenweide, verübt wurden. Kuhl ist der Kumpan Hamkens; auch er ist schon früher ein paarmal bestraft, jedoch hat er ebenfalls Berufung eingelegt.

Hamkens ist Pächter von 70 Demat Land und betreibt Gräferei und Milchwirtschaft. Er hat vor Monaten Rundschreiben an die Gemeindevorsteher des Kreises Eiderstedt gerichtet und in diesen die Gemeinden zur Steuerstundung und Niedererschlagung der Steuern aufgefordert. In diesen Schreiben wurden beleidigende Behauptungen über die Sozialdemokratie gemacht. Der Landrat wurde aufgefordert, alle Verwaltungsmaßnahmen einer Kommission, an deren Spitze Hamkens steht, vorher mitzuteilen. Auch an einem beleidigenden Schreiben an den Oberpräsidenten war Hamkens beteiligt. Wegen Beleidigung ist Hamkens schon mehrfach bestraft, desgleichen wegen Aufforderung zur Steuerabotage. Er hat aber bisher noch keine Strafe abgesehen. Seine weiten Kampfmittel bestehen auch in der Verhinderung von Pfändungen, Einsammlungen von Steuerzetteln an die Finanz- und Steuerämter.

Bezeichnend ist es, daß solche Leute von den sogenannten staatsfeindlichen oder Ordnungsparteien, vom rechtsstehenden Bürgertum unterstützt werden. Das muß der republikanischen Regierung

den Ernst der Lage

zeigen. Sie hat durch rechtzeitige Maßnahmen dafür zu sorgen, daß das Treiben der Nationalsozialisten, die in unserm Bezirk frecher denn je auftreten, unterbunden wird und daß gegen diese Gesellschaft, die mindestens ebenso unverantwortlich und staatsfeindlich wie die Kommunisten und Roten Frontkämpfer ist, scharf vorgegangen wird. Die Langmut republikanischer Behörden muß endlich aufhören.

gesprochen. Die Wehrede hielt Parteisekretär Genosse Parbaum. Wir hoffen, daß unsere Ortsgruppe jetzt immer mehr erstarkt.

Kreis Calbe

Stadtfurt

Macht den Königsplatz zum Kinderplatz!

Der strenge Winter hat einen Teil der alten schattenspendenden Bäume am Rande des Bürgersteigs des Königsplatzes, in der Wasserstraße, am Königsplatz und in andern Straßen unserer Stadt vernichtet. Die abgestorbenen Stämme und Wurzeln werden nach Einholen polizeilicher Genehmigung mit Art und Spaten von der Bevölkerung zu Brennholz gemacht. Durch das Absterben der alten Bäume entsteht manche Lücke in dem Baumbestand, der nur noch in wenigen Straßen zur Freude jedes Auges unverfehrt vorhanden ist.

Auch andre Lebel, als der Frost eins war, so undichte Gasleitungen, die unter dem Bürgersteig an den Saugwurzeln der Bäume entlang führten, tragen zum Absterben bei. Es taucht hierbei die Frage auf, ob es nicht möglich ist, die beiden großen Flächen des öden Königsplatzes, der im Jahre nur zweimal zur Abhaltung der Jahrmärkte benutzt wird, bei Schaffung anderer Möglichkeiten zur Abhaltung der Märkte, in eine Grünanlage mit Spielplatz für Kinder umzuwandeln, zumal der Königsplatz in einem Stadteil liegt, der ausschließlich von Proletariern bewohnt wird.

Barby

Unfälle im Betrieb. Beim Stapeln von leeren Eisenfässern geriet der Arbeiter Gustav P. mit der linken Hand zwischen die Fässer und zog sich dadurch eine Quetschung des Mittelfingers zu. — Beim Abnehmen eines Motors klemmte sich der Schmied Friedrich S. den rechten Ringfinger.

Zehn Jahre Zentralverband der Angestellten. Die Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Der Kassierer gab den Kassenbericht. Die Feier des 10jährigen Bestehens begeht die Ortsgruppe am 22. Juni in Form eines Sommerfestes in Ronnech. Die Vorbereitungen zur Gründungsfeier wurden besprochen. Es gilt neue Anhänger für den Verband zu gewinnen.

Die Motorspritze, die bei der Vorführung in Nachbargemeinden undraufbar geworden war, hatte zur Reparatur an die Lieferfirma gesandt werden müssen. Die Motorspritze ist jetzt, nach erfolgter Ueberholung, wieder hier eingetroffen.

Verbesserungen an Feldwegen. Der Rosenburger, der Weidenkultur- und der Spitzsiebenweg sind neu befestigt worden.

Förderstedt

Gemeindevertreter-Sitzung. Die neue Baugebührenordnung sieht ganz anders aus als die alte. Jede Kleinigkeit ist anmeldspflichtig geworden, die Beträge sind bedeutend höher. Begünstigt werden nur Typenbauten. Auch Abbrüche müssen in Zukunft besteuert werden. Ein Antrag des Freidenkervereins wurde nach reger Aussprache einstimmig angenommen.

Aus der Altmark

Vom Arbeitsmarkt.

Zu der vergangenen Berichtswoche wurden 1870 (in der Vorwoche 1886) männliche und 141 (128) weibliche Erwerbslose gezählt. (Abnahme bei den männlichen 16, Zunahme bei den weiblichen Erwerbslosen 18 Personen; Steigerung der Gesamtziffer von 1808 in der Vorwoche auf 1811 in dieser Woche, also um 2 Personen.) Im Arbeitsamtsbezirk Altmark wurden in der Berichtswoche 220 Stellen vermittelt und 182 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Die Arbeitsgebietskonferenz in Bösdorf.

Die Arbeitsgebietskonferenz der Parteizeiteile Bösdorf, Wajendorf, Niedorf, Mieserhorst und Oebisfelde war gut besucht. Die Sozialistische Arbeiterjugend von Gardelegen und Lebnitzfeld unterhielt durch Gesang und Volkstanz und Hans Trapp-Spiele die Tagung. Das ganze Dorf war ergriffen von der Lebendigkeit der Jugend. An dieser Stelle sei

Sozialdemokratische Arbeit im Bürger Stadtparlament

Erweiterte Ruheordnung gefordert - Fürsorgeerhöhung um 15 Prozent erhöht - Nürnbergbeihilfen

Der Vorsitzende Genosse Gehling eröffnet die Sitzung. Oberbürgermeister Schmelz führt den unbeforderten Stadtrat Jonath in sein Amt ein. Der Vorsitzende begrüßt ihn ebenfalls. Zum Feldschützen für die Gemeinde Kriem wird der Landwirt Knebel aus Thleburg gewählt. Der Entschluß des Magistratssekretärs W. zum Besuch der Verwaltungsschule Usherleben wird zugestimmt.

Zur Kenntnis wird ein Beschluß des Magistrats genommen, der den

Ruheordnung der städtischen Arbeiter

betrifft. Es wurde eine Aufrechnung vom Magistrat gegeben, mit der Summe, die sich ergibt, wenn alle städtischen Arbeiter in die Ordnung einbezogen werden. Vom Magistrat wird eine Vorlage darüber erwartet. Genosse Kammeler spricht die Erwartung aus, daß auch für die Angestellten die ihnen schon oft versprochene Ruheordnung kommt. Genosse Gehling betont, daß man, um eine Härte zu vermeiden, auch an die Fortarbeiter denken muß, die schon jahrelang im Dienste der Stadt stehen und nicht in den Genuß der Ruheordnung kommen. Für den städtischen Arbeiter W. W. wird dann ein Ruhegeld bewilligt, ohne daß der Arbeiter unter die Ruheordnung fällt. Genosse Kammeler berichtet nun über die Besetzung der Werkmeisterstelle auf dem Wasserwerk. Vom Magistrat wird vorgeschlagen, die Stelle wieder aufheben zu lassen und sie auszuheben. Von den Kommunisten wird dagegen gesprochen, weil jetzt ein Mitglied ihrer Partei in Vertretung die Stelle verwaltet. Genosse Kammeler betont, daß die Stelle außerordentlich wichtig ist. Vom Magistrat wird die Vorlage zurückgezogen, um eine Nachprüfung der Angelegenheit vorzunehmen.

Ueber ein Pachterhältnis mit dem Gastwirt Kinkel (Schützenhaus) berichtet Stadtrat Vegerlok. Von der Stadt sind auf dem Gelände Kinkels während des Krieges Baracken gebaut worden, mit der Maßgabe, daß sie nur kurze Zeit stehen werden. Es wird beschlossen, Kinkel 2000 Mark für die vergangene Zeit als Entschädigung anzubieten und ihm den Schützenplatz im Jahre zweimal zu Veranlassungen pachtfrei zu überlassen. Stadtrat Wendt schlägt Vertagung der Vorlage vor, da ihm die Summe als zu hoch erscheint. Genosse Hürlein und Oberbürgermeister

Schmelz bitten, nicht zu vertagen, um Schwierigkeiten zu vermeiden, denn an einen Abbruch der Baracken ist vorläufig nicht zu denken. Von der Versammlung wird beschlossen, dem Vertrag zuzustimmen.

Eine Änderung der Vertragsbedingungen über die Einkommensvertretung von Güttler gemäß dem Wunsch der Gemeindevorstellung von Güttler wird beschlossen. Es soll ein Weg von Güttler nach der Grabower Chaussee angelegt werden.

Vor der Staatsberatung ist versäumt worden, der Versammlung die Neuzugänge der Berufsvertretungen mitzuteilen. Von den Neuzugängen wird nachträglich Kenntnis genommen. In der Abstimmung wird der Etat gegen die Kommunisten angenommen.

Genosse Hürlein berichtet über die

Erhöhung der Fürsorgeerhöhung.

Bei der Staatsberatung wurde auf Antrag der Sozialdemokraten der Zuschlag um 10 Prozent erhöht. Von der Regierung sind weitere Mittel zur Verfügung gestellt worden, so daß eine weitere Erhöhung um 5 Prozent erfolgen kann. Den Ausführungen des Berichterstatters wird die Zustimmung erteilt.

Zu einem Antrag des Arbeiter-Sport- und Kulturartells wird beschlossen,

für 16 Nürnberg-Fahrer einen Zuschuß

von je 20 Mark zu bewilligen. Der Sprecher der Bürgerlichen, Duschow, wandte sich gegen eine Bewilligung, da die Stadt für solche Dinge keine Mittel habe. Genosse Kammeler betonte, daß es Pflicht der Allgemeinheit ist, die Sportbestrebungen zu fördern. Gegen eine Bewilligung in dem Maße wie vorgeschlagen, wandte sich noch Stadtrat Gehhard. Nach einer kurzen Aussprache wurde der Antrag gegen 7 Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Genosse Gehling richtet die Bitte an den Dezernenten des Wohlfahrtsamts, den Ferienausflügen, die von der Arbeiterwohlfahrt für die Schulkinder veranstaltet werden, die weitestgehende Unterstützung zuzulassen. Eine geheime Sitzung folgte.

Löhne

Das Bierfest der Eigener. Um sich einmal ein Fest zu machen, trafen die Eigener ein Faß Bier. Damit auch die Säuglinge ihre Freude hätten, wurde bei dem Diebstahl auch noch eine Kanne Milch mitgenommen. Die braunen Gefellen wurden von der Landjägerlei noch in Alkoholfestung gestellt und hier von ihnen mußten den Weg ins Gefängnis antreten.

Salzwedel

Zwanzig Minuten Stadtparlament.

Zunächst mußte man sich nochmals — uff! — mit dem Etat beschäftigen, denn es war bei der Beratung noch verbleiben worden, über die Filialsteuer zu beschließen, die um ein Fünftel höher sein soll als die Gemeindesteuer. Dann ging man zur Wahl von Vertretern zum Reichstagsdienstag über. Man war sich einig, nur vier Vertreter zu ernennen. Obwohl vom Magistrat von den Bürgerlichen zwei Delegierte ernannt wurden, schlug die Einheitsliste auch zwei von ihren Vertretern aus dem Stadterordnetenkollegium vor, die dann auch in den Reihen der Stadterordneten Homan und Krest gewählt wurden. Da sich unsere Genossen diese Vergewaltigung nicht gefallen lassen konnten, die Bürgerlichen aber nicht in voller Stärke vertreten waren, verließen unsere Genossen die Sitzung und machten sie so beschlußunfähig.

Das Vertrauen gerät. Ein Anjaße des Kreisstrafenhauses, der Schneider L., war bei seiner Entlassung von Leidenstrafen, die mit ihm daselbst Zimmer geleist hatten, um einige Besorgungen für sie gebeten worden. L. verfiel aber mit jenen dem ihm übergebenen Geldbetrag.

Zangermünde

Gute Entwicklung unserer Bauwirtschaft. In der „Königin Luise“ tagte die ordentliche Generalversammlung, in der über das erste Halbjahr des Geschäftsjahres 1928/29 berichtet wurde. Der Geschäftsführer Genosse Hoffmann berichtete: Der Umsatz betrug in der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 31. März dieses Jahres 179.066,13 Mark, der Nettoumsatz gegenüber dem Vorjahr 26.287,50 Mark. Besonders die Vertriebsstelle 3 hat eine beachtliche Steigerung ihres Umsatzes mit annähernd 30 Prozent aufzuweisen. Die Steigerung der Mitglieder beträgt 61, die Zahl hat sich damit auf 731 Mitglieder erhöht. Als Haupterlöse für Sparzulagen wurden 150.000 Mark gegenüber bisher 100.000 Mark festgesetzt. Zum Bezirksergebnis erlitt die Genossenschaft einen Verlust. Bei der Wahl des Jahresgemäß ausstehenden Vorstandesmitglieder Hr. Ernst wurde dieser einstimmig wiedergewählt. Von den drei ausstehenden Aufsichtsratsmitgliedern Scheffler, Kammholz und Borath wurde der erste Genannte wieder, und die Genossen Seibi und Freilinger neu gewählt. Genosse Hoffmann erbat sich noch einen Revisionsbericht.

Werben

Vom Pferde geschlagen. Der bei einem Landwirt in Kriem beschäftigte Arbeiter Otto A. aus Kriem erhielt von einem Pferd einen so heftigen Schlag in die rechte Seite, daß ihm zwei Rippen brachen und dadurch die Lunge verletzt wurde.

Stadtkreis Stendal

Diebstahl an dem Friedhof. Selbst auf dem Friedhof trafen Diebe ihr Unwesen. Von einem Grab entnommen für eine Alpenrose. Ein Täter ist gefasst.

Hohe Strafe gepörrten auf dem Vernehmungsprotokoll. Die Angeklagten wurden zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Kreis Wanzleben

In der Abertanlage des Sportplatzes wurde am Mittwoch nachmittag von Schulkinder eine etwa 4 Monate alte menschliche Leiche gefunden. Sie war in Säcke und eine alte wuschige Kleider eingewickelt. Die Leiche lag durch Dr. Sommer in den Grundbesitzern nachforschend, doch konnte nichts festgestellt werden.

Kreis Jerichow 1

Reichsband der Kriegsbekämpften. In der Versammlung sprach der Vorsitzende, Hermann Böger, über wichtige Tagesfragen. Kreisratsschreiber Edderich hielt einen merkwürdigen Vortrag über die Reparationszahlungen und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Auswirkungen für die Kriegsbekämpften. Diese müssen alles daransetzen, daß von dem Entschädigung nicht preisgegeben wird. Nach eingehender Aussprache über verschiedene Anträge wurde die Versammlung geschlossen.

Heimkehrerband der Angehörigen.

Die Heimkehrerband der Angehörigen. Die Monatsversammlung hatte einen Vortrag von Julius Wach (Magdeburg) über die Entschädigung der Verbände. Von einer Festlegung des Ganzen wurde Abstand genommen. Einblicke vom Gaujugendtreffen in Drahitzburg wurden geschilbert und über gewerkschaftliche und Verhältnisse gesprochen. Eine umfangreiche Werberbeiträge wird eingekassiert. Es gilt, den Heimkehrerband der Angehörigen auch in Gommern zu einer beachtlichen Organisation zu machen.

Die Frauengruppe der Partei hielt einen Gemütlichen Abend

Die Frauengruppe der Partei hielt einen Gemütlichen Abend ab. Die Vorsitzende, Genossin Brandt, berichtete von der Vorbereitung in Hieberitz. Es wurde einstimmig beschlossen, an dem Frauentreffen in Hieberitz am Sonntag den 7. Juli teilzunehmen. Auch die Beschaffung eines Frauenbanners wurde besprochen. Mitglieder eines bürgerlichen Regellclubs hörten in unverantwortlicher Weise die Frauen-Versammlung.

Mitteldeutsche Chronik

Vom Starkstrom verbrannt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Raffinerie in Dessau. Der Elektriker H. H. war an einem Motor beschäftigt, der plötzlich stehengeblieben war. Beim Suchen des Schadens an der Hauptleitung muß er irgendwie die Leitung berührt haben.

Verweise

Reichsbanner. Mitgliederversammlung morgen Sonnabend bei Pader. Vortrag des Kameraden Mehl. Strafen sind willkommen.

Partei. Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen am Sonntag den 16. Juni an der Bannerweihe in Hensdorf. Treffpunkt 13 Uhr beim Gastwirt Klewe.

Parteiversammlung am Dienstag den 18. Juni, abends 8 Uhr, in der „Sonne“. Genosse Langnickel wird sprechen.

Reichsbanner. Morgen Sonnabend nachmittags 5.45 Uhr verläßt sich alle Teilnehmer an der Kampferfahrt im „Schwan“ zum Ummarsch nach Magdeburg. Es sind noch einige Karten zu haben.

Frauenversammlung der Partei Dienstag abend 8 Uhr im „Schwan“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenhof“.

Eine bewegte Stadtverordneten-Sitzung in Magdeburg

Stadthalle und Ausstellungsturm - 35 000 Mark für das Stadttheater - Schließung des Wilhelm-Theaters verlag - Neubau der Hautklinik beschlossen

Die wichtigste Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung, die Schließung des Wilhelm-Theaters, wurde verlagert. Die Verhandlungen sind in den Ausschüssen noch nicht so weit gediehen, als daß über das Schicksal dieser Vorlage Klarheit besteht. Sie wird in der nächsten Sitzung wiederkommen und dann entschieden werden. Auch die Vorlage über die Pumpversuche in der Leßlinger Heide wurde zurückgestellt. Es blieben auf der Tagesordnung im wesentlichen nur solche Punkte, über die bei der Mehrheit der Versammlung Einigkeit bestand. Trotzdem gab es wider Erwarten große Redeschlachten. Kommunisten und Völkische nahmen jede Gelegenheit zur Preisgabe ihrer Tiraden wahr. Sie steckten damit auch die Bürgerlichen an, die gleichfalls ihren Zungen freien Lauf ließen.

Man warf sich gegenseitig Wahlpropaganda vor im Hinblick auf die noch sehr fernen Gemeindevahlen. Die Sozialdemokraten gefährdeten sich darauf, die lächerlichen Angriffe der Kommunisten zurückzuweisen und auch dem deutschnationalen und wirtschaftsparteilichen Flügel der Rechtsfraktion die notwendige Antwort zu erteilen.

Sitzungsbericht

Vor der Tagesordnung gab der Stadtverordneten-Vorsteher Baer bekannt, daß die Tiefbaukommission Vträge für den Gartenstadt Hopfengarten auf Ausbau der Leipziger Chaussee abgelehnt habe, aber die Arbeiten für das nächste Stützjahr in Aussicht stelle. Der Verband der ambulanten Gewerbetreibender Steinmetzen fordern in einer Eingabe Nachprüfung der Gebühren für die Grabdenkmäler auf den städtischen Friedhöfen. Der Verband der ambulanten Gewerbetreibenden erhebt Einspruch gegen die geplante Verlegung des Weichmarchtmarktes.

Das Personal und der Betriebsrat der städtischen Bühnen erheben Einspruch gegen die Schließung des Wilhelm-Theaters.

Die Eingaben werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Es wird dann ohne Aussprache beschlossen: die Umwandlung einer Mittelschulrektorstelle in eine Lehrerstelle; die Festsetzung von Pluchlinien für die Erweiterung der Siedlung Neue Heimat; die Beschaffung einer Rechenmaschine für das Liegenschaftsammt und die Pflasterung von Bürgersteigen in Germerleben und in der Gartenstadt Hopfengarten.

Um Magdeburgs Stadthalle

Eine Debatte löst die Magistratsvorlage über Statuserweiterungen bei der Stadthalle und Turmverwaltung aus. Rund 20 000 Mark sind hier im vergangenen Jahre mehr verbraucht als angelegt waren. Wie Stadtb. Plumböhm (Soz.) als Berichterstatter mitteilt, soll durch Propaganda eine bessere Benutzung der beiden Bauten erzielt werden, obwohl das Ergebnis bei der Stadthalle durchaus zufriedenstellend sei.

Stadtb. Meier (Rechtsp.) stimmt für seine Fraktion trotz einiger Bedenken den Ueberführungen zu.

Stadtb. Kahner (Komm.) hält dieselbe Rede, die er schon vor zwei Jahren beim Bau der Stadthalle abgeleiert hatte. Man hätte dafür lieber Wohnungen bauen sollen. Aber dann macht er eine Schwankung. Da die Gebäude nun einmal da seien, möchte seine Fraktion dazu jetzt „eine etwas andre Stellung“ ein. Sie will, daß Arbeiterorganisationen die Stadthalle umsonst erhalten. Andre Verbände müßten dafür entsprechend mehr zahlen.

Daß diese „etwas andre Stellung“ der Kommunisten ebenso blöde ist wie die frühere zum Bau der Halle, braucht die Moskajünger nicht zu behaupten. Wollen sie etwa darüber entscheiden, wer zu den Arbeiterorganisationen gehört? Wir würden uns dafür sehr bedanken. Zum andern widerspricht solche Methode auch dem Sinn einer demokratischen Verwaltung.

Herr Mann von den Völkischen läßt verlauten, er habe es ja gleich gesagt, als die Stadthalle gebaut wurde, daß sie uns Geld kosten würde, was sicher für völkische Weisheit eine große Entdeckung bedeutet.

Stadtb. Schüler (Dem.) findet die Ueberführungen so geringfügig, daß erntlich dagegen nichts zu sagen sei. 111 große Veranstaltungen hätten im vorigen Jahre in der Stadthalle stattgefunden, was sicher ein Erfolg sei.

Magistratsrat Pfeilsch als Magistratsvertreter weist darauf hin, daß es zu den Ueberführungen kam, weil man im ersten Verwaltungsjahre der Stadthalle, wo man noch keine Erfahrungen hatte, die Einnahmen zu optimistisch geschätzt hätte. Die Mehrkosten seien auch durch neue Anlagen und Ergänzungen entstanden, z. B. durch den Einbau von Telephonzellen. Die Verwendungsgebühren müssen den tatsächlichen Ausgaben für die betreffende Veranstaltung angepaßt werden.

Stadtb. Müller (Rechtsp.) fragt, warum man denn Sturm reite gegen diese Bauten, durch deren Existenz den Magdeburger Gewerbetreibenden doch nur Vorteile entstanden. Sie hätten doch den Verdienst, wenn durch Kongresse Fremde nach Magdeburg gezogen würden.

Diese Worte Müllers werden hoffentlich von manchen seiner Fraktionsfreunden beherzigt, denn man konnte es von dieser Seite auch schon anders hören. Danach tut die Stadt gar nichts, was das Gewerbe fördert, aber alles, was es schädigt.

Oberbürgermeister Weims betont, daß die Kritik von Kahner und Mann nicht positiv gewesen sei, denn sie habe nicht gezeigt, wie man mehr Einnahmen schafft. Er weist auch darauf hin, daß die Halle erst seit zwei Jahren bewirtschaftet wird, infolgedessen auch nicht zu erwarten sei, daß alles so klappert, als wenn man bei einer Sache eine 10jährige Erfahrung hat. Der Oberbürgermeister kündigt eine Denkschrift an über die Stadthalle und das Ausstellungsgelände, in der auch die Benutzung der Halle erörtert werden wird. Kostenunterschiede zu machen sei nicht möglich, doch wird von Fall zu Fall darüber entschieden werden können, ob man eine Ausnahme machen könne.

Nachdem sich Mann und Kahner noch einmal über alles mögliche verbreitet haben, erhält

Stadtb. Plumböhm (Soz.) das Schlusswort. Er empfiehlt dem Magistrat, den Kommunisten die Stadthalle einmal zu einer ihrer berühmten „Massenveranstaltungen“ zur Verfügung zu stellen, jedoch vorher die Beleuchtungsanlage derart zu verbessern, daß man die kommunistischen „Massen“ nachher auch fände. Der Redner rühmt dann den Wert unserer Stadthalle als Kongresslokal, der sich erst wieder beim sozialdemokratischen Parteitag gezeigt habe. Die Kommunisten redeten immer nur vom Wohnungsbau. Praktische Taten hätten sie auf diesem Gebiet nur vollbracht, wenn ihre großen Worte Mauersteine wären. Aber mit Worten lassen sich eben keine Wohnungen bauen.

Die Magistratsvorlage wird dann mit großer Mehrheit genehmigt. In „persönlicher Bemerkung“ läßt Kahner dann noch einmal sein Mundwerk gegen die Sozialdemokraten spielen, wobei Panzerkreuzer, Wehrprogramm, 1. Mai in Berlin und vieles mehr „persönlich bemerkt“ wird. Die Antwort ist schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.

35 000 Mark für Feuerficherheit im Stadttheater

In einer Vorlage hat der Magistrat 100 000 Mark angefordert, um die bei der feuerpolizeilichen Kontrolle im Stadttheater geforderten Arbeiten ausführen zu können. Im Haushaltsausanschluß war der Magistrat beauftragt worden, noch einmal mit der Regierung zu verhandeln, um die Forderungen zunächst einzuschränken. Diese Verhandlungen führten zum Erfolg. Mit 35 000 Mark kann der Magistrat zunächst auskommen. Zwar ist die Zusage der Regierung noch nicht endgültig, doch wird mit der Genehmigung gerechnet.

Oberbürgermeister Weims führt dazu aus, daß sich die Theater in allen Städten in großen Finanzschwierigkeiten befinden. Keine Stadt wird in Zukunft so viel noch für die Theater aufwenden können, wie das bisher der Fall war. Wenn ständig von den Aufsichtsstellen neue Anforderungen an die Städte gestellt werden, so wird sich manche Stadt überlegen müssen, ob sie nicht ihr Theater schließt.

Die Bewilligung von 35 000 Mark für den genannten Zweck wird ausgesprochen. Öffentlich genehmigt die Regierung nun die Zurückstellung eines Teiles der Arbeiten.

Bei der Verabschiedung eines Auseinandersehungsvertrags mit der Kirche in Diesdorf hält der Kommunist Greibe eine milde Konfordsatzrede. Wieder müssen die Sozialdemokraten herhalten, die ja an allem schuld sind, was auf der Welt passiert. Bei dem Vertrag handelt es sich um eine Lehrerstelle in Diesdorf, die auch zugleich die Küsterstelle der dortigen Kirche war. Es soll in Zukunft eine Scheidung eintreten. Das Küsterwohnhaus und einiger Acker soll dann an die Kirche fallen, da sie nachweisen kann, das Haus gebaut zu haben. Für Greibe ist das Gelegenheit, beide Töne gegen das preußische Konfordat zu reden.

Seine Ausführungen rufen den Stadtb. Eder (Ztr.) auf den Plan, der sich mit den Kommunisten auseinandersetzt.

Ein Antrag der Kommunisten gegen das Konfordat verfällt der Ablehnung. Der Vorlage des Magistrats wird zugestimmt.

Jeder Parteigenosse

muß nicht nur zahlendes Mitglied sein, sondern er muß jede sich bietende Gelegenheit benutzen, für die Ideen des Sozialismus zu wirken und zu werben. Er sorge für große Verbreitung von

Partei und Presse.

Die „Aermsten der Armen“ unter den Autobesitzern

Zur Beratung steht dann die Vorlage über Einrichtung eines bewachten Auto-Parkplatzes an der Ulrichskirche. Sie ist in der vorigen Sitzung zu nochmaliger Beratung der Bewachungsgebühren an den Magistrat zurückgegeben worden. Wie Stadtb. Lange (Soz.) berichtet, sind die Gebühren unverändert geblieben, doch sollen die Sätze für die Nacht erst ab 11 Uhr statt ab 9 Uhr abends gelten.

Stadtb. Steinrück (Komm.) bricht eine Lanze für die „Aermsten der Armen“ unter den Automobilbesitzern. Er meint damit Motorradfahrer, und merkt nicht, daß diese kommunistische Phrasen in diesem Zusammenhang lächerlich wirkt. Die Versammlung quittiert die „revolutionäre“ Rede mit schallendem Gelächter.

Wer auch Demokraten und Rechtsparteiler haben ein warmes Herz für „arme“ Automobilbesitzer. Sie beantragen Verabschaffung der Bewachungsgebühren.

Stadtrat Kleinig weist demgegenüber auf die Kosten hin, die der Stadt aus der Anlage des Parkplatzes erwachsen, und darauf, daß auch unbewachte Parkplätze im Einvernehmen mit der Polizei geschaffen werden sollen.

Die Abstimmung ergibt Ablehnung des demokratisch-rechtsparteilichen Antrags und Annahme der Magistratsvorlage. Es wird das Ergebnis jedoch von der Rechten angezweifelt, so daß noch einmal abgestimmt werden muß.

Der Kommunist Kahner ruft dazwischen: „Nü das ein Jammerparlament!“ Er erhält dafür vom Vorsteher einen Ordnungsruf.

Die Auszählung der Stimmen ergibt 24 für den Ermäßigungsantrag, 25 dagegen. Er ist also abgelehnt. Die Magistratsvorlage wird danach angenommen.

Große Mittelstands-Debatte

Zu einer Mittelstandsdebatte kam es bei der Beratung folgenden Antrags der Demokraten:

Ueber 100 Jahre bestand in Magdeburg die sogenannte „Bürgerrettungsanstalt“, die mit gutem Erfolg gearbeitet hat. Ihre Aufgabe war es, kleine Geschäftskleute und Handwerksmeister, die unverschuldet in Not geraten waren, durch rechtzeitige Gewährung von Darlehen vor dem Verlust ihrer Existenz zu bewahren. Die Inflation hat das Kapital bis auf ein wenig verschluckt und die Organisation hat ihre so wertvolle Arbeit einstellen müssen. Wir beantragen daher, den Magistrat zu ersuchen, die Bürgerrettungsanstalt, allerdings mit neuem Namen und in einer der heutigen Zeit angepaßten Form, wieder aufleben zu lassen; die eventuellen Mittel wären aus dem Etat des Wohlfahrtsamts zur Verfügung zu stellen.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte zu diesem Antrag folgenden Ergänzungsantrag eingebracht:

Die demokratische Stadtverordneten-Fraktion hielt es für angezeigt, bei den städtischen Körperschaften zu beantragen, für unverschuldet in Not geratene keine Geschäftssteuern und Handwerksmeister die Wiedererrichtung der Bürgerrettungsanstalt zu beschließen. Die Erscheinungen im öffentlichen Leben — Konfurs und Vergleiche — lassen ohne weiteres einen Notstand erkennen. In vielen Fällen dürfte der Zusammenbruch zurückzuführen sein auf die bekannte Forderungsvorordnung des preußischen Wohlfahrtsministers vom 11. 11. 26, wonach die Gewerbetreibenden ohne Wohnraum zur freien Mietzinsbildung freigegeben wurden. Trotzdem nun die Geschäftswelt selbst gesteht, daß große Schäden ein-

getreten sind, soll sichern Vernehmen nach der Wohlfahrtsminister eine Freigabe der jetzt noch geschützten Gewerberäume mit Wohnung beabsichtigen. Die städtischen Kollegien ersuchen daher die preußische Regierung, nach dem Vorbild der braunschweigischen Regierung, die Forderungsvorordnungen wieder rückgängig zu machen und jede Freigabe, die zur Erschütterung des Mittelstandes führt, zu unterlassen.

Der demokratische Antrag wurde ausführlich begründet von Frau Gold (Dem.).

Stadtrat Böhme teilte mit, daß der Magistrat zu diesem Antrag noch keine Stellung genommen habe, daß er aber für sich erklären dürfe, daß die Schaffung einer derartigen Kredithilfe als vorbeugende Fürsorgeeinrichtung zu begrüßen sei. Andre Städte haben solche Institute mit Erfolg eingerichtet. Ein Ausschuß muß gegebenenfalls die Verwaltung und Ueberwachung übernehmen. Für die Finanzierung ließe sich ein Betrag abzwiegen aus den Mitteln der allgemeinen Fürsorge.

Stadtb. Becker (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Zusatzantrag. Die zahlreichen Mittelstandsexistenzen würden nicht zuletzt dadurch vernichtet, daß die Gewerbetreibenden ins Ungemessene gezeigert seien. Das hätten die Gewerbetreibenden in erster Linie der sogenannten Wirtschaftspartei zu verdanken, die die Forderung des Wieterschukes auch noch weiter treiben will. Die preußische Regierung wollen wir darauf hinweisen, daß eine weitere Freigabe der Gewerberäume ein großes Unglück für die Gewerbetreibenden bedeutet. Den Antrag der Demokraten wollen die Sozialdemokraten zunächst dem Magistrat überweisen, damit die Einzelheiten seiner Durchführung geprüft werden können.

Stadtb. Mann (völkisch) wendet sich gegen den demokratischen Antrag, weil er den Mittelstand zu Almosenempfängern machen wolle.

Stadtb. Lischewski (Komm.) lehnt den Antrag ab, damit keine „Extrawurst“ für den Mittelstand gebraten werde.

Stadtb. Schwieger (Rechtsp.) hält es nicht für angebracht, daß die Angelegenheit im Zusammenhang mit dem Wohlfahrtsamt gelöst werde. Er hält Anschluß an die Spartafälle für angemessiger und wünscht auch Heranziehung der Handwerks- und Handelskammern. Gegenüber dem sozialdemokratischen Redner glaubt Schwieger betonen zu müssen, daß der Mittelstand nicht von den hohen Mieten, sondern von den Steuern erdrückt würde.

Auch dem Hausbesitzer Dube (Rechtsp.) ist der sozialdemokratische Zusatzantrag nicht sympathisch, was verständlich erscheint. Er sucht ihn abzutun, indem er behauptet, der Antrag gehöre nicht in die Stadtverordneten-Sitzung. Dann erzählt er das Märchen, daß die Hausbesitzer gern Gewerberäume für 80 Prozent der Friedensmiete abgeben würden, daß sie aber keine Mittel fänden. Im übrigen sei die Sozialdemokratie am Untergang des Mittelstandes schuld. Nur Reichsanzler Müller mache bei dem Kampfe gegen den Mittelstand nicht mehr mit. Dieses konfuse Zeug des Hausbesitzervertreter rief allgemeine Heiterkeit hervor.

Nachdem der Stadtb. Köpfer (Dem.) seine Verwundung über die ablehnende Haltung der Rechten ausgedrückt hatte, nahm sich

Stadtb. Plumböhm (Soz.) den Wirtschaftsparteiler Dube vor, der einst zu den Völkischen neigte. Jedesmal, wenn die Finanzwirtschaft in Deutschland durch Mißwirtschaft einer bürgerlichen Regierung an den Rand des Abgrundes gebracht war, sprangen die Sozialdemokraten in die Bresche. Der Mittelstand muß jetzt, wie alle andern Stände, die Folgen des Krieges spüren, die nicht so katastrophal geworden wären, hätte sich der Mittelstand nicht immer auf die Seite der frühern Machthaber Deutschlands geschlagen. Die Wirtschaftspartei wird nicht alt werden in Deutschland. Ihr fehlt eine Idee, die die Sozialdemokratie noch tragen wird, wenn niemand mehr den Namen der Wirtschaftspartei kennt.

Herr Mann, die völkische Größe, ließ sich noch einmal vernehmen, und dann der deutschnationale Gewerbelehrer Meyer, der aus den Ausführungen des Genossen Plumböhm etwas über Kriegsschuld gehört haben will. Das Unglück Deutschlands habe mit dem Versailles Vertrag begonnen. Die Sozialdemokraten sind schuld an der Finanzmisere in Deutschland.

Herr Meyer muß ein sonderbarer Jugendbildner sein. Er weiß nicht, daß der Versailles Vertrag nur die unausweichliche Folge des verlorenen Krieges ist, daß also mit diesem Kriege Deutschlands Unglück begann.

Stadtb. Kahner (Komm.) faßelt vom „Chauvinismus der Sozialdemokraten“, erklärt aber, dem Antrag der Sozialdemokraten zustimmen zu wollen.

Stadtb. Plumböhm (Soz.) hält den Kommunisten ihr Sündenregister in den Wohnungsfragen und in der Frage der Hauszinssteuer vor. Gegen den deutschnationalen Wener führt er aus, daß der Finanzminister Reinhold, der Steuererhöhungen vornahm, in einem bürgerlichen Kabinett saß. Unter den Folgen des Schlagworts „Steuererhöhung“ haben wir jetzt zu leiden.

Die beiden Anträge werden schließlich dem Magistrat überwiesen.

Erhöhung der Arbeiterlöhne

Wir haben bereits berichtet über die Erhöhung der Arbeiterlöhne. Die Kommunisten verlangen, daß der Magistrat noch einmal mit den Gemeindegewerbetreibenden verhandelt und dann deren Forderungen reiflos erfüllt.

Die jetzigen Erhöhungen erfolgen auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Arbeitgeberverband und der Gemeindearbeitergewerkschaft.

Der Kommunistenantrag wird abgelehnt, die Vorlage des Magistrats genehmigt.

Die neue Hautklinik

Wir haben auch berichtet über den geplanten Neubau einer Hautklinik. Stadtb. Frau Baber (Soz.) berichtet, daß im Ausschuß beschlossen wurde, dafür eine Summe bis zu 1,8 Millionen zu bewilligen, deren Ueberführung vermieden werden soll. Die in der Vorlage erwähnte Möglichkeit einer Kurkostenreduzierung dürfe nicht die Vorwegnahme des Beschlusses über diesen Punkte bedeuten.

Stadtb. Lischewski (Komm.) stimmt zwar dem Bau zu, hält es aber für angebracht, in diesem Zusammenhang die steuerfreie Reichsanleihe und den Wohnungsbau zu erörtern. Auch die übrigen Parteien stimmen dem Bau zu.

In bezug auf die Kurkostenfrage erklärt Stadtmedizinalrat Dr. Koniger, daß sie jetzt nicht zur Debatte stünde, sondern erst bei den nächsten Staatsberatungen.

Der Bau der Hautklinik wird dann einstimmig beschlossen.

Eine oft humoristisch aufgenommene Rede hält dann der völkische Mann zur Errichtung eines medizinischen Instituts. Er tut so sachverständig, als wäre er nicht Eisenbahner, sondern Professor der Medizin. Gegen die Stimmen der Völkischen wird die Errichtung des Instituts beschlossen.

Zurückgestellt wird die Vorlage über Abpumpversuche in der Leßlinger Heide. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an.

Sport Spiel

Tagung des Vorstandes vom A. T. und Sportbund

Um zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen, war am 8. Juni der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in der Bundeshalle in Leipzig zusammengekommen.

Der Bericht des Vorsitzenden ergab unter anderem, daß der Parteitag der SED in Magdeburg sehr befriedigend für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung verlaufen ist.

Die Frage der Beteiligung an gemeinsamen Volksfesten — z. B. Verfassungsfeiern — löste lebhaftes Gespräch aus. In der Festlegung der Bundestage, daß gemeinsame Feiern mit Bürgerlichen unstatthaft sind, darf nicht gerüttelt werden. Dertlich und räumlich getrennt von den Bürgerlichen dürfen die Vereine des Bundes Verfassungsfeiern, städtische Werbewochen und so weiter nach Kräften durchführen.

Die Arbeiten zum Bundesfest laufen gut, trotz vielen Schwierigkeiten. Schwierig ist zum Beispiel die Einreichung der 83 Sonderzüge in die Fahrpläne; Verlängerung für Rückfahrten ist nicht zu erreichen. Natürlich sind einfache Sonderzugskarten nur für die Einfahrt zu haben. Schwierig sind auch die Verhandlungen mit dem Hundfunk. Ueber allzu großes Entgegenkommen dürfen wir uns wahrlich nicht beklagen.

Kraftvolle Bestrebungen wollen erreichen, daß den höchsten Bundesgästen verboten wird, in ihrer Turnkleidung zu erscheinen, da dies eine Uniform wäre. Mit allen Kräften soll an höchsten Stellen dagegen angefaßt werden.

Der Deutsche Fußballbund will sein Bundesfest am Sonntag für das Bundesfest in Nürnberg Stadion abhalten. Um der Stadt willen gibt der Bundesvorstand keine Zustimmung dazu, trotzdem die Sache natürlich sehr unangenehm ist.

Die Lage im Bund ist trotz der Opposition sehr befriedigend. Der Bundesvorstand räumt mit feinem Willen und harter Hand unmissverständlich auf. Das wirkt erfrischend und reinigend.

Anträgen auf Wiederaufnahme Mitgliedschaft wurde einstimmig stattgegeben für: Wesen (Zachau), Schöne (Wiederitzsch), Gegenhardt (Oberlungwitz), Siegner (Obertröbnitz), Rebel (Zwickau), Kutschka und Klug (Leipzig-St.), Klein (Leipzig-St.).

Reichsarbeiterporttag in Zangermünde

Die Arbeiterportbewegung findet bei der Arbeiterschaft immer mehr Beachtung. Vormittags begannen die Arbeiter-Sportler mit einer Übung auf dem Schulhof der Knobenschule Zangermünde. Als Arzt wirkte Dr. Gattmann mit. Vom Reichsleiter nach Magdeburg am Nachmittag ein Zug durch die Stadt zum Sportplatz am „Waldhof“. Alle Vereine hatten ihre Banner mitgebracht. Auf dem Sportplatz zeigten die Vereine gute Leistungen, die bei den Zuschauern regen Anklang fanden.

Athletik-Sportfest in Seehausen (Wilmart)

Eine in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung war das Sportfest des Athletikclubs Seehausen. Am Sonntagabend war ein Sommerfest bei herrlichem Wetter. Am Sonntagmorgen, freitags, wurden die Athleten der Seehausener und Wilmartener Athletenvereine zum Fest eingeladen. Die Athletenvereine des Wilmartener Athletenvereins sind besonders zu erwähnen. Die freie Singerschicht unterhielt den jungen Arbeiter-Sportler durch Gesangsstücke. Nach Einholen der Wanderer aus Seehausen, Magdeburg, Wittenberge und Rammstein begannen am Sonntag die Wettkämpfe im Ringen, Sorgen und Stammen, die in allen Klassen guten Sport boten. Am Nachmittag bewegte sich ein lustiger Umgang durch den Ort.

Kamereweibe der Radfahrer in Borne

Unter reger Beteiligung der Vereine des 5. Bezirks verließ die Kamereweibe bei herrlichem Wetter. Am Sonntagmorgen, freitags, wurde die Kamereweibe in Borne-Magdeburg und rund 15 Radfahrer (Schulmeister) begleitet. Nach dem Frühstück folgte ein Umzug. Im Saal wurden Ringen und Fußballspiele gezeigt. Dem Arbeiter-Radfahrerverein Seehausen wurde für seine Leistungen im Radfahren besondere Anerkennung gezeigt. Nebensächlich wurde Schönebed I gegen Borne II im Fußball mit 7:11.

Ein Radfahrer-Jubiläum

35 Jahre besteht der Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg-Stadt. Ein Vierteljahrhundert voll Kampf und harte Arbeit liegt hinter ihm. Oft ist dem Verein das Schicksal erwidert worden. Mit allen Mitteln ist bestritten worden, die Entwicklung aufzuhalten. Aber eingedenk der Jugendseligkeit zur roten

Kavallerie und des Sinnes des Bundeszeichens Solidarität haben durch unser enges Zusammenhalten die Gegner bald einsehen müssen, daß die Arbeiter-Radfahrer nicht so leicht den Kampf aufgeben. In dem stolzen Bewußtsein, weiter mithelfen zu können an der geistigen und körperlichen Erleichterung der Arbeiterklasse, feiert der Verein am 15. und 16. Juni den Gründungstag im „Deutschen Haus“. Am Sonntagabend den 15. Juni, 20 Uhr, findet ein Sommerfest unter Mitwirkung der Arbeiter-Sportvereine Südost statt. Das Programm ist sehr reichhaltig. Am Sonntag den 16. Juni sind von 10 bis 12 Uhr Radball- und Radpolospiele und ein Wägenrennen. Nach dem Festumzug werden die sechs neuen Einräder geweiht. Es wird erwartet, daß die Arbeiter-Sportvereine von Südost die Arbeiter-Radfahrer unterstützen und ein paar fröhliche Stunden im Kreise der Arbeiter-Radfahrer verlebt.

Die Arbeiter-Radfahrer werben

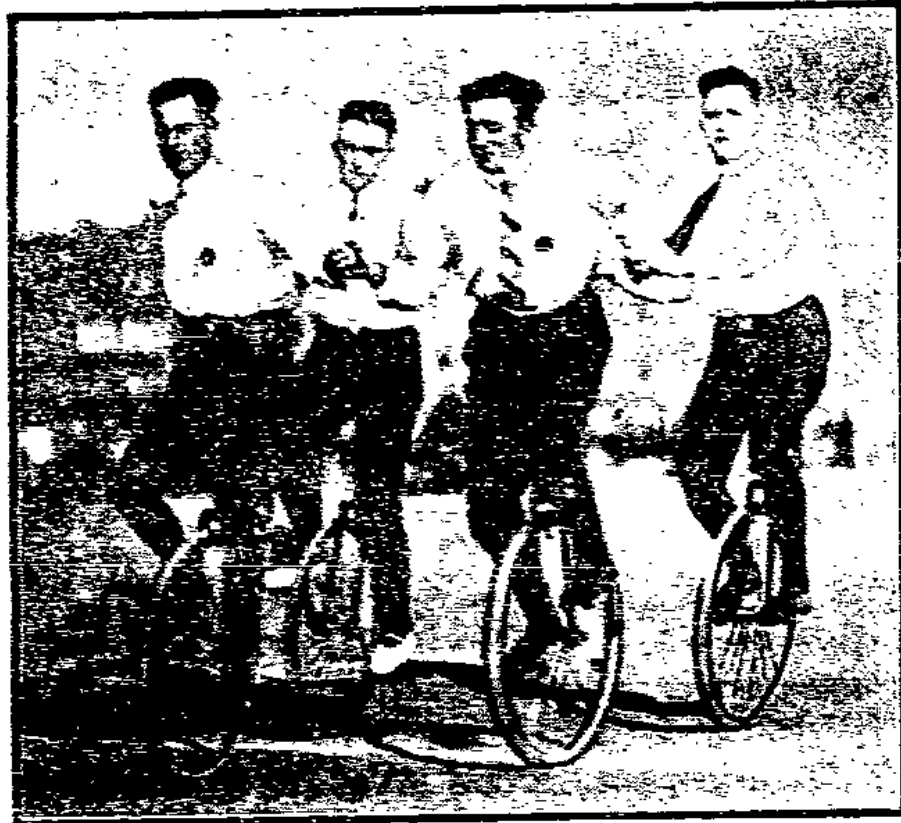
Den Monat Juni hat sich der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität als Werbemonat ausgerufen.

Wer irgendeinen Zweig des Radfahrersports oder Kraftfahrersports ausüben will, der schreibe sich der Radfahrer- und Kraftfahrer-Organisation an, deren Sportbetrieb auf der höchsten Stufe steht.

Das Sportleben des Bundes Solidarität wird nur nach idealen Grundzügen geleitet und steht auf höchster Stufe.

Wer sich als Rad- und Kraftfahrer bei den großen und vielen Gefahren im Straßenverkehr gegen Schäden sichern will, der muß sich der leistungsfähigsten Rad- und Kraftfahrer-Organisation der Welt anschließen.

Der Bund Solidarität bietet seinen Mitgliedern Vorteile, die von keiner anderen Rad- und Kraftfahrer-Organisation ge-



Kaufmann zum Reichsarbeiterporttag.

boten werden können, abgesehen alle zwei- und dreimal höhere Beiträge als der Bund Solidarität erhebt.

Im Monat Juni wird für alle Kameratschaften kein Eintrittsgeld erhoben.

Die Satzungen des Bundes geben über alle Einrichtungen auf dem Gebiete des Unfalls- und Versicherungswezens Aufschluß. Auskunft erteilen ebenfalls gern alle Mitglieder und die Lagerleiter in den Reichsarbeiterporttagshäusern.

Radfahrer und Motorradfahrer des Arbeiterstandes! Nur der Bund Solidarität kann für euch sorgen. Ihr müßt und schüßt euch durch Ansehen an diesen vortrefflichen Bund und unterstützt ihn dadurch so, daß er noch besser für euch sorgen kann. Überall kann die Aufnahme erfolgen, denn der Bund hat Mitglieder in 1200 Orten Deutschlands. Also hinein in den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität!

Werbeveranstaltung in der Alten Neustadt

Während andre Stadtteile glaubten, sich mit einem Werbeabend für die Reichs-Arbeiterportwoche begnügen zu können, hat es sich die Alte Neustadt zur Aufgabe gemacht, neben dem Haupttag der Woche, der am Freitagabend in Form eines Bühnenwerbeabends stattfindet, auch noch in der breiten Öffentlichkeit zu werben.

Einen Stafettenabend „Quer durch die Alte Neustadt“ ließen sie am Mittwoch vom Stapel. Die technische Vorarbeit hatte der größte Verein der Alten Neustadt, „Fichte“, übernommen. Ohne weiteres kann man behaupten, daß diese Veranstaltung ihren Zweck nicht verfehlte. Schon in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag waren die Sportler beschäftigt, den Läufern die Plätze mit riesigen Zahlen anzudeuten. Dafür waren die Anlieger der einzelnen Straßen des morgens nicht wenig erstaunt und bemohten erst gar nicht diese „rätselhaften“ Inschriften zu deuten. Bis schließlich in den frühen Abendstunden die ersten Sprinter ihren zugewiesenen Platz einnahmen. Bedauerlich ist nur, daß Fichte Neue Neustadt und Eintracht, obwohl diese ihr Erscheinen zusagten, nicht antraten. Ohne Zweifel wäre der Erfolg ein größerer gewesen, und die Staffe hätte an Interesse gewonnen. So war es nur möglich, eine Art Vereinskampf, der sich die Radfahrer angeschlossen, auszutragen. Immerhin hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge am Start und Ziel eingefunden. Mit einem guten Vorsprung passierten als „Sieger“ die Radfahrer das Ziel, die für gelaufene Strecke 4 Minuten 45 Sekunden brauchten, während die erste Staffe von Fichte 5:05:8 benötigte. Die zweite Staffe fiel 100 und die dritte 200 Meter zurück. Betrübte, aber befriedigt kehrten die Läufer zur Turnhalle zurück, um die Reihen zu einem recht imposanten Umzug zu füllen. Anerkennung gebührt der Turnkapelle, die fast ununterbrochen ihre Weisen zu Gehör brachte. Mit wichtigen Schritten marschierten sie dahin, die Radfahrer, Athleten, Turner und Leichtathleten unter einer mächtigen roten Fahne und mahlten: „Tretet ein in die Reihen der Arbeitersportler, seid mit ein Baustein am großen Werke.“

Zum Bühnenabend werden in erster Linie die Kulturvereine ihr Können zeigen, aber auch alle andern Sparten wollen beweisen, was sie in ihren Vereinen treiben. Hoffentlich erhalten die verantwortlichen Leiter auch an diesem Abend den wohlverdienten Lohn für ihre schwere Arbeit, in dem die Bevölkerung der Alten Neustadt recht zahlreich erscheint.

Sportfest in Hohendodeleben

Am 15. und 16. Juni begeht der A. T. V. Hohendodeleben sein 50jähriges Bestehen. Hohendodeleben ist einer der ersten Vereine im 2. Bezirke, der sich dem Arbeiter-Turn- und Sportbund anschloß.

Zur 50-Jahr-Feier findet am Sonntagabend ein Sommerfest und Sonntag ein Sportfest statt. Dem Rufe der Bezirksleitung und des festgebenden Vereins muß Folge geleistet werden. Er scheint recht zahlreich, um der Veranstaltung ein würdiges Gepräge zu geben. Sendet sofort noch die Fragebogen ein an W. Klädel, Hohendodeleben. Auch die Gerätturner kommen auf ihre Rechnung, da die Ausschreibungskämpfe der Gruppe zum Bundesfest in Nürnberg in Hohendodeleben ausgetragen werden.

Fußballspiele am Sonntag

Am Sonntag spielen in Burg Germania und die Turner gegeneinander. Bei der beständigen Spielweise beider Mannschaften dürfte ein flottes Spiel zu erwarten sein. Anstoß 18 Uhr auf dem Germania-Platz. Wader Neuhaldensleben erwartet seinen Nachbarn. Komet Althaldensleben gegen Wader wird in diesem Spiel einen sichern Sieg landen. Zahn spielt gegen Eintracht Süd 18½ Uhr auf dem Gemeindeplatz.

Am Sonntag finden neben mehreren Serienpielen auch einige Gesellschaftsspiele statt. Fortuna Warleben mit gegen Sturm Gieendorff zum Serienpiel an. Fortuna dürfte Sieg und Punkte für sich in Anspruch nehmen. Anstoß 11 Uhr auf dem Sturm-Platz. W. V. R. spielt auf dem Fort I gegen Turner Burg. Da der Kreismeister mehrere Leute zum Spiel in Hamburg stellt, ist statt des Serienspiels ein Pflichtgesellschaftsspiel angesetzt. Turner Burg dürfte einen knappen Sieg buchen. Anstoß 16 Uhr. Ballspielklub Cracau spielt auf eigenem Platz gegen Sportverein Jersleben. Sollte die Formverbesserung auch am Sonntag anhalten, so dürften die Punkte für den Platzbesitzer sicher stehen. Anstoß 16 Uhr. Aus Anlaß des Reichs-Arbeiterporttags in Seehausen finden zwei Fußballspiele statt. Um 15.30 Uhr spielt Sturm Seehausen gegen V. f. W. Magdeburg. Ein knapper Sieg von Sturm wird keine Überraschung sein. 1½ Stunden später kämpft Weistof gegen Wader Felgeleben. Weistof darf in diesem Spiele seinen Gegner nicht unterschätzen. Die Spiele finden auf den Plätzen im „Stadtpart“ statt. Wader Neuhaldensleben hat die Spielvereinigung Wader Braunschweig verpflichtet. Das Spiel dürfte als offen zu bezeichnen sein. Komet Gadmersleben wird in Wardenstedt gegen die Turner antreten. Bei der augenscheinlichen Spielstärke dürften die Turner diesen Kampf glatt gewinnen. Anstoß 16 Uhr. Um dieselbe Zeit spielt Zahn Groß-Ottersleben gegen Germania Burg auf dem Zahn-Platz. Ein Sieg wäre dem Platzbesitzer zu gönnen. Sturm 07 fährt nach Roswig in Anhalt und spielt gegen Wader. Hoffentlich kann er bei der Rückkehr über einen Sieg berichten.

Die Auswahlmannschaft des 2. Bezirke spielt am Sonntag gegen die Stadtmannschaft Hamburg. Da die Hamburger eine äußerst starke Mannschaft aufgestellt haben, wollen wir den Magdeburgern ein ehrenvolles Abschiedsmünzchen. Der „Volkssport“ wird über das Spiel berichten.

In der 2. Klasse spielt Eintracht 02 I gegen Sturm 07 II, R. f. V. Gommern I gegen Fortuna Warleben II, Konfordia Rogau I gegen Weistof Seehausen II, Eintracht Wilmartitz I gegen Borussia II, Althaldensleben I gegen Eintracht 02 II, Groß-Wühlhingen I gegen V. f. W. II, Groß-Immenseleben I gegen Sturm Seehausen II, Nierendodeleben I gegen Weiskopf I, Eiben I gegen Eintracht 02 III und Bornstedt I gegen Groß-Wanzleben II.

In der Egelter Mulde finden folgende Spiele statt: Tarthun gegen Gagenstedt, Westeregeln gegen Groß-Rodensleben, Groß-Wanzleben gegen Eilsleben und Seehausen gegen Egein.

10 Jahre Arbeiterfußball in Neuhaldensleben

Am 15. und 16. Juni feiert Wader Neuhaldensleben sein erstes Jubiläum. Der Verein zählt schon immer zu den eifrigsten im Bezirksgebiet. Zur Zeit der Zehnjahrfeier steht Wader wieder an erster Stelle. In den 10 Jahren war Neuhaldensleben oft der Ausgangsort zur Gründung neuer Vereine im Kreise Neuhaldensleben. Durch den Fußballklub Wader war es möglich, den Gedanken des Arbeitersports in dem dortigen Kreise weiter zu verbreiten.

An den Tagen der Feier wird Wader beweisen, daß er das

Querulanten

Die „Tribüne“ versucht den Reichs-Arbeiterporttag zu verunglimpfen. Die kommunistischen Spitzlinge, die jetzt hundert Jahre Revolutionen umschiffeln, haben wieder einmal die Fäuste nicht halten können. Sie wagen sich ein Verbot zu legen. Aber es liegt so leicht und geht von ihrer Heber-kehlheit.

Gerade die Großstädte und der Reichs-Arbeiterporttag haben bewiesen, daß es auch ohne einige Techniker geht, welche die Bewegung nach den Parolen der SED, leiten wollen. Wenn abgesetzene Redner sich einbilden, daß es ohne sie nicht mehr geht, dann würden sie nur beweisen, daß sie eben keine tüchtigen Arbeiter sind. Ein guter Funktionär ist der, der seinen Nachwuchs so gebildet hat, daß bei einem Ausfall keine Lücke entsteht.

Die Arbeitersportler sind stolz auf ihren Reichs-Arbeiterporttag und dürfen auf das Gelingen in der „Tribüne“, denn wo mit deren Verbindung der Weg hinginge, das zeigen die Verhältnisse, die uns aus Westdeutschland berichten werden.

Mit den Spallern geht es bergab; mehr und mehr gewinnt die gesunde Einsicht Raum, daß man mit der Unterminierung und Spaltung einer Organisation unzulässig im Interesse der Arbeiterbewegung handelt. Die obere Sportbeauftragten treiben die Spaltung zwar von einer Sparte zur andern weiter, doch geht es unter der Oberfläche flach. Viele kommunistische Sportgenossen wollen nicht einsehen, daß die von oben befohlene Aktion im Interesse des Arbeitersports liegt und murren über die ihnen zugewiesene Helmschule. Das macht sich vor allem im Bezirk Varnemünde bemerkbar, wo der gesunde Arbeitergedanke als verurteilt ist.

Besonders erheitert wurden diese Tatsachen gelegentlich des am 20. Mai stattgefundenen Bezirkstags, wozu die „Opposition“ zwar erschienen war und, soweit sie außerhalb des Bundes steht, ein Eindringen versuchte, sich allgemein jedoch in wohlthuendem Gegensatz zu andern wunden Gehieren des 8. Kreises anständig benahm. Diese zur wahren Einheit hinführende Entwicklung darf jedoch den Spaltertätigen der SED-Zentrale nicht und schon ergeißelt man dort entsprechende Gegenmaßnahmen, um nur die die sich zeigenden Merkmale einer Annäherung gründlich auszuwachen. Das beweist unter anderem nachstehendes

Kandstreifen,

das uns von einem mittlerweile zur Einsicht gelangten Teilnehmer zugestellt wurde.

SED, Unterbezirksleitung Varnem.

Varnem, den 30. Mai 1929.

An alle Genossen in den Sportvereinen!

Reiter Genosse! Die Vorgänge in der Arbeiterportbewegung, insbesondere auf der letzten Bezirkstagung am vergangenen Sonntag, veranlassen uns, unsere Genossen, die in der Sportbewegung tätig sind, zu einer Selbstprüfung zusammenzurufen. Diefelbe findet am Samstag den 1. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf dem Parteibüro, Varnem, Hochstraße 27, statt. Wir laden dich dazu ein und eruchen dich dringend um dein Erscheinen. Ein Vertreter des Bezirks ist anwesend und werden wir Klarheit schaffen müssen, ob das Verhalten der oppositionellen Genossen auf der Tagung am vergangenen Sonntag richtig war oder nicht. Unserer Auffassung nach wurden

politische Fehler

begangen, über die man sich auszusprechen hat.

Wir bitten um pünktliches Erscheinen, da die Varnem Genossen schon um 8 Uhr zu einer andern wichtigen Sitzung müssen.

Mit kommunistischem Gruß!

Die Unterbezirksleitung.

Also haben wir es einmal schwarz auf weiß, daß die SED, die gesamte Arbeit in der Sportbewegung organisiert und kontrolliert.

Die Mitglieder haben sich der erleuchteten Parteizentrale und den von ihr als Parteierfordernis betrachteten und erlassenen Anordnungen zu fügen. Wehe dem Tölpel, der sich im kommunistischen Katechismus noch nicht auskennt und das Einheitsgeschrei für bare Münze nimmt. Dann entstehen „politische Fehler“, über die man sich „auszusprechen“ und die man abzugeben hat. Sonst wehe dem „Sünder“. Ehrliche Sportler werden sich von beratiger Heuchlerchulung allerdings nicht beeinflussen lassen und sind nach solcher „Schule“ meistens recht schnell geheilt fürs Leben. Wie vielen ist es schon so ergangen, die dann nachher von den beruflichen Heuchlern als „Retegaten“ begeistert werden. —

Leber gut zu behandeln weiß. Als Hauptgegner ist Wader aus Braunschweig verpflichtet. Ein Bild in unsre Zeitung sagt uns, daß die Braunschweiger in ihrer Gruppe in der Mitte stehen. In Neuhaldensleben beginnt das Treffen 18 Uhr.

Schon am Sonnabend können die Sportinteressierten auf ihre Rechnung kommen: Kommt Mithaldensleben und Wader werden 16.30 Uhr auf das Feld kommen und das Stützungsfecht einleiten. Kommt von erster Anwärter auf die 1. Klasse und wird in diesem Spiel energischen Widerstand bieten. Der Abend des Tages wird durch einen Fackelzug für den Arbeiterport wirkungsvolle Propaganda bringen. Der anschließende Kommerz im Lokal von Branitzki wird allen Freunden des Vereins einige frohe Stunden bereiten.

Am Sonntag beginnen die Fußballspiele 13.30 Uhr mit dem Spiele der zweiten Mannschaften von Wader und Wader Braunschweig. Anschließend kommen die Jugendmannschaften beider Vereine auf den Platz, um eine Stunde später den ersten Mannschaften Platz zu machen.

Die Handball-Städtemannschaft in Hohendobeleben

Am Sonntag feiert der Männerturnverein Hohendobeleben das Fest des 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird die Magdeburger Städtemannschaft gegen die Auswahlmannschaft von Fichte Magdeburg. Das Spiel wird gegen 5 Uhr angesetzt. Fichte hat es verstanden, eine sehr spielstarke Mannschaft aufzustellen, obwohl die besten Fichtespieler der Städtemannschaft angehören. Die Städtemannschaft muß alles auf sich heraustragen, um sich wieder das Vertrauen der Spieler und Zuschauerzweifel zurückzuerlangen. Sollte die Städtemannschaft zu ihrer sonstigen Form auflaufen, müßte ein Sieg sicher sein. Die Leitung des Spiels liegt in Händen des Genossen H. Nutten (Südbot).

Ein Handballturnier veranstaltet die rührige Leitung des Vereins Friesen Bldg. Es nehmen daran teil die Vereine Dessauer Sportklub und Welsleben mit je zwei Mannschaften und Jryleben. Auch spielen Jugendmannschaften. Die Spiele beginnen 10 Uhr und enden 18 Uhr auf dem Gemeindeplatz.

In Lehendorf propagiert die 1. Mannschaft des Vereins Vorwärts Fermerleben anläßlich des Sportfestes für die Handballbewegung. Die Mannschaft spielt gegen eine zusammengestellte Mannschaft der 7. Gruppe.

Auf dem Sportplatz Stadtpark in Schönebeck erwartet die 1. Mannschaft der Freien Turner den Meister der 1. Bezirks-Turn- und Spielverein Thale. Schönebeck steht noch ungeschlagen in der Tabelle und sollte sich gegen Thale behaupten. Beginn 15 Uhr.

Die Mannschaft des Sportvereins J. d. U. begibt sich auf Reisen, um ein Handballspiel anläßlich der Eröffnung des Sportplatzes Richmond in Braunschweig gegen die dortigen Freien Turner auszutragen.

In Germissch spielt Bar-Kochba gegen Freie Turner Germissch um 15 Uhr.

Handball im 4. Bezirk

Am Sonnabend 19 1/2 Uhr treffen sich in Förderstedt die Freien Turner Förderstedt und die Freie Sportvereinigung Stahfurt. Auf den Ausgang des Spieles darf man gespannt sein. Anläßlich des Gruppenportfestes in Preußisch-Bornede finden dort folgende Spiele statt. Friesen Unseburg gegen Freie Turner Waderleben; Freie Turner Waderleben gegen Freie Turner Waderleben II; Friesen Unseburg Jgd. gegen Freie Turner Waderleben Jgd.

W. f. L. Sandersleben gegen W. f. B. Drohndorf in Drohndorf. Jugendspiele: Fr. L. Förderstedt gegen W. f. L. Leopoldshall 16 1/2 Uhr; Fr. Sp. Wüsten gegen W. f. L. Sandersleben 14 1/2 Uhr.

Wasserballtag in der Neustadt

Am Sonntag den 16. Juni finden in der Badeanstalt des Freien Wasserportvereins Groß-Magdeburg, Abteilung Neustadt, am Schöppenteich die Wasserballspiele um die Kreismeisterschaft der A-Klasse statt.

Den Reigen der Spiele eröffnen 10 1/2 Uhr die Mannschaften von Burg und Braunschweig. Dieses Spiel wird Braunschweig zwei Punkte einbringen. 11 Uhr stehen sich die beiden Mannschaften von Osterwieck und Fermerleben gegenüber. Hier wird die Schnelligkeit der Fermerleber das Spiel entscheiden. 15 1/2 Uhr gehen Osterwieck und Altstadt als erste ins Wasser. Hier wird der Sieg den Altstädtern nicht streitig gemacht werden können.

Die beiden Mannschaften von Neustadt und Braunschweig schließen den Wasserballtag. Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, bei deren Gleichwertigkeit eine Voraussage schwer zu treffen ist.

Im Vorrundenspiel am Donnerstag siegte Neustadt gegen Altstadt 3 : 2 (0 : 1).

Arbeiter-Regler

„Arbeiter, heraus aus den bürgerlichen Regler-Verbänden!“ So konnte man auf einem im Umzuge anläßlich des Reichs-

arbeitersporttags getragenen Plakate der Arbeiter-Regler lesen. Diese Mahnung sollte sich jeder Arbeitersportler zu Herzen nehmen, der zwar gewerkschaftlich und politisch organisiert ist, seinen Regelsport aber immer noch im bürgerlichen Lager ausübt. Anläßlich einer sportlichen Tagung sprach Bundesvorsitzender Genosse Lippmann (Chemnitz) in Magdeburg über Zweck und Ziele des D. A. R. V. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bei geringem Bundesbeitrag wird bei fast allen Bezirke-, Gau- und Bundeskämpfen freier Start geboten, ebenso Unfallversicherung bei Ausübung des Sports bis zu 3 Mark tägliche Entschädigung. Der Regelsport ist als Leibesübung anerkannt. Der D. A. R. V. ist der Zentralkommission für Sport und Leibesübungen angegliedert. Nach eingehender Aussprache wurde sodann der Grundstein für den Arbeiter-Reglerport in Magdeburg gelegt durch Gründung des Bezirks Magdeburg. Vorsitzender wurde Genosse W. Neumann, Alt-Fermerleben 53, Schriftführer Alfred Schlichter, Alt-Fermerleben 66, Kassierer Otto Meißner, Eisenstraße 23.

Die Genannten sind zu Auskünften gern bereit. Ihre Regler-Abende sind jeden Freitag 20 Uhr in Stillers Gesellschaftshaus in Fermerleben.

Stafette Quer durch Magdeburg



Die B-Klasse am Ziel.

Das Nürnberger Tennisprogramm

Zum Wettbewerb um die deutsche Bundesmeisterschaft gingen 164 Nennungen ein, die auf die A- und B-Klasse verteilt wurden. Die deutschen Vertreter zur Teilnahme an der internationalen Weltmeisterschaft werden am Freitag in Nürnberg ermittelt. Die Spiele um die internationale Weltmeisterschaft beginnen am Sonntagabend 8 Uhr, während die Wettbewerbe um die deutsche Weltmeisterschaft schon am Freitag um 7 Uhr ihren Anfang nehmen. Am Sonntag, dem Hauptfesttag, werden die Endkämpfe in den Männerdoppelspielen um die internationale und deutsche Weltmeisterschaft im Stadion ausgetragen. Die übrigen Tennis-Wettbewerbe finden am Sonnabend ihren Abschluß.

Gewerkschafter, werbt für den Arbeitersport!

Viele Arbeiter setzen leider heute noch auf dem Standpunkt, daß die Verbände für Körperkultur und Sport absolut neutral sind. Ist es aber wirklich so? Wird in den bürgerlichen Vereinen Politik nicht getrieben? Wer Augen zum Sehen und Ohren zum Hören hat, wird das Gegenteil feststellen. Viele Gewerkschafter und bedauerlicherweise noch ein Teil der Führer wollen es immer noch nicht erkennen. Wer sind denn jene, die den bürgerlichen Vereinen zu Ruhm und Ansehen in sportlicher Beziehung verhelfen. Wer bezahlt ihre Veranstaltungen und füllt ihre Sportplätze? Wer bezahlt ihre Einrichtungen? Unsere Gewerkschaftsangehörigen sind es, die neben den Funktionären auf der Arbeitstätte stehen und dem Mitarbeiter der Arbeit am Montag früh noch die bürgerliche Sportpresse entgegenhalten.

Legen wir uns die Frage vor: Warum ist dies überhaupt noch möglich? Weil der Funktionär auf der Arbeitstätte dem Arbeitersport zuwenig Interesse entgegenbringt. Die Sportler im bürgerlichen Lager sollten einsehen, daß die Führer in den

bürgerlichen Vereinen dieselben Männer sind, die sonst die Arbeiterbewegung in Grund und Boden verbammen. Sie haben kein Verständnis für die Arbeiterschaft, jeder sozialen Verbesserung des Arbeiters in den Betrieben und Verwaltungen wie in den Parlamenten sehen sie sich mit aller Gewalt entgegen.

Wenn alle Sportler und Anhänger der bürgerlichen Bewegung sich doch dies endlich vor Augen halten wollten. Wenn weiter die Arbeiterschaft, welche diesen Elementen noch nachläßt, einmal begreifen wollte, welche großen Ideale im Arbeitersportlager gepflegt werden, und welche tiefer Ernst in der Arbeitersportbewegung liegt, dann würden sie dahin gehen, wo ein Arbeiter hingehört.

Leider ist es aber noch nicht so und unsere Gegner wissen dies auszunutzen. Dies muß endlich anders werden, die Funktionäre in den Betrieben können ein beachtliches Teil mit dazu beitragen. Jeder Funktionär muß neben dem Wirken und Werben für die Gewerkschaften und Partei die ernste Pflicht haben, auch den Sporttreibenden für die Arbeitersportbewegung zu interessieren. Wir setzen ein, daß oft Schwierigkeiten gerade in dieser Beziehung zu überwinden sind. Bisher ist aber die gesamte Arbeiterbewegung vor keiner noch so großen Aufgabe zurückgeschreckt. So haben auch die Arbeitersportler trotz ungünstiger Vorbedingungen den Arbeitersport- und Turnbetrieb auf die jegliche hohe Linie gebracht.

Daß aber der letzte Säumnige noch gewonnen wird, daran sollten alle Arbeitsgenossen helfen. Pfeifer.

Bundeschulsportplatz seiner Bestimmung übergeben

Wieder ist ein neuer Tag voller Denkwürdigkeit in die Geschichte des Arbeitersports eingereicht worden. Der Weife und der Hebergabe der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig zu ihrer Zweckbestimmung vor 3 Jahren ist am 8. Juni in aller Stille die Uebergabe des Bundeschulsportplatzes erfolgt. Der Platz ist für Lehrzwecke auf dem Gebiete der Leibesübungen die Vorbildlichkeit selbst. Er liegt nur 10 Minuten von der Bundeschule entfernt an einem schönen Waldrand. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 175 000 Mark.

In Anwesenheit der Bundesvorstandsmitglieder fand die Uebergabe des Platzes an die technische Leitung des Bundes statt. Mit herzlichem Worten begrüßte der Bundesvorsitzende Gellert den neuen wichtigen Beweis der außerordentlichen Lebens- und Schaffenskraft des Bundes. Möge der in allen Teilen großartige Platz ebenso zum Segen des Bundes wirken, wie bisher schon die Bundeschule und das Bundeshaus.

Tiefbewegt dankte der technische Leiter des Bundes, Benedix, allen Vorstandsmitgliedern für diesen neuen Erfolge gemeinamer idealer Arbeit. „Vorwärts und aufwärts“ ist und bleibt der Wahrspruch des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, und vorwärts und aufwärts geht es ständig.

Die nächste Aufgabe ist die Erbauung einer großen Sporthalle auf dem Bundeschulsportplatz.

Wittteilungen der Sportvereine

Männer-Turnverein Hohendobeleben. In den leichtathletischen Wettkämpfen 1000-Meter, 1000-Meter, 100-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, 1/2 100-Meter-Stafette können auch die Sportler teilnehmen, die keine Ausschreibungen erhalten haben. Beginn der Wettkämpfe 8 Uhr. Alle Sportler des 2. Bezirks treten sich am Sonntag in Hohendobeleben.

Männer-Turnverein Jahn Groß-Tierleben. Morgen Sonnabend 20. Uhr Mitgliederversammlung. Nürnberg-Fahrer Quartiersheine abholen. Arbeiter-Clubfahrer. Am 15. und 16. Juni feiert die Abteilung Südbot ihr 25jähriges Bestehen. Pflicht eines jeden Vereins ist es, sich zahlreich zu beteiligen. Die Veranstaltung findet im „Deutschen Hause“ statt. Die Vereine fahren abteilungsweise. Arbeiter-Clubfahrerband, Abteilung Altstadt. Sonntag den 16. Juni Fahrt nach Südbot 13.30 Uhr vom Staatsbürgerplatz.

Drei gute Freunde

Können dem Menschen sehr nützlich sein, wenn sie wirklich aufrichtige Kameraden sind. In der heutigen Menschheit sind aber Freundschaften sehr selten. Der Bücherkreis heugent seinen Mitgliedern in diesem Vierteljahr wieder drei neue Freunde, denn gute Bücher sind die besten Freunde. Diese drei neuen sind wirklich wieder Perlen der Literatur: „Vier-Männer-Buch“ von Barfeld, Jung, Edgarrer und Böhle. „Mernthe Engels Jugend“ von A. M. de Jong. „Arbeiterport“ von Reich Bildung.

Das „Vier-Männer-Buch“ bedarf keiner besonderen Empfehlung, sind doch die darin vereinigten Autoren bekannte Arbeiterdichter. A. M. de Jong, einer der angesehensten holländischen Dichter, ist überzeugter Sozialist. Der Romanzyklus, dessen erster Band kürzlich erschienen ist, zählt von einem proletarischen Jungen, der sich unter den Einbrüchen des tauben Lebens aus den Banden der katholischen Kirche befreit. Dieser Zyklus erreichte in holländischer Sprache die für ihre engbegrenzte Gebiet imponierende Auflagehöhe von 33 000 Exemplaren.

Die ersten zwei Bände erschienen in einem andern Format als bisher. Das Format der Romanbände wurde verkleinert, um sie handlicher zu gestalten und dem allgemein üblichen Romanformat anzupassen. Tagener erscheinen künftig die illustrierten Werke des Bücherkreises in einem Großformat, das in der Bildwiedergabe größere Bewegungsfreiheit gewährt. Der erste dieser neuen Großformatbände ist der „Arbeiterport“-Band. Nachdem eben erst auf dem Parteitag die kulturelle Bedeutung des Arbeitersports voll und genügt wurde, dürfte gerade für dieses Werk allgemeines Interesse vorhanden sein. Das Buch hat eine feine wertvolle Inhalts würdige Ausstattung erhalten, die es als Prachtwerk zur Herbe jeder jeden Bibliothek erhebt. Mit dieser neuen Produktion hat der Bücherkreis sicher wieder eine Glanzleistung vollbracht, und viele neue Freunde werden auf Grund dieser Erscheinungen wieder zu ihm strömen.

Anmeldungen zum Bücherkreis nimmt die Geschäftsstelle Buchhandlung Volksstimme entgegen.

Eine Sommer-Werbe-Aktion durch

1 Treppe steigen!

Kleine Mühe Großer Vorteil! Wir erwarten Sie!

Damen-Stoff-Haus-schuhe Ledersohle . . . 36 bis 42 **95**

Hallen-Turnschuhe Chromleder oder Gummisohlen 36 bis 42 1.25 31 bis 35 0.95 27 bis 30 **75**

Braune Turnschuhe zum Schürren, angegossene oder Vollgummisohlen 41 bis 46 2.95 36 bis 42 2.75 31 bis 35 1.95 27 bis 30 1.75 23 bis 26 **1.50**

Damen-Spangenschuhe schwarz, Segeltuch, Absatzleck, Größe 36 bis 42 **1.95**

Weiße Schnürstiefel Größe 35 **1.95**

Dam.-Leder-Reise-schuhe leinfarbig . . . 36 bis 42 **2.95**

Kind.-Spang.-Schuhe auch Sandaletten, leinfarbig, je nach Größe 6.80 5.90 4.80 3.90 **2.90**

Kinder-Schnür- und Spangenschuhe schwarz und braun, je nach Größe 6.80 5.90 4.80 3.90 **2.90**

Kinder-Lack-Halb-schuhe Zug und Spange, je nach Größe. 6.80 5.90 4.80 3.90 **2.90**

Boot- u. Tennis-schuhe angegossene u. Krepptgummisohlen, Schnür und Spange, 36 bis 42 5.90 4.80 **3.90**

Der Sommer-Leinen-schuh beige, grau, weiß, L.-XV., u. Tr.-Abs., Sp., Pumps, Bind., 5.90 4.80 **3.90**

Damen-Spangenschuhe mit Chevreau, Trotteur-Absatz, 36 bis 41 **4.80**

Damen-Chevrollin-Spangenschuhe auch Gesundheitsform Größe 36 bis 41 6.80 **5.90**

Damen-Sandaletten beige, braun und rot 10.80 8.80 **6.80**

Der helle Modeschuh Spange, Pumps, Binde, in all. feinen Farben, L.-XV. und Trotteur-Absatz, zum Teil zweifarbig 11.90 10.80 8.80 **7.90**

D.-Lack-Halbschuhe Spange, Pumps, Binde, L.-XV. und Trotteur-Absatz 12.90 10.8 8.80 **7.90**

Dam.-Nubuk- u. Wildleder schw. u. f. Farb., auch m. Lack, Spange und Pumps 12.90 10.80 **8.80**

Herrn-Halbschuhe schwarz Boxk. Rbox, R.-Chevr., auch Lackkappe oder Lackbesatz, 36 bis 39, 40 bis 45 14.75 12.50 10.80 **10.80**

Herrn-Halbschuhe hellg., mahag., br. a. m. Lack 36 b. 39, 40 b. 45 16.75 14.75 12.50 **10.80**

Herrn-Lack- und Wildleder-Halbschuhe mit Lack, 36 bis 39, 40 bis 45 16.75 14.75 12.50 **11.90**

Herrn-Sportstiefel schwarz und braun von **12.90** an

SCHUH PETZON SCHUH JULIUS PETZON

Sämtliche Angebote soweit Größen u. Vorrat!

SCHUH ETAGE 168 Breiter Weg 168

Der Revolutionär Kurt Eisner

Aus persönlichen Erlebnissen von FELIX FECHENBACH 64 Seiten, Kartoniert 1.20 Mark

In dieser Schrift ist der Revolutionär Eisner von einem revolutionären Temperament erfaßt. Der enge Zusammenhang zwischen dem sozialen Ethiker und dem revolutionären Tatenmensch wird von Eisners früherem Sekretär auf Grund persönlicher Erlebnisse erschlossen.

Buchhandlung Volksstimme

Arbeitsmarkt

Züchtiger Maurerpolier

per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre L 2028 an die Expedition der Volksstimme erbeiten.

Maschinenfabrik

sucht zum Pausen technischer Zeichnungen einen flotten

Pauser

zum sofortigen Antritt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeiten unter E T 387 an **Alm, Haasenstein & Vogler, Magdebg.**

Im Waren-Verein billigtgestellte Preise für Lebensmittel bester Qualität

Die Ausnahme-Preise für Röstkaffees sowie für Rot- und Süßweine gelten nur noch bis Sonnabend abend

Feine frische Röstkaffees

Marke Ia	anstatt 105 Pf.	jetzt 1/4 Pfund nur 95 Pf.
Marke I	anstatt 95 Pf.	jetzt 1/4 Pfund nur 85 Pf.
Marke II	anstatt 85 Pf.	jetzt 1/4 Pfund nur 75 Pf.
Extramarke Ia	anstatt 75 Pf.	jetzt 1/4 Pfund nur 68 Pf.
Extramarke	anstatt 68 Pf.	jetzt 1/4 Pfund nur 65 Pf.

Süßweine	1/1 Flasche	1/2 Flasche	Preise
Muskatel hell, goldfarbig	1.25	0.70	einschließlich Flasche
Roter Süßwein	1.25	0.70	
Zaragona goldfarbig	1.25	0.70	
Priorato dunkel	1.35	0.80	
Insel Samos hellfarbig	1.35	0.80	
Malaga goldfarbig	1.40	0.85	
Rotweine			einschließlich Flasche
Dürkheimer Feuerberg	0.90	—	
1926er Rotwein Montagne	0.90	—	
Badenheimer Mandelgarten	1.05	—	
Spanischer Montagne	1.05	—	

Leere Rotwein- und Süßweinflaschen werden von uns zu folgenden Preisen zurückgenommen:
 die 1/1-Flaschen zu 10 Pf.
 die 1/2-Flaschen zu 10 Pf.

Waren-Verein G. m. b. H.

Palast-Theater Burg

Am Freitag bringen wir auf der Bühne die große **Pöthig-Ausstattungs-Neue**
Man schenkt sich Rosen
 in 10 Bildern, 20 Mitwirkende, herrliche Kostüme und Dekorationen.
 Aus dem Inhalt:
 Siebermeister bei Kroll - Lache, Bajazzo - Liebe im Mai usw.
 Im Filmteil:
Die kleine Sklavin
 Der gr. Sittensfilm mit Grete Mosheim
 Dazu: Guten Tag, Schwiegermama!
 Ein helteres Lustspiel mit Carl Gosa, Albert Paullig und Gerb Bräse
 Anfang 7 Uhr Sonntags 5 Uhr

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden

Emil Ludwig hat ihn in außergewöhnlicher Weise von der Geburt bis zur Abhandlung geschildert in dem Buche

Wilhelm der Zweite
 Allen seinen ehemaligen Untertanen, die den Glauben an die Monarchie verloren haben, sei diese Lektüre bestens empfohlen. Die Volksausgabe in Leinen gebunden nur 2.85 Mark.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Große Münzstr. 3
 Versand erfolgt, soweit die Vorräte reichen, nur unter Nachnahme zuzügl. der Selbstkosten

Anzüge und Mäntel

im Abonnement getragen, besser Qualität u. allen Farben, hell und dunkel und in allen Größen, jetzt preiswert lagern d.

J. Büscher
 Breiter Weg 159/90, 1.

Parteilgenosse sucht aus Privatband

Mf. 3000
 auf 2 Jahre, rückzahlbar Mf. 4000, Sicherheiten im Werte v. Mf. 50 000 vorhanden. Offert. unt. B 1831 an die Volksst.

Bei Gicht und Rheuma

trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten Teplitzer Tee in Verbindung mit

Uroacid-Tabletten
 Hofapotheke
 Breiter Weg 156

Verreist vom 15. bis 30. Juni

Zahnarzt Dr. Georg Mende
 Magdeburg-Wilhelmstadt, Olivenstädter Straße 54, II.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verw. Magdeburg

Rachni.
 Am 11. Juni starb unser Mitglied **Wilhelm Kieck**
 Arbeiter, an den Folgen eines Unfalls, 27 Jahre alt.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonnabend den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Lemsdorfer Friedhofs aus statt.
 Die Verwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher

Zahlstelle Magdeburg.
 Am Dienstag den 11. Juni verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege
August Fabian
 Der Verstorbenen war Mitbegründer unserer Zahlstelle. Er hat viele Jahrzehnte in aufopfernder Arbeit seine ganze Person in den Dienst der Gewerkschaft gestellt. Immer war er ein ruhiger und sachlicher Berater. Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß!
 Die Trauerfeier findet am Montag den 17. Juni, 14 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.
 1823

Jedes Buch

Best. Buchhändler
Aus eigener Werkstatt


 Bettstahlgerüste 65- 115- 130- 155-
 Pfunddecken 1350 15- 1650 23- 27-
 Auswahl enorm.
 Auf Wunsch Zahlungsleichterung nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.
Bettenhaus Bruno Paris
 Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Nachruf.
 Am Mittwoch den 12. Juni entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Genosse
August Fabian
 Der Verstorbenen war seit 1897 bei uns in den verschiedensten Stellen hervorragend tätig und war uns ein lieber Mitarbeiter und Berater.
 Am 1. Oktober 1927 in den wohlverdienten Ruhestand getreten, war es ihm nur kurze Zeit vergönnt, sich der Ruhe zu erfreuen. Wir werden August Fabian ein ehrendes Andenken bewahren.
 Geschäftsleitung und Personal der Firma W. Pfannkuch & Co.
 Verlag der Volksstimme.

Neue Federbetten

kauft man wie anerkannt nur Goethestr. 37.
Herrliche Brautbetten
 mit jederdicht. Inlett u. Gänsefedern od. Daun. gefüllt, 70 u. 80 Mark.
 Einfaches vollständiges Federbett 50 u. 55 Pf.
 Auch mehr auf Wunsch im Betteln des Käufers die Betten gestopft.
 Teilzahlung gestattet!
 Sport- und Kinderwagen verkauft: Effer, Kummer Elbogen 3. prt. (Ede Stimmkreishfir.)

Wohnungsmarkt

Beischnahmezeit.
 Zu vermieten 2 leere Zimmer, 3 Zimmer und Küche, zwei 2 Zimmer u. Küche, 1 Zimm. u. Küche durch Steinweg, Sachsenwallstraße Nr. 9.
Junges kinderloses Ehepaar sucht 2 leere Zimmer
 evtl. mit Hausmannsstelle übernehmen.
 Fr. u. Bf. 1833 an die Exped. d. Volksstimme.
Haus
 mit sofort freier Wohnung Garten und ca. 2 Morgen Acker, sofort zu verkaufen. Preis 4000 Mark.
 Näheres bei Ludwig Grimm, Rehnerta. d. C.

Zeugen

die über die Fahrweise des Postautos beim Einbiegen in d. Jordanstraße aus Anlass des tödlichen Unfalls meines Sohnes etwas bezeugen können, geehrt. Köppe, St.-Michael-Straße 11.
Sollid. alleinziehend. Mädchen, m. A.D., sucht 1. Juli Stellung als Wirtschaftlerin.
 Angeb. u. B1829 an die Exped. d. Volksst. erbeten.

Jedes Buch

besorgen wir in kurzer Zeit -
Buchhandl. Volksstimme
 Magdeburg

Das tödliche Schicksal hat mir einen guten Freund genommen:
Otto Brandenburg
 Wenige Stunden vor seinem Erben mit ihm noch auf Fahrt für die gemeinsame Sache trifft mich besonders hart dieser Schlag. Ein stiller, wahrhaft selbstloser Mensch, der zu jeder Stunde der Partei diente, ist jäh dahingegangen. So wie wir Abschied nahmen, wird er mit im Gedächtnis bleiben.
 1922
Willi Karbaum

Am Donnerstag den 13. Juni, 7 1/2 Uhr morgens, verunglückte auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte tödlich unser lieber Sohn, unser lieber und treuer Bruder, mein lieber Bräutigam, der Elektromonteur
Otto Brandenburg
 im 23. Lebensjahre.
 Magdeburg-Reform, Zur Siedlung 5
Ernst Brandenburg, W. d. L. und Familie
Emmi Rieck, Elben, als Braut
 Die Beerdigung unseres lieben Toten findet am Montag den 17. Juni, nachmittags 16 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.
 Wir bitten von Beileidsbesuchen gütigst absehen zu wollen.